



IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



**HOCHSCHULE
KOBLENZ**

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Mein Wunsch wäre, auf die Kinder einzugehen...

Einzelfallstudie

Anna Battke, M.A. und Dr. Marina Swat

**Projekt Kita-Beirat:
Beteiligung und Demokratie gestalten**

Impressum

Herausgeber

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung
in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besuchsadresse:
Karl-Härle-Str. 1-5
56075 Koblenz

Bildnachweis

IBEB/HS Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor IBEB)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin IBEB)

Projektleitung

Prof. Dr. Armin Schneider

wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Anna Battke, M.A.
Dr. Marina Swat

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Die Ergebnisse auf einen Blick	8
3. Theoretischer Hintergrund	11
4. Forschungsdesign/-methode	15
4.1 Sampling.....	15
4.2 Erhebungsmethode.....	16
4.3 Auswertungsmethode	18
4.4 Gütekriterien	20
4.5 Ethische Aspekte	20
5. Ergebnisse	22
5.1 In welcher Art und Weise integrieren die Akteur:innen Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse?	22
5.1.1 Die untersuchten Akteur:innen und Kinderrechte.....	22
5.1.2 Die Integration der Kinderrechte durch die verschiedenen Vertretungsgruppen: Kita-Leitung, Träger, Eltern.....	26
5.1.3 Einschränkungen der integrierten Kinderrechte	38
5.2 Wie zeigt sich die Berücksichtigung von Kinderperspektiven – insbesondere durch die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?	46
5.2.1 Anwendung von Methoden: eine Übersicht	46
5.2.2 Methodisches Vorgehen der FaKiB	48
5.2.3 Die vier Lundy-Dimensionen: FaKiB und Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte	60
Literaturverzeichnis	61
Anhang	61

Abkürzungsverzeichnis

BMFSFJ	Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
FaKiB	Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat
IBEB	Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz
KB	Kita-Beirat
UN-KRK	Übereinkommen über die Rechte des Kindes
KiTaG	Rheinland-pfälzisches Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Die vier Dimensionen nach Laura Lundy	S. 13
Abbildung 2	Modell der Kinderrechte nach Laura Lundy	S. 14
Abbildung 3	Anfragen bei Kita-Trägern in RLP zum Evaluationsprojekt Kita-Beirat	S. 15
Abbildung 4	Erhebungsmethoden	S. 16
Abbildung 5	Leitfaden Telefoninterview	S. 18
Abbildung 6	Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse	S. 19
Abbildung 7	Das Lundy Modell	S. 23
Abbildung 8	Rollenkarte der FaKiB	S. 25
Abbildung 9	Häufigkeit der Äußerungen der Eltern in der Kita-Beiratssitzung	S. 43
Abbildung 10	Häufigkeit der Fundstellen/lexikalische Suche	S. 44
Abbildung 11	Angewandte Methoden nach Lundy (2007)	S. 47

1. Einleitung

Am 01.07.2021 trat das rheinland-pfälzische Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) in Kraft. In diesem Kontext wurde auch der neue Kita-Beirat in den rheinland-pfälzischen Kitas eingeführt. Das übergeordnete Ziel des Kita-Beirats ergibt sich aus § 7 Abs. 1 KiTaG: „[...] Der Beirat beschließt Empfehlungen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder in grundsätzlichen Angelegenheiten [...].“ Dafür treffen sich alle Verantwortung tragenden Gruppen gemeinsam sowie eine pädagogische Fachkraft, die die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder einbringt, mindestens einmal jährlich. Gegenstand ihrer Beratung sind grundsätzliche Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen.

Das Forschungsprojekt *Kita-Beirat: Beteiligung und Demokratie gestalten* wird vom Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung durchgeführt. Das IBEB ist Teil der Hochschule Koblenz und zielt auf eine nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Kindertagesbetreuung in Rheinland-Pfalz ab. Die Projektlaufzeit ist von Januar 2021 bis Dezember 2024 ausgelegt. Ziel des Projektes ist es, den Prozess der Implementierung des neuen Kita-Beirats in die Praxis umfassend zu begleiten, Bedarfe für die Praxis abzuleiten und Unterstützungsmöglichkeiten zu entwickeln. Schwerpunkte bilden dabei die Qualifizierung der Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat (FaKiB) in Rheinland-Pfalz sowie die Evaluation der Umsetzung des Kita-Beirats.

Im Rahmen der Evaluation wurde neben Befragungen der FaKiB, der Träger und Eltern auch die vorliegende Einzelfallstudie durchgeführt. Ziel ist es, Erkenntnisse über den Kita-Beiratsprozess und die Berücksichtigung der Kinderperspektiven in der Vorbereitungsphase, in der Kita-Beiratssitzung sowie in der Nachbereitungsphase zu erhalten. Dazu wurden drei Kita-Beiräte in drei Kitas in Rheinland-Pfalz untersucht. Das hauptsächliche Interesse der vorliegenden Einzelfallstudie gilt der Berücksichtigung der Kinderrechte und -perspektiven während des gesamten Kita-Beirats-Prozesses.

Daraus wurden die folgenden Forschungsfragen abgeleitet:

In welcher Art und Weise integrieren die Akteur:innen Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse?

Wie zeigt sich die Berücksichtigung der Kinderperspektiven – insbesondere durch die pädagogische Fachkraft und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?

Im vorliegenden Forschungsbericht wird zunächst der theoretische Hintergrund erläutert, ehe in einem weiteren Schritt das Forschungsdesign und die Forschungsmethode näher beleuchtet werden. Anschließend wird das erhobene Datenmaterial ausgewertet und interpretiert.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den drei mitwirkenden Kitas und Kita-Beiratsmitgliedern bedanken, die wir während des gesamten Kita-Beiratsprozesses begleiten durften und ohne die wir die hier vorgestellten Erkenntnisse nicht erhalten hätten.

2. Die Ergebnisse auf einen Blick

<p>SPACE</p> <p>Kinderparlament Kleingruppen Interview Aufstellung Eins-zu-eins-Situation Collage Offene Ohren</p>

<p>VOICE</p> <p>Kinderparlament Handpuppen Sprechende Wände</p> <p>VOICE</p>
--

Die verwendeten Methoden der FaKiB in der Vor- und Nachbereitungsphase sowie in der Kita-Beiratssitzung nach Lundy (2007)

Es lassen sich Einschränkungen bei der Berücksichtigung der Kinderperspektiven beobachten.



<p>INFLUENCE</p> <p>Kinderparlament Handpuppen Sprechende Wände Sprechende Knöpfe Nachstellen der Veränderung</p>
--

<p>AUDIENCE</p> <p>Gebündelte O-Töne Filmsequenzen zeigen Einwand erheben</p> <p>AUDIENCE</p>

Den Kindern werden Möglichkeiten zur Beteiligung geboten. Manchmal fehlen passgenaue Methoden, die sicherstellen, dass jedes Kind, das möchte, beteiligt wird. In keiner Kita müssen sich die Kinder beteiligen.

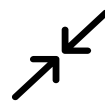


Grundsätzlich integrieren die Akteur:innen die Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse, aber manchmal ist folgendes zu beobachten:

- Die vermutete Kinderperspektive verdrängt die erhobene Kinderperspektive.
- Die vorgebrachte Kinderperspektive verschleiert eine Erwachsenenperspektive.
- Die Elternperspektive wird über die Kinderperspektive gestellt.



Die FaKiB betont die zentrale Rolle von Kindern in den untersuchten Kita-Beiratsprozessen. Für Erwachsene rücken die Rechte, die Bedürfnisse und die Interessen von Kindern verstärkt



Die FaKiB bringt die Kinderperspektive als eigenständige Perspektive in die Diskussion ein, ohne dass diese mit der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte oder den Eltern übereinstimmen muss.



In Kitas zirkulieren vielfältige Informationen, die Kindern auf verschiedene Weise rückgemeldet werden und ihnen unterschiedlich lange zur Verfügung stehen.



Unterschiedliche Ansichten über die Repräsentation der Kinderperspektive bringen Dynamik in den Kita-Beiratsprozess.

Naturgemäß werden in dieser Zusammenfassung die Ergebnisse kurz und pointiert wiedergegeben. Daher lohnt sich die Lektüre des gesamten Forschungsberichtes, um differenziert die Ergebnisse zu sehen.

Forschungsfrage 1: In welcher Art und Weise integrieren die Akteur:innen Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse?

Insgesamt integrieren die Akteur:innen alle die Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse. Dies geschieht auf unterschiedliche Art und Weise. Während die Kita-Leitung die Kinderperspektiven fast durchgängig im Blick hat und sie auf der Suche nach einem Kompromiss mit den Perspektiven der Vertretungsgruppen abgleicht, beruft sich der Träger häufig auf Vorannahmen über die Kinderperspektiven, die er an die Schnittstelle Kita-Träger anzudocken versucht. Die Eltern wiederum denken in erster Linie ihre eigenen Kinder mit, bewerten die Rolle der FaKiB aber als grundsätzlich positiv.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Vertretungsgruppen Träger, Kita-Leitung und Eltern während der Kita-Beiratssitzung das Wohl des Kindes (Art. 3 UN-KRK) fokussieren und in ihrer Entscheidungsfindung den Kindeswillen (Art. 12 UN-KRK) berücksichtigen. Die Perspektiven der Eltern werden in allen Kita-Beiratssitzungen berücksichtigt und respektiert (Art. 5 UN-KRK). Auch die Perspektive der Kinder wird in allen Beiratssitzungen respektiert und von den Vertretungsgruppen in die Entscheidungsfindung integriert (Art. 2 UN-KRK). Durch die aktive Funktion der FaKiB ist auch die Meinungs- und Informationsfreiheit in den untersuchten Kita-Beiratsprozessen gesichert (Art. 13 UN-KRK).

Einschränkungen lassen sich insofern feststellen, als teilweise die vermutete Kinderperspektive anstelle der tatsächlich erhobenen Kinderperspektive diskutiert wird, die Kinderperspektive an manchen Stellen eine Erwachsenenperspektive verschleiert und die Perspektive der Eltern ein relativ starkes Gewicht im Vergleich zur Kinderperspektive hat.

Forschungsfrage 2: Wie zeigt sich die Berücksichtigung der Kinderperspektiven – insbesondere durch die pädagogische Fachkraft und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?

SPACE

Die Perspektiven der Kinder werden in der Vorbereitungsphase aktiv eingeholt, während die Einbindung der Kinder in der Nachbereitungsphase geringer ausfällt. In der Vorbereitungsphase werden den Kindern im Vergleich zur Nachbereitungsphase vermehrt integrative Räume zur Verfügung gestellt, um sich frei (und überwiegend sprachlich) zu äußern. Räume, in denen methodisch die Perspektive von Kindern erhoben wird, sind der Kita-Alltag im Allgemeinen, das

Kinderparlament, Kleingruppen und „Eins-zu-eins-Situationen“. Die FaKiB überprüft dabei nicht immer die Passgenauigkeit der jeweiligen Methode, die die Beteiligung aller Kinder sicherstellt.

VOICE

In keinem Kita-Beiratsprozess werden die Kinder zur Beteiligung gezwungen. Es wird aber auch nicht in allen Prozessen versucht, den Kindern eine alternative Beteiligungsform anzubieten, wenn sie mit der angebotenen Form nicht zurechtkommen. Informationen zum Thema, das in der Kita-Beiratssitzung besprochen wird, werden den Kindern in allen Kita-Beiratsprozessen zur Verfügung gestellt. Dabei scheinen die Kinder von der Vorbereitungsphase durch die vielfältigen Ideen und Herangehensweisen der Erwachsenen mehr zu profitieren als von der Nachbereitungsphase.

AUDIENCE

Zielgerichtete Herangehensweisen der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und der FaKiB, die dazu beitragen, dass die Kinderperspektiven von denjenigen gehört werden, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken, sind in der Kita-Beiratssitzung zum Teil zu erkennen, zum Beispiel über das Zeigen von gebündelten O-Tönen oder von Videosequenzen. In allen drei Kita-Beiratsprozessen kennen die Kinder zwar nicht die Bezeichnung „FaKiB“, können sie aber mit der Funktion verknüpfen, die Kinderperspektiven zu erheben. Die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und die FaKiB setzen sich beide für die Perspektive der Kinder ein, nutzen diese aber auch für die Darstellung der eigenen Perspektive. Der Einbezug der Kinderperspektiven und die Rückmeldung der Ergebnisse an die Kinder wird über die FaKiB sichergestellt.

INFLUENCE

Die Dimension INFLUENCE wird in allen drei Kita-Beiratsprozessen sowohl in der Vorbereitungs- als auch in der Nachbereitungsphase berücksichtigt, indem die Kinder an der Entscheidungsfindung und der Umsetzung der Empfehlung beteiligt werden. Die Methoden, die dazu beitragen, sind das Kinderparlament, Handpuppen, sprechende Wände, sprechende Knöpfe und das Nachstellen der Veränderung. Die Stärke der FaKiB liegt in ihrer beratenden Funktion, die sie aber aktiv ausfüllen muss, damit die Kinderperspektiven in den Diskurs der Kita-Beiratssitzung eingebunden und bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden.

3. Theoretischer Hintergrund

Die Berücksichtigung der Kinderperspektiven ist für eine qualitativ hochwertige Ausgestaltung des Kita-Beirats von entscheidender Bedeutung. Neben den Erwachsenen sind auch Kinder kompetente Akteur:innen, die mit ihren einzigartigen Sichtweisen, Bedürfnissen und Interessen einen wertvollen Beitrag zu den grundsätzlichen Angelegenheiten ihrer Kita leisten können. Dafür ist es notwendig, dass ihre Perspektiven gehört und berücksichtigt werden. Berücksichtigt zu werden, bedeutet nicht, dass die Kinderperspektiven umgesetzt werden, sondern, dass sie erhoben, gehört, diskutiert, abgewogen und in den Entscheidungsprozess integriert werden.

Die Kinderperspektiven werden im Kita-Beirat durch eine pädagogische Fachkraft, die FaKiB, eingebracht. Sie soll die Interessen und Meinungen der Kinder aus dem pädagogischen Alltag der Kita in das Gremium einfließen lassen und bei der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung der stimmberechtigten Personen des Kita-Beirats berücksichtigen. Damit rücken Kinder als Zielgruppe und Akteure im Rahmen von demokratischen Entscheidungsprozessen der Erwachsenen in den Fokus, wobei die Frage gestellt wird, wie die Rechte, die Bedürfnisse und die Interessen von Kindern professionell in Gremien von Erwachsenen wahrgenommen und behandelt werden (Lundy & McEvoy, 2018). Professionelles Handeln der FaKiB und die Berücksichtigung der Kinderperspektiven sind als ein Prozess zu verstehen. Dieser orientiert sich grundsätzlich an den UN-Kinderrechten. Die **UN-Kinderrechtskonvention** – ein völkerrechtlicher Vertrag vom 20. November 1989 – betont die Bedeutung der Partizipation von Kindern und fordert, dass ihre Meinungen in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, berücksichtigt werden müssen. Als das umfassendste internationale Abkommen, das die Rechte von Kindern anerkennt, schützt und fördert, gilt es für die Länder, die den Vertrag ratifiziert haben, als verpflichtend (vgl. UN Kinderrechtskonvention, 2010).

Auch im **KiTaG**, dem rheinland-pfälzischen Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege, wird in § 1 KiTaG eine dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechende Beteiligung gefordert. Das KiTaG regelt die Rahmenbedingungen und Qualitätsanforderungen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Das Ziel des Gesetzes ist es, den Kindern in RLP eine qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Betreuung, Bildung und Erziehung zu ermöglichen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern (vgl. KiTaG, 2019).

Die **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP** verstehen sich als pädagogische Handreichung und sollen eine hohe Qualität in der frühkindlichen Bildung und Betreuung gewährleisten. Auch sie betonen die Bedeutung der Partizipation der Kinder für das Erlernen von Demokratie und orientieren sich an den Bedürfnissen und Kompetenzen der Kinder (Ministerium für Bildung, Rheinland-Pfalz, 2020). Demokratie wird hier als Querschnittsthema beschrieben, das die Bedeutung von demokratischen Werten, Haltungen und Kompetenzen für die kindliche Entwicklung betont. Es geht darum, wie Kinder in Kindertagesstätten an Entscheidungen beteiligt werden, wie sie Konflikte lösen, wie sie Meinungsvielfalt erleben und wie ihre Rechte berücksichtigt werden.

Eine qualitativ hochwertige Partizipation von Kindern kann anhand der **vier Qualitätsdimensionen von Partizipation** nach Laura Lundy (2007) erläutert werden. Das Partizipationsmodell nimmt Bezug auf Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention, der Kindern das Recht zusichert, ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten frei zu äußern und diese berücksichtigt zu wissen. Aktuell findet das Modell beispielsweise im Kinderschutz und in der Forschung Anwendung (McCafferty, 2017; Lundy & McEvoy, 2019). Das Lundy-Modell ist ein wichtiges Instrument, um die Beteiligung von Kindern im Kita-Beirat in Einklang mit der UN-Kinderrechtskonvention zu analysieren und einen Anstoß für eine kontinuierliche Reflexion und Verbesserung der Praxis der Kinderbeteiligung zu geben (Hansen et al., 2009). Lundy (2007) kritisiert, dass gängige Abkürzungen für Artikel 12, wie „Kinderstimme“, das volle Ausmaß der Verpflichtung nicht erfassen und plädiert daher für eine kinderrechtsbasierte Perspektive. Sie benennt einige Hindernisse, die eine effektive Partizipation von Kindern an Entscheidungsprozessen erschweren, wie zum Beispiel mangelndes Bewusstsein, Skepsis, Angst vor Autoritätsverlust und knappe Ressourcen. Auf dieser Grundlage entwickelt sie ein Modell zur Konzeptualisierung von Artikel 12, das verschiedene Dimensionen veranschaulicht und die Umsetzung von Artikel 12 erleichtern soll. Lundy zufolge sollten vier Kriterien erfüllt sein, um sicherzustellen, dass die Partizipation von Kindern nicht nur formal, sondern auch real unter Berücksichtigung der Rechte und Perspektiven der Kinder umgesetzt wird. Anhand der vier Dimensionen kann erarbeitet werden, wie Erwachsene in der Ausführung ihrer Funktion Beteiligung im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention in der Gremienarbeit übersetzen. Die vier Qualitätsdimensionen nach Lundy sind:

1. Space: „Space“ umfasst den physischen und sozialen Raum, in dem die Partizipation von Kindern stattfindet. Hier geht es darum, eine sichere und inklusive Umgebung für Kinder zu schaffen, in der sie ihre Perspektiven frei äußern können.

2. Voice: „Voice“ beinhaltet die Möglichkeit für Kinder, ihre Meinungen und Ansichten zu äußern, aber auch die Befähigung, die eigenen Perspektiven auszudrücken. Entscheidend hierbei ist, dass die Stimme der Kinder gehört, respektiert und berücksichtigt wird.
3. Audience: „Audience“ umfasst alle Akteur:innen, für die die Perspektiven der Kinder relevant sind bzw. sein können, wie zum Beispiel Praktiker:innen und politische Entscheidungsträger. Hier geht es für das Zielpublikum darum, die Perspektiven der Kinder anzuhören und bei Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen.
4. Influence: „Influence“ bezieht sich auf das Ausmaß, in dem Kinder Einfluss auf sie betreffende Entscheidungen haben. Entscheidend hierbei ist, dass die Partizipation von Kindern auch zu Veränderungen auf der praktischen Ebene führt (vgl. Lundy 2010).

Operationalisiert werden können die vier Dimension über verschiedene Unterfragen, die in Abbildung 1 zu sehen sind.

<p style="text-align: center;">SPACE</p> <p style="text-align: center;">Wie? Bieten Sie Kindern einen sicheren und integrativen Raum, um ihre Meinung zu äußern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wurden die Meinungen der Kinder aktiv eingeholt? ▪ Wurde ein sicherer Raum geschaffen, in dem Kinder sich frei äußern können? ▪ Wurden Schritte unternommen, um sicherzustellen, dass sich alle Kinder beteiligen können? 	<p style="text-align: center;">VOICE</p> <p style="text-align: center;">Wie? Angemessene Informationen bereitstellen und die Meinungsäußerung der Kinder erleichtern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wurden den Kindern die Informationen gegeben, die sie brauchen, um sich eine Meinung zu bilden? ▪ Wissen die Kinder, dass sie sich nicht beteiligen müssen? ▪ Wurde den Kindern eine Reihe von Möglichkeiten geboten, wie sie sich äußern können?
<p style="text-align: center;">INFLUENCE</p> <p style="text-align: center;">Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder ernst genommen werden und gegebenenfalls darauf reagiert wird</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wurden die Ansichten der Kinder von denjenigen berücksichtigt, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken? ▪ Gibt es Verfahren, die sicherstellen, dass die Meinung der Kinder ernst genommen wurde? ▪ Wurde den Kindern und Jugendlichen eine Rückmeldung gegeben, in der die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutert wurden? 	<p style="text-align: center;">AUDIENCE</p> <p style="text-align: center;">Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder an jemanden weitergegeben werden, der dafür verantwortlich ist, sie anzuhören</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gibt es ein Verfahren, um die Meinung der Kinder mitzuteilen? ▪ Wissen die Kinder, wem ihre Meinung mitgeteilt wird? ▪ Hat diese Person/Stelle die Befugnis, Entscheidungen zu treffen?

Abb. 1: Die vier Dimensionen nach Laura Lundy (2007), eigene Darstellung

Lundy betont, dass Artikel 12 eine rechtliche und ethische Verpflichtung für die Einbeziehung von Kindern in Bildungsentscheidungen darstellt und nicht nur pädagogische Vorteile und eine demokratische Kita-Kultur begünstigt, sondern auch einen wesentlichen Anteil zu einer Kinderrechtskultur beiträgt. Um die Verknüpfung von Artikel 12 mit anderen Kinderrechten zu verdeutlichen, führt Lundy weitere Bestimmungen aus der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) an, die für die Beteiligung von Kindern relevant sind:

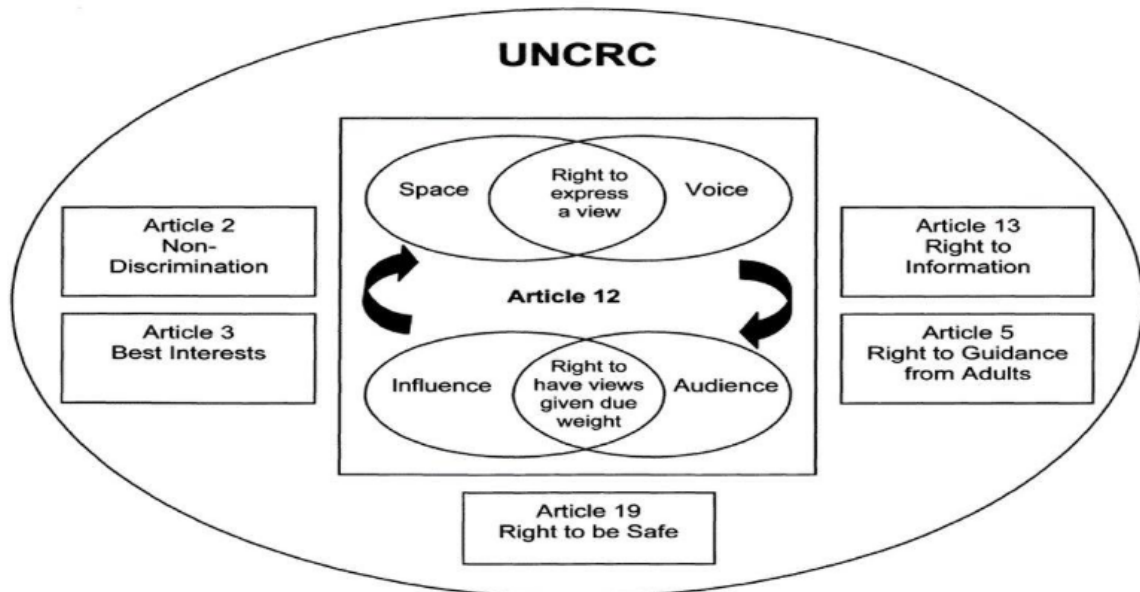


Abb. 2: Modell der Kinderrechte nach Lundy (2007)

Eine isolierte Betrachtung von Artikel 12 wäre daher unzureichend. Nur eine systematische Analyse und Berücksichtigung der folgenden Artikel ermöglicht eine fundierte Darstellung:

- Artikel 2 (Nichtdiskriminierung): Artikel 12 muss jedem Kind gewährleistet werden, ohne, dass es aufgrund von Rasse, Geschlecht, Sprache, Religion oder anderem Status diskriminiert wird.
- Artikel 3 (Kindeswohl): Artikel 12 muss mit Artikel 3 in Einklang gebracht werden, der verlangt, dass das Kindeswohl bei allen Entscheidungen, die das Kind betreffen, vorrangig berücksichtigt wird.
- Artikel 5 (Recht auf Anleitung): Artikel 12 muss mit Artikel 5 in Einklang gebracht werden, der verlangt, dass Erwachsene dem Kind Anleitung und Richtung geben, die mit seinen sich entwickelnden Fähigkeiten übereinstimmen.
- Artikel 13 (Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit): Artikel 12 muss mit Artikel 13 in Einklang gebracht werden, der dem Kind das Recht gibt, Informationen mündlich, schriftlich oder in künstlerischer Form oder durch jedes andere Medium seiner Wahl zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.
- Artikel 19 (Schutz vor Missbrauch): Artikel 12 muss mit Artikel 19 in Einklang gebracht werden, der dem Kind das Recht gibt, vor Missbrauch geschützt zu werden. Kinder müssen in der Lage sein, ihre Meinung ohne Angst vor Tadel oder Vergeltung zu äußern.

4. Forschungsdesign/-methode

4.1 Sampling

Das Sampling der Einzelfallstudie wurde aus allen Kitas in Rheinland-Pfalz (RLP) per Zufallsstichprobe bestimmt. Das randomisierte Vorgehen gewährleistet eine zufällige und repräsentative Auswahl der Kitas. Dazu wurde ein digitaler Zufallsgenerator verwendet, der alle Kitas in RLP, die durchnummeriert waren, berücksichtigte. Der Zufallsgenerator wurde so lange betätigt, bis drei Kitas für die Einzelfallstudie gewonnen werden konnten. In einem nächsten Schritt wurden die Trägervertretungen der jeweiligen Kitas kontaktiert, um schriftlich und bei Bedarf zusätzlich telefonisch das Forschungsvorhaben zu erläutern. Voraussetzung war, dass die Kitas bereits eine erste konstituierende Kita-Beiratssitzung durchgeführt hatten und alle Vertretungsgruppen im Kita-Beirat gewählt waren. In der folgenden Abbildung sind die Zu- und Absagen der angefragten Kitas – sortiert nach Trägerschaft – aufgelistet. Insgesamt wurden 20 Kitas angefragt, ehe drei Kitas für die Einzelfallstudie ausgewählt werden konnten. Die Einhaltung der Prinzipien der Freiwilligkeit und des Datenschutzes als rechtliche Pflicht wurden vollumfänglich eingehalten. Sie werden im Teilkapitel ‚Ethische Aspekte‘ detaillierter dargelegt.

Anfragen bei Kita-Trägern in RLP

kommunale Träger	katholische Träger	evangelische Träger	nicht konfess. freie Träger
<ul style="list-style-type: none">• zwei Zusagen	<ul style="list-style-type: none">• eine Zusage• drei Absagen• eine Kitas ohne Rückmeldung	<ul style="list-style-type: none">• drei Absagen• sechs Kitas ohne Rückmeldung	<ul style="list-style-type: none">• eine Absage• drei Kitas ohne Rückmeldung
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">$n = 20$</div>			

Legende: Zusage Absage keine Rückmeldung nach Anruf und/ oder Mail

Abb. 3: Anfragen bei Kita-Trägern in RLP zum Evaluationsprojekt Kita-Beirat, eigene Darstellung

Im Sinne der Anonymisierung werden die Kitas als Kita 1, Kita 2 und Kita 3 benannt. Kita 1 ist eine siebengruppige Einrichtung in kommunaler Trägerschaft, Kita 2 eine zweigruppige Einrich-

tung in kommunaler Trägerschaft und Kita 3 eine fünfgruppige Einrichtung in katholischer Trägerschaft. Die Stichprobengröße wird aufgrund der geringen Anzahl der ausgewählten Kitas als nicht repräsentativ für alle Kitas in RLP angesehen. Die ausführliche Beschreibung der Forschungsmethode, des Forschungskontextes und der untersuchten Kita-Beiratsprozesse erlauben es den Lesenden, die Relevanz und Übertragbarkeit der Ergebnisse auf ihre Praxiszugänge zu überprüfen. Die Interpretationen werden anhand von Zitaten aus den erhobenen Daten gestützt, um diese zu belegen und zu illustrieren (Flick, 2012; Strübing et. al., 2018). Damit lässt die Einzelfallstudie einen Einblick in die individuellen Praktiken der drei Kita-Beiräte zu und ermöglicht die forschungsmethodisch geleitete Untersuchung des Kita-Beiratsprozess im Hinblick auf die zugrunde liegenden Forschungsfragen.

4.2 Erhebungsmethode

Im Rahmen der vorliegenden Einzelfallstudie wurde der Kita-Beiratsprozess von drei verschiedenen Kitas untersucht. Dabei wurde der Kita-Beiratsprozess in die Vorbereitungsphase, die Kita-Beiratssitzung selbst und die Nachbereitungsphase aufgeteilt. Bei allen drei Phasen kommen unterschiedliche Erhebungsmethoden zum Einsatz (s. Abb. 3).

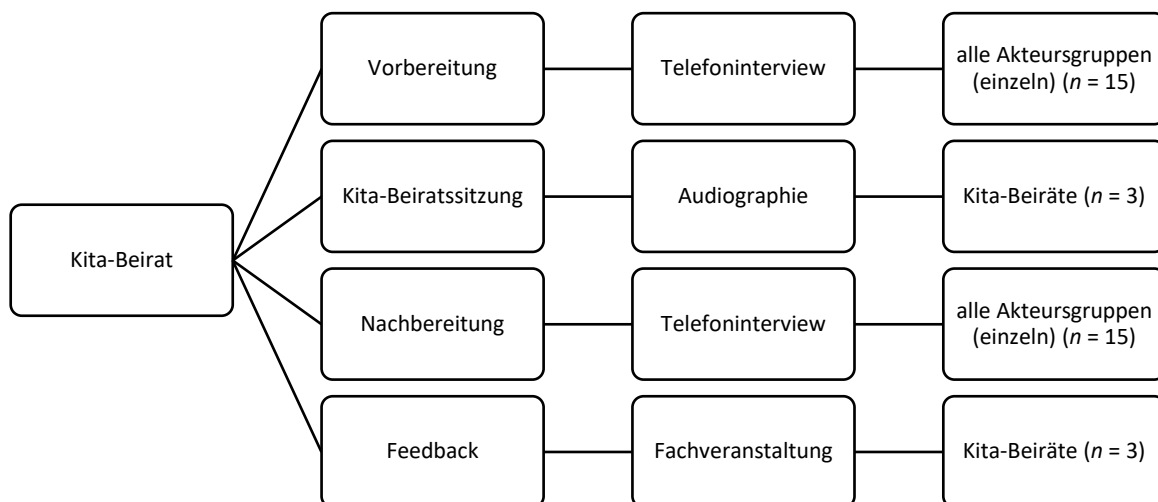


Abb. 4: Erhebungsmethoden; eigene Darstellung

In der Vorbereitungsphase und in der Nachbereitungsphase wurden alle fünf Akteursgruppen – Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte, Eltern und FaKiB – einzeln per Telefon anhand eines halbstandardisierten Interviews befragt. „Qualitative, leitfadengestützte Interviews sind eine verbreitete, ausdifferenzierte und methodologisch vergleichsweise gut ausgearbeitete Methode,

qualitative Daten zu erzeugen“ (Helfferich, 2022). Entscheidende Kriterien bei der Durchführung eines Leitfadeninterviews sind Flexibilität, Offenheit und ein möglichst exploratives Vorgehen (vgl. Baur & Blasius, 2014, S.565 ff.). Die Flexibilität gestattet es, die Reihenfolge der Fragen zu ändern, nachzufragen oder zusätzliche Fragen an geeigneten Stellen zu platzieren. Die offenen Fragen führen dazu, dass der/die Interviewte die Fragen frei, beliebig ausführlich und mit individueller Schwerpunktsetzung beantworten kann. Die/der Interviewer:in geht dabei explorativ vor, das heißt, dass sie/er an den Perspektiven der Befragten und an neuen Erkenntnissen interessiert ist und nicht vorher festgelegte Hypothesen überprüfen will. Dennoch wird durch die vorgegebene Fragenstruktur sichergestellt, dass das eigentliche Forschungsinteresse – operationalisiert über die Forschungsfragen – berücksichtigt bleibt.

Die Gestaltung der Interviewsituation als Gestaltung der Datenerhebung (vgl. Helfferich, 2022, S. 875f) fand sorgfältig statt, um die Güte der Daten und die Brauchbarkeit zu gewährleisten. Im Vorfeld wurde der Fokus auf den Themenschwerpunkt Kinderperspektive gelegt, was Einfluss auf die Verwendung der immanenten Fragen hatte. Die Gestaltung der an dem Interview beteiligten Rollen wurde klar kommuniziert, indem die Interviewten in ihrer jeweiligen Rolle zum Interview eingeladen wurden und die Fragen während des Interviews stets ‚rollenkonform‘ adressiert wurden.

Die Entwicklung der erfragten Themenschwerpunkte fand im Laufe des Forschungsprozesses statt und war ein Ergebnis der im Vorfeld durchgeführten Werkstattgespräche, in denen die Stellvertretungen des Kita-Beirats in homogenen (digitalen) Arbeitsgruppen Unterstützungsmöglichkeiten zum Thema Kita-Beirat diskutierten. In allen fünf Arbeitsgruppen fanden sich die Schwerpunktthemen: Wissen & Fähigkeiten, Kinderperspektive sowie Beteiligung und Demokratie wieder.

Mit der methodologisch bewussten Entscheidung, die Erstellung des Leitfadens mit der maximalen Offenheit zu konzipieren, wurde zeitgleich darauf geachtet, dass „bei aller grundsätzlicher Offenheit“ der Interviewablauf in einem gewissen Maß gesteuert wurde (ebd. S. 876). Die Leitfragen sind Abbildung 5 zu entnehmen.

	Vorbereitungsphase	Kita-Beiratssitzung	Nachbereitungsphase
Wissen & Fähigkeiten	Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle und Ihre Aufgabe in der Kita-Beiratssitzung vorbereitet? Welche Kenntnisse waren hier für Sie wichtig? (evtl. Frage nach benötigter Zeit/Material; auf Wissen und Fähigkeiten eingehen)	Inwiefern ist es den Vertreter:innen gelungen, in ihrer Rolle zu bleiben? Welche Kenntnisse zum Kita-Beirat/zur eigenen Rolle etc. wurden wie eingesetzt? Wie machen Sie nach der Sitzung weiter?	Was haben Sie mit den Erkenntnissen aus der Beiratssitzung im Nachgang getan? Wie wollen Sie sie für die nächste Beiratssitzung nutzen? → <i>Fragen an Vorbereitungsphase anpassen!</i>
Kinderperspektive	Inwiefern haben Sie die Kinder/Kinderperspektive beteiligt/berücksichtigt/die FaKiB unterstützt?	Inwiefern wurde die Kinderperspektive berücksichtigt?	Inwiefern haben Sie die Kinderperspektive in der Nachbereitungsphase beteiligt/berücksichtigt/die FaKiB unterstützt?

Demokratie & Beteiligung	Inwiefern waren Sie über das Thema der Beiratssitzung informiert? Wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe/den anderen Gruppen und Vertreter:innen im Voraus? Wie haben Sie die Perspektiven Ihrer Gruppe erhoben & daraus die Perspektive für die Beiratssitzung abgeleitet? Wie sind Sie Vertreter:in der... geworden? Fühlen Sie sich als Vertreter:in Ihrer Vertretungsgruppe gut vorbereitet?	Inwiefern wurden alle Perspektiven gleichermaßen gehört und in der Empfehlung berücksichtigt? Wie verlief die Kommunikation untereinander?	Wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe/den anderen Gruppen und Vertreter:innen im Nachgang? Inwiefern hat der Kita-Beirat die Beteiligungskultur hinsichtlich Ihrer Rolle verändert? Gelingensbedingungen/Hürden?!
-------------------------------------	--	--	---

Abbildung 5: Leitfragen Telefoninterview; eigene Darstellung

Die Kita-Beiratssitzung wurde per Audiographie bzw. Videographie und ohne persönliche Anwesenheit der Forschenden aufgezeichnet. Die Abwesenheit der Forschenden sollte eine möglichst authentische Kita-Beiratssitzung ermöglichen und Verhaltensweisen reduzieren, die durch das Wissen um das Beobachtetwerden entstehen, wie zum Beispiel die soziale Erwünschtheit. Die Videographie selbst hat den Vorteil, dass das Gesprochene umfänglich transkribiert und den einzelnen Teilnehmenden an der Kita-Beiratssitzung problemlos zugeordnet werden kann. Um den Vorteil der Videographie auszugleichen, wurden die Teilnehmenden an der Audiographie gebeten, sich zu Beginn kurz vorzustellen. Anhand der Nennung des Namens und der beruflichen Funktion konnten im Anschluss die Zuordnungen vorgenommen werden. In dem hier dargestellten Forschungsprozess wurden Elemente in Anlehnung an die Gütekriterien der Gruppendiskussion berücksichtigt (vgl. Bohnsack, 2021, S. 109):

- Die Einholung der Einwilligung der Teilnehmenden, die Kita-Beiratssitzung aufzuzeichnen, und die Sicherstellung der technischen Ausstattung für die Aufnahme,
- die heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden aufgrund ihrer unterschiedlichen Rolle (Träger, Eltern, Kita-Leitung, pädagogische Fachkraft und FaKiB) und eine vertraute, weil bekannte Atmosphäre,
- die Festlegung eines klaren und relevanten Themas durch die Teilnehmenden und eine dadurch erhöhte Motivation, gemeinsam darüber zu diskutieren sowie
- eine gemeinsame Vereinbarung von Ort und Zeit.

4.3 Auswertungsmethode

Als Auswertungsmethode wurde für die transkribierten Interviews und Videos die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz verwendet, die insgesamt die folgenden sieben Auswertungsschritte umfasst:



Abb. 6: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse, Kuckartz (2016, S. 153)

Anhand dieser Auswertungsmethode wurden die Forschungsfragen eruiert und neue Erkenntnisse gewonnen. Die erhobenen Interviews wurden regelgeleitet anhand eines Theoriemodells evaluiert, um bestehende Vorannahmen bzw. das theoretische Konstrukt Model of child participation nach Lundy (2007) fallbezogen zu überprüfen (Kuckartz, 2016). Anhand des gesetzten Analyseschwerpunkts wurden systematisch und mit klar festgelegten Regeln Haupt- und Subkategorien an das Material angelegt, um sie zu darzustellen.

Das Kategoriensystem dieser qualitativen Inhaltsanalyse ist ausschließlich deduktiv aufgebaut und stellt die Schlüsselkategorien bzw. die analytischen Kategorien anhand eines zuvor bestimmten Theoriemodells zusammen. Die Kategorien wurden in direkter Verbindung zum Theoriemodell Children's rights von Laura Lundy (2007) entwickelt und werden im Sinne der erforderlichen Regelgeleitetheit angewandt. Die Hauptkategorien bestehen aus den 2006 entwickelten Dimensionen SPACE, VOICE, INFLUENCE und AUDIENCE. Die Unterkategorien bauen auf den zu den jeweiligen Dimensionen entwickelten Fragen auf. Der gesamte Auswertungsprozess wird im vorliegenden Ergebnisbericht dokumentiert.

Als Analysesoftware wurde MAXQDA verwendet, welches eine effiziente Codierung ermöglicht und eine qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz, d.h. die Entwicklung, Organisation und Anpassung des oben benannten Codiersystems unterstützt (Rädiker & Kuckartz, 2019).

4.4 Gütekriterien

Der vorliegenden Forschungsarbeit werden die sechs Gütekriterien nach Mayring (2010) zugrunde gelegt, die aus allgemeinen Überlegungen von Kirk und Miller (1986) und Flick abgeleitet sind (vgl. S. 144-148). Den Gütekriterien wird wie folgt Rechnung getragen:

- Verfahrensdokumentation:

Das Forschungsprojekt wird durch eine theoretische Rahmung (s. Kap. 2) grundgelegt. Das methodische Vorgehen wird regelgeleitet und strukturiert umgesetzt (s. Kap. 3.1 und 3.2). Die Auswertung orientiert sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (s. Kap. 3.3).

- Argumentative Interpretation:

Die Interpretation des Datenmaterials wird begründet. Alternative Argumente werden im Kreis der Forschenden diskutiert.

- Regelgeleitetheit:

Die Erhebung ist durch theoriegeleitete deduktive Kategorien gerahmt. Die Datenaufbereitung erfolgt durch die bereinigte Kodierung, die wiederum anhand eines Kodierleitfadens erfolgt. Jeder Kategorie, die durch Lundy vordefiniert ist, wird ein Ankerbeispiel (s. Anhang: Kategoriensystem) zugeordnet. Die Auswertung erfolgt anhand der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, so dass der gesamte Forschungsprozess regelgeleitet abläuft.

- Nähe zum Gegenstand:

Die Interviews werden per Telefon durchgeführt. Die Interviewten halten sich dazu in ihrem gewohnten Umfeld auf. Die Videographie und Audiographie werden vor Ort in den Kindertagesstätten durchgeführt.

- Kommunikative Validierung:

Es finden Feedbackgespräche mit den Beforschten sowie innerhalb der Forschungsgruppe statt.

- Triangulation:

Es wird eine Theorien-, Daten- und Forscher-Triangulation berücksichtigt. Verschiedene Theorien werden diskutiert und dem Forschungsprojekt zugrunde gelegt. Außerdem werden verschiedene Datenquellen genutzt, um die Forschungsfrage zu beantworten. Das Forschungsteam besteht aus mehreren Forscher:innen.

4.5 Ethische Aspekte

Die Forschungsarbeit wird durch die forschungsethischen Grundprinzipien und die wissenschaftlichen Standards für Forschung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA 2020) gerahmt. Die Freiheit der Forschung wird durch die Menschenwürde und die Grundrechte begrenzt

(vgl. DGSA, 2020, S. 2), die auch Maßgabe der vorliegenden Forschungsarbeit sind. Innerhalb eines Forschungsprojektes müssen die Rechte der Teilnehmer:innen geschützt werden (vgl. ebd., S. 3-8), was im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit durch eine transparente Aufklärung und Kommunikation, das Einholen von Feedback und durch eine partizipative Grundhaltung gelingt. Die Risiken und Belastungen für die Teilnehmenden sollen möglichst gering ausfallen (vgl. ebd., S. 4). Durch eine Vorbereitung der Teilnehmenden auf das Forschungsvorhaben, eine fortwährende Rückkopplung sowie die Freiwilligkeit der Teilnahme konnte Risiken und Belastungen vorgebeugt werden. Auch das Prinzip der Beteiligung (S. 5) wurde durch das beschriebene Vorgehen im Forschungsprozess gewahrt. Die Teilnehmenden wurden entsprechend dem Grundsatz der informierten Einwilligung (S. 6) über das gesamte Vorgehen der Forschenden umfänglich aufgeklärt. Über die Nutzung der Forschungsergebnisse wurden die Teilnehmenden in Kenntnis gesetzt, wobei die verschiedenen individuellen Interessen (vgl. ebd., S. 8) berücksichtigt wurden. Die Datensicherheit und Vertraulichkeit (DGSA, 2020, S. 8-9) wurden durch die Anonymisierung des gesamten Datenmaterials umgesetzt, sodass keine Rückschlüsse auf die teilnehmenden Personen möglich sind. Außerdem fand eine Aufklärung durch und Einwilligung in die Datenschutzerklärung der Hochschule Koblenz statt. Das Forschungsvorhaben und die Umsetzung werden innerhalb der Forschungsgruppe fortlaufend reflektiert und angepasst (ebd., S. 10-11).

5. Ergebnisse

Die Datengrundlagen für die hier dargestellten Forschungsergebnisse wurden im Zeitfenster zwischen Oktober 2022 und Mai 2023 erhoben und beinhalten die Ergebnisse einer eng begleiteten Einzelfallstudie, bestehend aus Interviews und den offenen Feldbeobachtungen durch die videographischen bzw. audiographischen Aufzeichnungen dreier Kita-Beiratssitzungen. Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den beiden Forschungsfragen dargelegt. Diese beiden Forschungsfragen lauten:

- 1) *In welcher Art und Weise integrieren die Akteur:innen Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse?*
- 2) *Wie zeigt sich die Berücksichtigung der Kinderperspektiven – insbesondere durch die pädagogische Fachkraft und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?*

5.1 In welcher Art und Weise integrieren die Akteur:innen Kinderrechte in den Diskurs der untersuchten Kita-Beiratsprozesse?

Forschungsfrage eins fokussiert die allgemeine Integration der Kinderrechte in den Diskurs der Kita-Beiratsprozesse, während Forschungsfrage zwei die Berücksichtigung der Kinderperspektiven zum Forschungsgegenstand hat.

5.1.1 Die untersuchten Akteur:innen und Kinderrechte

Während Forschungsfrage zwei (*Wie zeigt sich die Berücksichtigung der Kinderperspektiven – insbesondere durch die pädagogische Fachkraft und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?*) vor allem die pädagogische Fachkraft und die FaKiB in den Blick nimmt, konzentriert sich Forschungsfrage eins auf die Kita-Leitung, den Träger und die Eltern. Es geht darum, herauszufinden, in welcher Weise die drei Vertretungsgruppen die Kinderrechte in der Vorbereitungsphase, in der Kita-Beiratssitzung und in der Nachbereitungsphase integrieren, wobei ein besonderer Fokus auf der Kita-Beiratssitzung liegt. Dabei werden diejenigen Kinderrechte untersucht, die Laura Lundy in ihrem Modell als ausschlaggebend für eine hochwertige Partizipation von Kindern einordnet (s. Abb. 7).

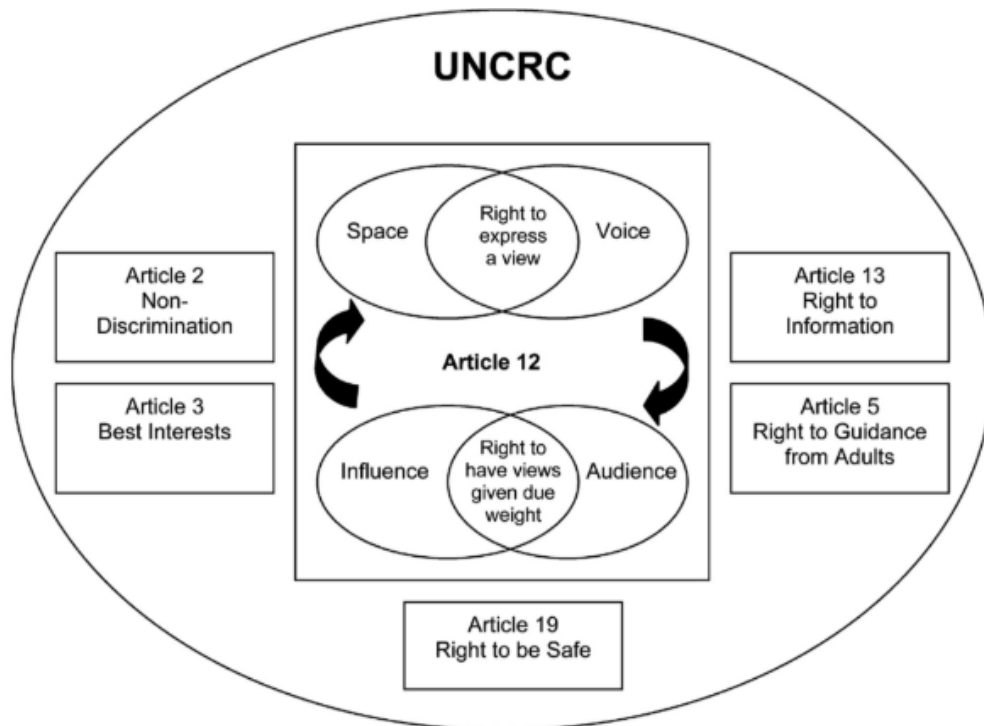


Abb. 7: Das Lundy Modell, (vgl. Lundy 2007)

Diese sind:

- Artikel 2 UN-KRK: Diskriminierungsverbot,
- Artikel 3 UN-KRK: Wohl des Kindes,
- Artikel 5 UN-KRK: Respektierung des Elternrechts,
- Artikel 12 UN-KRK: Berücksichtigung des Kindeswillens,
- Artikel 13 UN-KRK: Meinungs- und Informationsfreiheit,
- Artikel 19 UN-KRK: Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung.

Die Umsetzung der aufgelisteten Kinderrechte wird anhand der von Lundy entwickelten Dimensionen Space, Voice, Audience, Influence und den ihnen zugeordneten Fragen untersucht:

- Space:
 - Wurden die Meinungen der Kinder aktiv eingeholt?
 - Wurde ein sicherer Raum geschaffen, in dem die Kinder sich frei äußern können?
 - Wurden Schritte unternommen, um sicherzustellen, dass sich alle Kinder beteiligen können?
- Voice:
 - Wurden den Kindern die Informationen gegeben, die sie brauchen, um sich eine Meinung zu bilden?
 - Wissen die Kinder, dass sie sich nicht beteiligen müssen?

- Wurde den Kindern eine Reihe von Möglichkeiten geboten, wie sie sich äußern können?
- Audience:
 - Gibt es Verfahren, um die Meinung der Kinder mitzuteilen?
 - Wissen die Kinder, wem ihre Meinung mitgeteilt wird?
 - Hat diese Person/Stelle die Befugnis, Entscheidungen zu treffen?
- Influence:
 - Wurden die Ansichten der Kinder von denjenigen berücksichtigt, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken?
 - Gibt es Verfahren, die sicherstellen, dass die Meinung der Kinder ernst genommen wurde?
 - Wurde den Kindern und Jugendlichen eine Rückmeldung gegeben, in der die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutert wurden?

Dabei wird die Integration der aufgeführten Kinderrechte durch die Vertretungsgruppen Kita-Leitung, Träger und Eltern anhand der jeweils zugehörigen Dimension analysiert (s. auch Abb. 1):

Kinderrecht	Dimension
Artikel 2 UN-KRK: Diskriminierungsverbot	Space
Artikel 3 UN-KRK: Wohl des Kindes	Influence
Artikel 5 UN-KRK: Respektierung des Elternrechts	Audience
Artikel 12 UN-KRK: Berücksichtigung des Kindeswillens	Space, Voice, Audience, Influence
Artikel 13 UN-KRK: Meinungs- und Informationsfreiheit	Voice
Artikel 19 UN-KRK: Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung	Influence, Audience

Die Analyse erfolgt dabei entlang der drei Vertretungsgruppen Kita-Leitung, Träger und Eltern. Im Kita-Beirat gibt es die Besonderheit, dass die Dimensionen Space, Voice, Audience und Influence in unterschiedlicher Verantwortung liegen und durch verschiedene Akteur:innen im Kita-Beirat realisiert werden. Dies hat mit den unterschiedlichen Rollen der Vertretungsgruppen zu tun, die zum einen durch ihre jeweilige Position, zum anderen durch § 7 KiTaG festgelegt

sind. Diese Rollen werden näher auf den vom IBEB und vom Ministerium für Bildung RLP entwickelten Rollenkarten¹ definiert (vgl. <https://www.hs-koblenz.de/sozialwissenschaften/institute-des-fachbereichs/institut-fuer-bildung-erziehung-und-betreuung-in-der-kindheit-rheinland-pfalz-ibeb/forschung/materialien>). Die Rolle der FaKiB nimmt im Kontext der hiesigen Forschungsarbeit eine zentrale Rolle ein, da die FaKiB als Fachkraft für die Kinderperspektive im Kita-Beirat eine große Verantwortung für das Einholen und die Berücksichtigung der Kinderperspektive sowie die Rückmeldung an die Kinder trägt:



Abb. 8: Rollenkarte der FaKiB; eigene Darstellung

Die FaKiB ist diejenige, die die drei Dimensionen Space, Voice und Audience in erster Linie –

¹ Die Rollenkarten wurden im Laufe des Forschungsprojektes als unterstützendes Material für die einzelnen im Kita-Beirat vertretenden Rollen entwickelt, um deren Kompetenz zu stärken.

vor allem unterstützt durch die pädagogischen Fachkräfte – abdeckt, was im Kontext Kita-Beirat durchaus Sinn ergibt. Denn die Meinungen der Kinder werden vor allem von der FaKiB eingeholt und weitergetragen, die Beteiligung der Kinder wird durch sie sichergestellt und die Informationen, die hierfür für die Kinder relevant sind, werden von der FaKiB an die Kinder und an die anderen Vertretungsgruppen übermittelt. Auch die pädagogischen Fachkräfte nehmen im Kontext Space, Voice und Audience eine zentralere Rolle als die Kita-Leitung, der Träger und die Eltern ein, da sie in der Kita naturgemäß am nächsten an den Kindern dran sind und ihre Haltung zu einem Kita-Beirats-relevanten Thema am ehesten beobachten können. Insofern erfolgt die Untersuchung der FaKiB und der pädagogischen Fachkräfte über die Forschungsfrage zwei, während sich Forschungsfrage eins der Kita-Leitung, dem Träger und den Eltern widmet. Die Untersuchung der Forschungsfrage eins kann deshalb nicht so dicht an Lundys Dimensionen erfolgen wie die Untersuchung von Forschungsfrage zwei.

5.1.2 Die Integration der Kinderrechte durch die verschiedenen Vertretungsgruppen: Kita-Leitung, Träger, Eltern

Kita-Leitung, Träger und Eltern integrieren die Kinderrechte auf unterschiedliche Weise. Die erstellten Profile sind resümierend zu verstehen, das heißt, dass hier die gemeinsamen Eigenarten der jeweiligen Vertretungsgruppe dargestellt werden. Zum einen wurde dies möglich, weil die drei Vertretungsgruppen in der Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase sowie in den drei Kita-Beiratssitzungen ähnliche Verhaltensweisen zeigen. Zum anderen trägt die Erstellung eines gemeinsamen Profils dazu bei, die Vertretungsgruppen in ihrer Rolle besser zu verstehen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die untersuchten Kinderrechte von den verschiedenen Vertretungsgruppen berücksichtigt, aber immer wieder auch durch bestimmte Verhaltensweisen eingeschränkt werden. Diese Einschränkungen werden in Kapitel 5.1.3 dargestellt. Die nachfolgenden Kurzprofile der Vertretungsgruppen sind eine Zusammenfassung ihrer Verhaltensweisen im Kita-Beiratsprozess:

Die Kita-Leitung

Kurzprofil Kita-Leitung

Die in der Einzelfallstudie beteiligten **Kita-Leitungen** haben alle Perspektiven im Blick und integrieren die vermuteten und tatsächlichen Perspektiven der Erwachsenen auf die Kinder. Sie erinnern in der Kita-Beiratssitzung an die Kinderperspektive, beobachten, resümieren und suchen Kompromisse. Im Anschluss an die Kita-Beiratssitzung sorgen sie für die Informationsweitergabe ans Team, an die Eltern und die Kinder, belassen die Hauptverantwortung aber bei der FaKiB. Die Eltern binden sie im gesamten Prozess mit ein.

In allen drei Kita-Beiratsprozessen zeigen die Trägervertretungen folgende Gemeinsamkeiten: In der **Vorbereitungsphase** zeigt sich die Kita-Leitung als diejenige Person, die den Überblick über aktuelle Themen, Herausforderungen und Abläufe in der Kita hat. Immer wieder erläutert sie grundlegende Strukturen der Kita und unterlegt ihre Antworten mit allgemeinen Schilderungen zur Haltung des pädagogischen Personals:

Nein, der Grundtenor ist eigentlich schon relativ gleich gewesen, um einfach zu zeigen, das ist für die Kinder. Und das ist eigentlich das, was alle Gruppierungen verbindet, wo jeder eben das Beste für die Kinder erreichen möchte [...] (KB 3, Pos. 12)²

Des Weiteren gibt sie Auskunft zur Schnittstelle zwischen Kita-Beirat und der alltäglichen Arbeit vor Ort und lässt auch Beispiele einfließen:

Da gibt es Schnittstellen. Also, die Elemente, die wir sowieso schon nutzen, die Kinderkonferenzen oder so was, die haben wir dann eben auch zusätzlich nutzen können und haben, ja, mehr oder weniger eine Mischung daraus gemacht [...] (KB 3, Pos. 38)

Die Kita-Leitung weist auch auf den Einbezug der Kinderrechte und die Beteiligung der Kinder hin, sofern sich die Kita mit diesen Themen im Vorfeld der Kita-Beiratssitzung beschäftigt hat:

In den Gruppen war auch ein Einstieg in die Kinderrechte. (KB 1, Pos. 26)

In der **Nachbereitungsphase** reflektiert die Kita-Leitung die Kita-Beiratssitzung vor allem aus einer beobachtenden, möglichst objektiven Position heraus:

Ja. Also, ich finde, dass auch jeder wirklich den Raum und die Zeit nutzen konnte, gut vorbereitet war, auf ganz unterschiedliche Art und Weise, aber dass da wirklich alle Seiten gut beleuchtet wurden und auch jeder, ja, einfach das anbringen konnte, was ihm wichtig war. (KB 3, Pos. 30)

Außerdem übernimmt die Kita-Leitung die Verantwortung für den weiteren Verlauf im Team und zeigt, dass sie sich Gedanken über den Fortgang des Kita-Beiratsprozesses und der Umsetzung des diskutierten Themas macht:

Also, wir haben das im Team jetzt noch mal evaluiert, haben noch mal darüber gesprochen, wie denn die Meinungen der einzelnen Personen waren [...] (KB 1, Pos. 4)

² Die Kennung verweist auf die einzelnen Quellen aus dem Forschungsbericht, in diesem Fall handelt es sich um Kita-Beirat 3. Nachfolgend geben die kursiv gehaltenen Texte jeweils Originalaussagen aus den Kita-Beiräten wieder. Bewusst wurden Aussagen, die Rückschlüsse auf einzelnen Personen oder Kita-Beiräte geben, unkenntlich gemacht.

Des Weiteren achtet die Kita-Leitung auch darauf, dass die Kinder im weiteren Verlauf einbezogen werden und die Informationsweitergabe an sie erfolgt:

Ich habe mich mit der FaKiB noch mal zusammengesetzt und wir haben besprochen, dass natürlich die Kinder da definitiv auch eine Rückmeldung benötigen, um auch einfach zu wissen: Was gab es denn jetzt für ein Ergebnis? (KB 3, Pos. 44)

Auch wenn sie sich nicht explizit mit der FaKiB zusammensetzt, hat sie zumindest Kenntnis über das weitere Vorgehen der FaKiB:

Da habe ich dann auch die FaKiB noch mal, die [Name der Person] noch mal begleitet und besprochen, wie sie das weiterführt im Kinderparlament. (KB 2, Pos. 4) [...] Ja, das war ja gar nicht mehr so viel zu tun. Die [Name der Person] hat das gut im Griff gehabt. (KB 2, Pos. 36)

Die Rückmeldung an die Kinder im Anschluss an die Kita-Beiratssitzung überlässt die Kita-Leitung der FaKiB:

Bei dem Gespräch selbst mit den Kindern konnte ich nicht dabei sein, weil das terminlich nicht funktioniert hat. Aber da habe ich auch vollstes Vertrauen in unsere FaKiB, dass sie das den Kindern gut überbringt. (KB 3, Pos. 44)

Insgesamt übernimmt die Kita-Leitung in der Nachbereitungsphase sowohl eine beobachtende als auch eine steuernde Rolle. Sie sorgt dafür, dass sie über alle Abläufe informiert ist und dass der Kita-Beiratsprozess im Sinne aller Beteiligten abläuft.

Während der Kita-Beiratssitzung nimmt die Kita-Leitung alle Perspektiven in den Blick, fragt bei Unklarheiten nach und sucht aktiv nach einem Kompromiss:

Ja, der Kinderwunsch ist eigentlich ein anderer und der Wunsch der Erzieherinnen und Erzieher eigentlich vor Ort auch. Und trotzdem haben wir ein Elternvotum. Aber da wäre vielleicht für mich der Kompromiss, zu sagen [...] (KB 1, Pos. 152)

Während der gesamten Beiratssitzung hat die Kita-Leitung die Kinderperspektiven im Blick und setzt sich dafür ein, dass sie während des Diskurses und bei der Suche nach einem Kompromiss Berücksichtigung finden. Immer wieder nennt sie Beispiele aus dem pädagogischen Alltag, um die Perspektiven der Kinder zu veranschaulichen:

[...] es gibt diese Gruppe der Kinder, die essen und schlafen gehen und es gibt diese Gruppe der Kinder, die dann einfach übrigbleiben und das sehr ... und das nicht unbedingt ... ich nenne es jetzt einfach mal, nicht unbedingt genießen, diese halbe Stunde. [...] Inwieweit einfach noch mal diese pädagogische Frage noch mal im Raum steht:

Was können wir als Pädagogen tun, um diese Stunde oder diese halbe Stunde einfach noch mal so erträglich wie möglich zu machen. (KB 1, Pos. 213)

Wenn ihr keine Beispiele einfallen, bringt sie dennoch immer wieder die Perspektiven der Kinder aus ihrer Sicht ein:

Denn ich finde schon, dass man raus hört, gerade auch für die Kinder ist das etwas, was sie sich vorstellen können, unter ganz klaren Aspekten. Und die sind verdammt schwierig umzusetzen. (KB 3, Pos. 107)

Gleichzeitig übernimmt die Kita-Leitung die Verantwortung, die verschiedenen Perspektiven der Vertretungsgruppen in den Diskurs und die spätere Empfehlung zu integrieren. Ihre persönliche Perspektive stellt sie dabei hinter ihre Rolle als Kita-Leitung zurück:

Mein Wunsch wäre, auf die Kinder einzugehen und eigentlich ... also, wenn es jetzt rein mein eigener Wunsch als [Name der Person] wäre, ja, als Person, dann würde ich sagen, wir müssen auf die Kinder hören. Aber ich glaube ganz einfach, dass wir, wenn ich die Leitung [Name der Person] bin, dann schwimme ich auch auf zwei Seiten, weil ich weiß, wir haben eine Frage gestellt. Die Frage wurde ganz klar, von den Eltern beantwortet. (KB 1, Pos. 189)

In allen drei Kita-Beiräten gelingt es der Kita-Leitung, die Kinderperspektiven in den Diskurs zu integrieren und trotz der Perspektivenvielfalt in die Kompromissssuche einzubinden. Sie schafft es auch, die Kinderperspektiven differenziert zu betrachten:

Dann gibt es vielleicht Kinder, die nehmen dieses Frühstücksangebot sehr gut an und fressen sich da ordentlich satt, aber es wird auch Kinder geben, die essen eben nicht viel davon. (KB 3, Pos. 107)

Die differenzierte Sichtweise führt in der Folge auch dazu, dass sie auf eine Empfehlung hinarbeitet, die für möglichst viele Kinder annehmbar ist:

Ich sehe bei den Großen ... also, das ist auch nicht die Masse, sondern bei den Großen funktioniert es, da kommt das gut an. Es funktioniert bei den Kleinen nicht. Dann muss ich mich als Leitung fragen: Wie kann ich vor Ort die pädagogische Situation für die Kinder so annehmbar machen, dass es funktioniert? (KB 1, Pos. 189)

Selbst wenn die Kita-Leitung vorübergehend nicht aktiv an die Berücksichtigung der Kinderperspektive denkt, greift sie die Kinderperspektive direkt wieder auf, sobald sie an sie erinnert wird:

KITA-LEITUNG: *Und mit all den pädagogischen Problemen, die da jetzt so ... und Erkenntnissen, die da aufgeploppt sind, gehen wir mit uns und den Eltern in eine dringende Kommunikation.*

FAKIB: *Und mit den Kindern.*

KITA-LEITUNG: *Und mit den Kindern selbstverständlich auch. [Name der Person], siehst du jetzt den Standpunkt der Kinder hier? Also, ich will jetzt nicht hier, dass wir am Ende die Kinder vergessen haben. (KB 2, Pos. 173)*

Der Träger

Kurzprofil Träger

Der **Träger** hat Vorannahmen zur Frage „Was ist gut für die Kinder?“ und bemisst die Ist-Situation daran. Er denkt die Kinder(perspektive) (in)direkt mit, nimmt sie ernst, dockt sie an die Schnittstelle Kita-Träger an und macht sich Gedanken über die Umsetzung. Die Rolle der FaKiB unterstützt er zumindest theoretisch, integriert sie und gibt Tipps von außen. Manchmal lässt er politische Motive erkennen.

In allen drei Kita-Beiratsprozessen zeigen die Trägervertretungen folgende Gemeinsamkeiten: In der **Vorbereitungsphase** tritt der Träger vor allem beschreibend in Erscheinung und benennt die ihm bekannten Abläufe:

Wir hatten da einen Wechsel. Also, es war so, dass wir jemanden hatten, die FaKiB. Und die hat eine Vertretung gehabt. Und bei der letzten Sitzung war dann die Vertreterin da, weil die gewählte oder ausgesuchte FaKiB dann nicht mehr da war. Und jetzt haben wir wieder eine neue, die dann den Posten der, wie soll man sagen, nicht Vertreterin, sondern des ersten Mitglieds dann quasi übernommen hat. (KB 2, Pos. 36)

In der Vorbereitungsphase äußert der Träger, dass er die Funktion der FaKiB grundsätzlich als sinnvoll erachtet. Er weiß sie deshalb zu schätzen, weil die FaKiB die Perspektiven der Kinder professionell einholt und ihnen damit ein größeres Gewicht in Entscheidungsprozessen, wie beispielsweise in der Kita-Beiratssitzung, einräumt. Die theoretische Bedeutung der FaKiB erläutert der Träger in der Vorbereitungsphase explizit:

Das ist sowieso auch mal ganz interessant, wenn man da noch mal so besonders hinguckt, auf die Kinderperspektive. Die hat man ja irgendwie immer mit dabei, aber jetzt durch die FaKiB wird das ja noch mal durch eine eigene Vertreterin oder durch einen eigenen Vertreter noch mal besonders deutlich in diesem KiTa-Beirat. (KB 2, Pos. 15)

Grundsätzlich zeigt der Träger immer wieder seine Unterstützung für die Funktion der FaKiB, die vor allem anhand seiner Worte erkenntlich wird. Aufgrund seiner Funktion als Träger nimmt er jedoch häufig eine Außenperspektive ein, die unter anderem dann deutlich wird, wenn er sich von konkreten Abläufen oder kindlichen Verhaltensweisen überrascht zeigt:

Ja, die sind an und für sich ... ich war überrascht. Ich war ja beim Kinderparlament, war ich auch schon. Und war ganz überrascht. Also, die sind pfiffig schon. Also, ich weiß nicht, ob ich damals so mit sechs Jahren so war. Ich war überrascht, war sehr angenehm überrascht, wenn ich ehrlich bin. (KB 2, Pos. 72)

Trotz fehlenden Kontakts zu den Kindern benennt der Träger, dass er die Kinder indirekt mitdenkt und verdeutlicht, dass die Kinder wichtige – wenn nicht die wichtigsten – Akteur:innen im Kontext Kita sind:

Die Kinder habe ich indirekt mitgedacht. (KB 1, Pos. 19)

Weil man in der Verwaltung natürlich immer schön am Schreibtisch sitzt und denkt natürlich, das, was wir hier machen, machen wir ja eigentlich für die Kinder und versuchen, die Kinderperspektive dann auch im Blick zu halten. (KB 2, Pos. 34)

In der **Nachbereitungsphase** fasst der Träger zusammen, dass er das Potenzial vom Kita-Beirat und von der Kinderperspektive erkennt:

Und das ist etwas, was durch den Kita-Beirat ja auch erst so in die Möglichkeit gebracht wurde, was ja früher im klassischen Elternausschuss eigentlich nicht so berücksichtigt wurde. Der Träger und die Leitung können sich eigentlich immer irgendwie einbringen und auch die Eltern hatten immer die Möglichkeit, sich einzubringen. Aber in diesem Gremium, finde ich, ist es noch mal sehr viel deutlicher, auch Kinder und Mitarbeiter zu hören. (KB 3, Pos. 14)

Darüber hinaus sieht er auch Potenzial, die Kinder häufiger in Themen der Kita einzubinden und sie an Entscheidungen teilhaben zu lassen:

Nein, und ich könnte mir das wirklich vorstellen, auch in anderen Dingen dann vielleicht auch mal, wenn wir auch darüber sprechen, wir haben ja irgendwann wieder Baustelle, vielleicht auch die dann wirklich miteinzubeziehen mit einer neuen Außenanlage. Da auch mehr auf die Kinder zu hören. Nicht zu sagen: Ihr kriegt eine Schaukel. Sondern auch mal zu fragen, was sie sich da vorstellen könnten. (KB 1, Pos. 8)

Gleichzeitig zeigt sich, dass der Träger eine eigene Haltung zur Perspektive von Kindern hat und diese auch in seine Überlegungen integriert:

Und im Kindergarten geht es letztendlich um Spielen. Dem Kind ist das vollkommen egal, ob der Baum da links steht oder rechts steht. Also, das ist vollkommen Unsinn, ist das. Und deswegen, also, da müssten wir viel mehr in dem Bereich rangehen. Und da könnte man im KiTa-Beirat was machen. Bringt aber nichts. Sie sind nur für ein Jahr gewählt und sind dann direkt wieder weg. (KB 2, Pos. 68)

Die Zeit in der Kita nutzt der Träger teilweise, um etwas über die Perspektive der Kinder zu erfahren, indem er die Kinder direkt anspricht:

Da habe ich gesagt: Hört mal, was macht ihr denn gern hier? [...] Dann sind die mal rausgegangen mit mir an die Spielgeräte... (KB 2, Pos. 38)

Während der Kita-Beiratssitzung zeigt sich, dass der Träger eine Vorannahme darüber hat, was Kindern wichtig ist, wie sie denken und wie sie fühlen. Diese Vorannahmen bringt er an verschiedenen Stellen an, insbesondere dann, wenn es um eine allgemeine Einschätzung zur Kinderperspektive oder zu Abläufen in der Kita geht:

Denn wenn ich mir anhöre, dass nur vier Kinder zu Hause schon gefrühstückt haben und das Grundbedürfnis eines Kindes, Essen und Trinken, also dazugehört, würde ich es für sehr kritisch halten, dann erst um 10 Uhr zu sagen, ach, jetzt dürft ihr erst frühstücken. (KB 3, Pos. 82)

Dabei wird nicht erkenntlich, auf welcher Grundlage seine Vorannahmen beruhen – etwa auf seinen eigenen Erfahrungen mit Kindern oder seiner Berufspraxis mit den Kindern der Kindertageseinrichtung. Dennoch argumentiert er zu verschiedenen Themen und Fragestellungen mit den vermeintlichen Perspektiven der Kinder. Dabei kommen Formulierungen im Indikativ ebenso vor wie im Konjunktiv. Auch wird zwischendurch durch Formulierungen wie „Ich glaube“ erkenntlich, dass es sich lediglich um die Perspektive des Trägers handelt und nicht um die tatsächliche Perspektive der Kinder:

Ja, ja, ja. Also, sie würden ... also, ich glaube, wenn sie gehen könnten, würden sie gerne gehen. (KB 1, Pos. 86)

Immer wieder greift der Träger auch die Beobachtungen der anderen Vertretungsgruppen mit auf und flechtet sie in den eigenen Argumentationsstrang ein:

Und so hat es ja auch die pädagogische Seite einfach mal dargelegt. Also, zu sagen, man merkt wirklich, dass die Kinder nicht mehr können. (KB 1, Pos. 91)

Obwohl der Träger nicht immer die tatsächlich erhobenen Perspektiven der Kinder aufgreift, zeigen alle drei Träger durch die gesamte Sitzung hindurch ihren Einsatz für die Kinder:

[...] Also, ein Kind, das mit Hunger kommt und mit Hunger heim geht, das finde ich also sehr, sehr grenzwertig. Da bewegen wir uns auch in einem Bereich, der also jetzt kein Thema für Kita-Beirat ist, sondern da muss man noch mal anders hingucken, wenn das so wäre. Ich denke aber, dass das nicht grundsätzlich alle Kinder oder Familien betrifft, sondern dass das Einzelne sind, wo man dann genau hinschauen müsste. Aber trotzdem ist es richtig, Essen sollte jedem Kind zur Verfügung stehen. Von daher wäre für mich die Frage, Sie haben gesagt, es geht auch darum, um Gemeinschaft, zusammensitzen, gemeinsam zu essen [...] (KB 3, Pos. 134)

Wenn sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Berücksichtigung aller Kinderperspektiven zeigen, geht der Träger entweder aktiv auf die Suche nach Kompromissen oder akzeptiert, wenn andere Akteur:innen alternative Vorschläge unterbreiten:

Ja. Also, meine Tendenz wäre jetzt wirklich lieber in die Einzelgespräche dann mit den jeweiligen Kindern zu gehen, wo man sagt, die sind wirklich ganz arg müde. Aber ich bin da natürlich auch [...] (KB 1, Pos. 223)

Dabei hat er auch immer die anderen Vertretungsgruppen im Blick und sucht Wege, die Akteur:innen, die nicht an der Kita-Beiratssitzung teilnehmen, an der Entscheidung und den ihr zugrundeliegenden Gründen zu beteiligen:

[...] zum Wohle des Kindes das früher abzuholen, wenn es natürlich auch ... ich sage ja, wenn es möglich ist. Aber zumindest das Gespräch zu suchen. Vielleicht ist es auch dem einen oder anderen Elternteil gar nicht so bewusst, dass das Kind dann so träge ... also, träge, müde ist. (KB 1, Pos. 239)

Zudem zeigt sich, dass der Träger, obwohl er nicht in der Kita tätig ist, immer wieder auch Ideen entwickelt, um die verschiedenen Perspektiven miteinander zu verbinden, sodass ein Ergebnis erreicht wird, mit dem die Kinder und die Vertretungsgruppen gut leben können:

Genau. Und wenn man natürlich wieder davon ausgeht, dass man an der Abholzeit flexibel bleiben will, wäre tatsächlich auch die Frage, es sind ja nur vereinzelte Kinder, ob man den pädagogischen Ansatz ... das mit den Kindern spielerisch üben, ja, dass man pädagogisch überlegt: Wie kriegt man das am besten in den Griff? Dass man vielleicht nicht mehr dann durch das Haus ruft und sagt, da kommt das und das Kind oder die und die Mutter kommt, sodass man dann im Endeffekt sagen kann, man übt spielerisch, a) dass die Kinder, die nicht abgeholt werden, bisschen Distanz dann ist. Das heißt, man muss natürlich dann da eingreifen letztendlich. [...] (KB 2, Pos. 82)

Zwischendurch hat er zum Teil auch den Fortgang des Kita-Beiratsprozesses im Blick und denkt an die Einbindung der Kinder im Nachgang an die Kita-Beiratssitzung:

Aber, dass Sie das auch zurückmelden und den Kindern auch noch mal erklären, warum es vielleicht so nicht ist, aber was wir denn tun in der Einrichtung. (KB 3, Pos. 173)

Insgesamt resümiert der Träger immer wieder die Perspektiven der Kinder und flechtet sie in die Perspektiven der Vertretungsgruppen ein:

Also, was ich jetzt raus höre, ist wirklich ... das heißt von der pädagogischen Seite, wie jetzt auch von den Kindern, das ist jetzt wirklich ... da kommen die Übereinstimmungen, dass wirklich der Kleinkindbereich, dieses Parken, also, für die Kinder das auch wie so ein Parken ist von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr [...] (Träger, KB 1, Pos. 184)

Die Eltern

Kurzprofil Eltern

Die **Eltern** bewerten die Rolle der FaKiB als positiv, überlassen aber die Verantwortung für die Kinderperspektive überwiegend den anderen Vertretungsgruppen. Sie denken ihre/die Kinder mit und bekräftigen ihre eigene Perspektive mit Hilfe der (vermuteten) Kinderperspektive. Sie geben Informationen an die anderen Eltern weiter und sind um die Beteiligung aller Eltern bemüht.

In allen drei Kita-Beiratsprozessen zeigen die Elternvertretungen folgende Gemeinsamkeiten: In der **Vorbereitungsphase** bewerten neben dem Träger und der Kita-Leitung auch die Eltern die Funktion der FaKiB als grundsätzlich positiv:

Also, ich finde auch super, dass da Erzieherinnen dabei sind, die dann auch ihre Meinung mitreinbringen. Denn ich meine, die sind den ganzen Tag mit den Kindern zusammen und das finde ich echt wichtig, dass die auch dabei sind. Ja, ich finde es aber gut so, wie es ist. (KB 3, Pos. 12)

Allerdings halten sie sich tendenziell eher zurück, was die aktive Einbindung der FaKiB betrifft. Die Beteiligung der Kinder überlassen sie der FaKiB:

„Die Beteiligung wurde von den FaKiB übernommen.“ (KB 1, Pos. 19)

Es zeigt sich aber, dass die Eltern im Voraus der Kita-Beiratssitzung die Perspektiven der Kinder in ihre Diskussion miteinbinden:

Also, das soll heißen, ein fremdes Kind ist ... oder fremde Kinder bilden eine Traube um den abholenden Elternteil und erzählen frei von seinem, ihrem Tag, berühren den Erwachsenen, kuscheln den vielleicht sogar im schlimmsten Fall. Also, es gibt keinen richtigen, keinen natürlichen Abstand, den man sonst gewohnt ist, den man sonst auch gelernt hat als Kind, wenn häufiger mehrere Erwachsene sich sozusagen, also, auch fremde Erwachsene in der KiTa aufhalten. Und das ist tatsächlich im Moment ein Thema, was umgeht und was die Eltern beschäftigt, was die KiTa beschäftigt und was auf jeden Fall zu Diskussionen oder zu Optimierung angeraten ist. (KB 2, Pos. 8)

Zudem diskutieren sie die Perspektiven der Kinder auch inhaltlich, wobei sie eine Vorannahme über die Kinderperspektive haben:

Und alle Kinder sind plötzlich aus ihrer Spielsituation rausgerissen und denken: Huch, wer steht da an der Tür? Wessen Elternteil könnte es denn sein? Und schon geht der Ansturm auf die Tür los. (KB 3, Pos. 10)

Die Diskussion findet zum Beispiel in der Elternausschusssitzung statt. Die Eltern haben nicht nur eine Vorannahme zur Perspektive ihrer Kinder, sondern auch zu dem, was gut für ihre Kinder ist:

Oder auf der anderen Seite, gut ist natürlich, es gibt viele gesunde Sachen, weil das halt immer auch so ein Thema ist. Was haben die Kinder so dabei von zu Hause? Ja, und das ist halt sehr gut, weil viele Kinder vielleicht auch was Neues probieren – Obst, Gemüse, was sie früher nicht gegessen haben, in der Kita dann vielleicht essen würden, weil es andere Kinder essen. Ja, solche Sachen haben wir dann da aufgeschrieben. (KB 3, Pos. 24)

In der **Nachbereitungsphase** konnten die Stellvertretungen der Eltern von einer Kita nicht erreicht werden. Bei den anderen Eltern stößt das Einbringen der Kinderperspektive in die Kita-Beiratssitzung auf Interesse und Lob:

Ja, aber die haben viel, also die haben schon echt viele Beispiele gebracht auch und so und wo ... also, wie gesagt, wo ich auch gar nicht so dran gedacht habe. Und das war einfach das Interessante auch. Und, ja, so Sachen, wo ich einfach gedacht habe, das kann ja jetzt nicht sein [...] (KB 3, Pos. 40)

Also, auch die Fachkraft Kinderperspektive, die hat halt ... also, eigentlich genauso, aber es ist ja auch eine Erzieherin. Die hat halt auch eine Umfrage gemacht mit den Kindern.

Das fand ich ja auch sehr interessant, was die davon so halten und so. Ja, das fand ich einfach gut. (KB 3, Pos. 44)

In beiden Kita-Beiratsprozessen liegt aus Sicht der Eltern eine positive Grundstimmung hinsichtlich der Einbindung der Kinder vor:

Also, das muss ich wirklich sagen, dass man hier immer Rücksicht auf die Kinder nimmt. Vielleicht auch manchmal zum Leidwesen von den einen oder anderen Eltern, aber das finde ich vollkommen verständlich. (KB 1, Pos. 16)

Zwischendurch zeigen die Aussagen der Eltern, dass sie ihre eigenen Kinder mitdenken und zum Teil auch ihre Perspektiven etwas mehr als die der anderen Kinder fokussieren:

Denn, also, klar, ich denke ja sofort, egal, was jetzt da geredet wird, denke ich ja natürlich direkt: Was würden meine Kinder machen? (KB 3, Pos. 64)

Im Nachgang an die Kita-Beiratssitzung besprechen die Eltern sich:

Also, wir haben im Nachgang dann noch mal drüber gesprochen und ich war auch sehr erstaunt, was die Kinder alles für Gründe haben, warum sie sich so entscheiden. Also, das war ja nicht nur niedlich teilweise, sondern das war ja auch wirklich sehr begründet. Also, die hatten ja wirklich für sich ganz persönliche Gründe, warum sie für diese Uhrzeit sind oder halt nicht. Also, es hat mich auch überrascht, wie aussagekräftig das teilweise in dem Alter dann schon ist. (KB 1, Pos. 6)

Während der Kita-Beiratssitzung sind die Eltern die Vertretungsgruppe mit dem geringsten Redeanteil. Sie halten sich in allen drei Kita-Beiratssitzungen relativ stark zurück und beteiligen sich vor allem am Anfang und am Ende, wenn es um die Perspektiven der verschiedenen Vertretungsgruppen geht. Neben der Perspektive ihres eigenen Kindes bringen sie auch ihre persönliche Sicht auf die Haltung der Kinder ein:

Wie gesagt, ich glaube nicht, dass es bei diesem Snack um eine Mahlzeit geht, sondern es geht rein um eine Besonderheit, eine Aufmerksamkeit, die das Kind so wahrnimmt. Und das ist doch völlig suffizient und sollte auch so bleiben aus meiner Sicht, meiner persönlichen Sicht. Und wenn man jetzt schon sagt, gut, wir machen da noch eine Togo-Schüssel draus, na ja, dann ist, glaube ich, mehr als genug jedem gerecht geworden, ja. (KB 2, Pos. 224)

Immer wieder wird deutlich, dass die Eltern vor allem die Perspektive ihrer eigenen Kinder mitdenken und manchmal von ihnen auf die der anderen Kinder schließen:

Also, für mich, klar, jetzt total unvorstellbar, ein Kind kriegt nichts zu essen einfach. Darüber denke ich gar ... habe ich gar nicht nachgedacht einfach. Kriege ich ja auch nicht mit so, denn mein Kind kriegt halt das. Er kriegt aber auch das, was er halt essen will, was ich weiß, er isst es auch, weil der XXX ja eh so ein schlanker ... aber jetzt auch nicht ... also, er kriegt auch Paprika dazu oder dann mal Apfel oder was auch immer. (KB 3, Pos. 133)

Zwischendurch zeigt sich auch immer wieder, dass die Eltern die Kinderperspektive, die die FaKiB erhoben hat, um eine Perspektive ergänzen, von der sie glauben, dass die Kinder sie haben:

Es geht um dieses Wahrnehmen. Es soll etwas Besonderes sein. Und das nehmen die Kinder wahr. Die Kinder nehmen ja jetzt nicht wahr, ich habe jetzt eine Mahlzeit zu mir genommen, sondern sehen: Oh, heute gab es was am Nachmittag, extra für uns. So, das wird ja wahrgenommen. Das ist ja nicht, dass es eine Mahlzeit ist. (KB 2, Pos. 215)

Insgesamt ergänzen die Eltern die Perspektive der anderen Vertretungsgruppen und reagieren eher auf zuvor Gesagtes als von sich heraus aktiv zu werden:

Träger: Hast du noch eine Ergänzung von der Elternsicht?

Eltern: Also, wenn die Mehrheit für 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr ist ...

Träger: Dann wäre das jetzt deine Tendenz?

Eltern: Genau. Dann wäre das meine Tendenz. (KB 1, Pos. 12-15)

Aktiv werden die Eltern vor allem dann, wenn die Perspektiven der anderen Stellvertretungen ihrer eigenen Perspektive zuwiderlaufen:

FaKiB: Die Zeit ist um, sie können nicht mehr. Dann kommen ja noch die Bedürfnisse dazu, wie das Müde-sein, das Essen-wollen.

Träger: Da schlägt jetzt gerade wieder mein Mutterherz, wo ich immer denke: Ja, das kann kippen innerhalb von fünf Minuten. Von diesem Ich-habe-jetzt-Hunger und Ich-bin-jetzt-müde.

Eltern: Und, wenn die Zeit auf 12.00 Uhr begrenzt wird, wie lange haben die Eltern dann Zeit, um nicht pünktlich da zu sein? Gibt es da irgendwie einen Spielraum? (KB 1, Pos. 97-99)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Kinderrechte in allen drei Kita-Beiratssitzungen Berücksichtigung finden. Die Vertretungsgruppen Träger, Kita-Leitung und Eltern fokussieren während der Kita-Beiratssitzung das Wohl des Kindes (Art. 3 UN-KRK) und berücksichtigen in ihrer Entscheidungsfindung den Kindeswillen (Art. 12 UN-KRK). Die Perspektiven der Eltern werden in allen Kita-Beiratssitzungen berücksichtigt und respektiert (Art. 5 UN-KRK). Die Perspektive

der Kinder wird in allen Beiratssitzungen respektiert und von den Vertretungsgruppen in die Entscheidungsfindung integriert (Art. 2 UN-KRK). Auch die Meinungs- und Informationsfreiheit ist durch die aktive Funktion der FaKiB in den untersuchten Kita-Beiratsprozessen abgesichert (Art. 13 UN-KRK).

5.1.3 Einschränkungen der integrierten Kinderrechte

In den untersuchten Kita-Beiratsprozessen zeigen sich Einschränkungen hinsichtlich der integrierten Kinderrechte, die im Folgenden näher beleuchtet werden. Diese Einschränkungen lassen sich zusammenfassen als die Berücksichtigung der vermuteten Kinderperspektiven, die große Bedeutung der Elternperspektive und die verschleierte Kinderperspektive hinter der Erwachsenenperspektive.

5.1.3.1 Die vermutete Kinderperspektive

Während der Kita-Beiratssitzungen zeigt sich in allen drei Kita-Beiräten, dass die Kinderperspektive differenziert diskutiert und berücksichtigt wird. Auf der einen Seite bringen die Akteur:innen die Kinderperspektive als eine von ihnen **vermutete Perspektive** ein:

Ja, es ist auch schon ein Unterschied, ob ich als Kind sehe, ich habe jetzt einen Tagesablauf, einen ganz klar strukturierten, der dann ... essen, wickeln, schlafen, ja, und dann die Ruhe. Und ich denke, für die Kinder, die dann dableiben, ist das ein ganz klarer Ablauf. Für die, die gehen, ist es einfach wie so ein Stück weit verschenkte Zeit. Was ... was ... (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 73)

Diese Perspektive umfasst die eigene Mutmaßung der jeweiligen Akteur:innen darüber, wie die Kinder aus ihrer Sicht zu einer bestimmten Angelegenheit stehen. Die Akteur:innen verifizieren diese Perspektive in der Kita-Beiratssitzung aber nicht, sondern nehmen sie – zumindest vordergründig – als gegeben hin. An der vermuteten Kinderperspektive der Erwachsenen lässt sich demnach nicht ablesen, welche Perspektive die Kinder tatsächlich haben, sondern lediglich die eigene Haltung der Erwachsenen.

Auf der anderen Seite diskutieren die Vertretungsgruppen die **erhobene Kinderperspektive**, also die Perspektive, die von der FaKiB oder anderen Akteur:innen bewusst erhoben wurde, mit dem Ziel, die (möglichst tatsächliche) Perspektive der Kinder zu einem bestimmten Thema zu berücksichtigen:

Also, man kann im Prinzip die Eltern nur darauf aufmerksam: Ihr Kind hat den Wunsch

geäußert, das möchten wir Ihnen mitteilen, dass es einfach so ist. (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 152)

Die erhobene Kinderperspektive gibt die Perspektive wider, die die FaKiB über verschiedene Methoden zur Fragestellung, die in der Kita-Beiratssitzung diskutiert wird, erfragt hat. Dabei kann nicht genau bestimmt werden, ob die erhobene Perspektive der Kinder mit ihrer tatsächlichen Perspektive kongruent ist. Es kann zum Beispiel sein, dass sich nicht alle Kinder an der Erhebung beteiligt haben, dass es Sprach- und Verständigungsprobleme gab, dass die schüchternen Kinder sich vermehrt zurückgehalten haben oder dass manche Kinder ihre tatsächliche Perspektive aufgrund eines bestehenden Konformitätsdrucks nicht zum Ausdruck gebracht haben. Insofern darf hier nur von der erhobenen Perspektive der Kinder, nicht aber von ihrer tatsächlichen Perspektive ausgegangen werden – auch wenn die Vermutung gerechtfertigt ist, dass die erhobene Kinderperspektive mit ihrer tatsächlichen Perspektive eine relativ große Schnittmenge aufweist.

Die vermuteten und die tatsächlichen Kinderperspektiven werden in verschiedenen Kontexten verwendet. Die **vermutete Kinderperspektive** kommt auf unterschiedliche Weise zum Einsatz. Manchmal argumentieren die Akteur:innen mit der vermuteten Kinderperspektive, wenn sie den anderen Teilnehmenden eine bestehende Struktur oder ein gängiges Verhalten im Sinne der Kinder plausibel machen wollen:

[...] Wir haben keine feste Abholzeit und wir haben auch keine feste Bringzeit, weil wir das einfach den Familien zugestehen wollen, dass sie die Kinder holen können, wenn sie von der Arbeit kommen [...] wenn sie sagen, ich will mein Kind gerne früh holen, weil wir das eben auch für die Kinder gut finden, wenn es Zeiten gibt, dass die Kinder halt zu Hause sein können [...] (Kita-Leitung, KB 2, Pos. 31)

Am vorliegenden Beispiel zeigt sich auf der einen Seite die Berücksichtigung der Kinderperspektiven. Die Kita-Leitung bringt zum Ausdruck, dass es gut ist, wenn die Kinder zu bestimmten Zeiten zu Hause sein können. Auf der anderen Seite aber handelt es sich hierbei nur um die vermutete Kinderperspektive. Es ist nicht zu verifizieren, ob die Kinder die Perspektive der Kita-Leitung auch wirklich teilen. Zusätzlich versteckt sich hinter der Kinderperspektive eine Erwachsenenperspektive. Die flexiblen Abhol- und Bringzeiten werden zwar mit den vermuteten Kinderperspektiven gerechtfertigt: *[...] weil wir das eben auch für die Kinder gut finden, wenn es Zeiten gibt, dass die Kinder halt zu Hause sein können.* Im Vordergrund aber stehen die berufstätigen Eltern, denen möglichst viel Flexibilität zugestanden werden soll: *[...] weil wir das einfach den Familien zugestehen wollen, dass sie die Kinder holen können, wenn sie von der Arbeit kommen [...]*. Auch an weiteren Stellen im Textmaterial versteckt sich hinter der vermuteten Kinderperspektive eine verschleierte Erwachsenenperspektive.

Die vermutete Kinderperspektive tritt auch in einem anderen Zusammenhang auf. Wenn es um die grundlegenden Bedürfnisse der Kinder geht, finden sich regelmäßig Fürsprecher:innen aus dem Kreis der Vertretungsgruppen. Dies betrifft zum Beispiel das Bedürfnis nach Nahrung:

Und da bin ich mir schon sehr sicher, dass das auch ein Ziel der Kinder ist, einfach Sicherheit zu haben, ich kriege hier was zu essen. Und eben auch Teilzeitkinder. Nicht nur die Ganztags- oder Siebenstundenkinder, die dann zumindest mal ein Mittagessen haben, sondern dann hätten wirklich alle Kinder ein Frühstück. (Kita-Leitung, KB 3, Pos. 121)

Auch wenn es um das Ruhebedürfnis der Kinder geht, wird immer wieder die vermutete Kinderperspektive vertreten:

Und so hat es ja auch die pädagogische Seite einfach mal dargelegt. Also, zu sagen, man merkt wirklich, dass die Kinder nicht mehr können. (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 91)

Die vermutete Kinderperspektive wird außerdem zum Ausdruck gebracht, wenn Überlegungen dazu angestellt werden, was generell gut ist für die Kinder. Dies betrifft allgemeine Überlegungen zu ganz gewöhnlichen Alltagssituationen in der Kita:

Und, ja, ich fand es ... also, als ich das mit dem Frühstück gehört habe, habe ich einfach nur daran gedacht, also, die Kinder sind zusammen und sie sitzen zusammen am Tisch. Das gibt es halt auch nicht überall. Und dieses einfach gemeinsam irgendwie zu frühstücken und das gemeinsam irgendwas zu tun, das fand ich halt schön, so die Idee. (Eltern, KB 3, Pos. 133)

Es geht um dieses Wahrnehmen. Es soll etwas Besonderes sein. Und das nehmen die Kinder wahr. Die Kinder nehmen ja jetzt nicht wahr, ich habe jetzt eine Mahlzeit zu mir genommen, sondern sehen: Oh, heute gab es was am Nachmittag, extra für uns. So, das wird ja wahrgenommen. Das ist ja nicht, dass es eine Mahlzeit ist. (Träger, KB 2, Pos. 215)

Die Kita-Leitung berücksichtigt die vermuteten und die erhobenen Kinderperspektiven gleichermaßen, wobei sie im Vergleich zum Träger und zu den Eltern diejenige Akteurin ist, die die erhobenen Kinderperspektiven am häufigsten im Blick hält und berücksichtigt. Dabei fällt auf, dass sie die vermutete Kinderperspektive vor allem dann nutzt, wenn sie als Stellvertretung der Kinder agiert:

Ja, es ist auch schon ein Unterschied, ob ich als Kind sehe, ich habe jetzt einen Tagesablauf, einen ganz klar strukturierten, der dann ... essen, wickeln, schlafen, ja, und dann die Ruhe. Und ich denke, für die Kinder, die dann dableiben, ist das ein ganz klarer Ablauf. Für die, die gehen, ist es einfach wie so ein Stück weit verschenkte Zeit. (Kita-

Leitung, KB 1, Pos. 73)

Die **erhobene Kinderperspektive** tritt einerseits gemeinsam mit der vermuteten Kinderperspektive auf, andererseits zeigt sie sich aber auch in anderen Kontexten. Wenn es um die grundlegenden Bedürfnisse oder Alltagssituationen geht, fließen neben den vermuteten Kinderperspektiven auch die erhobenen Kinderperspektiven ein.

Ist das was, was wir mit vier, fünf Äpfeln, zwei Gurken und drei Paprika machen und die Brotreste von morgens, und wenn es ganz schlimm wird, also wenn ein Kind wirklich sagt, ich habe noch immer Hunger, dann holen wir auch noch Reiswaffeln und so was. Aber wenn wir die Kinder richtig satt machen wollen, dann reicht das nicht. Das ist aber dann auch noch mal mit Arbeit verbunden. (Kita-Leitung, KB 2, Pos. 212)

In diesen Kontexten differenzieren die Vertretungsgruppen nicht zwischen der vermuteten Perspektive der Kinder und einer erhobenen oder – wenn überhaupt erkenntlich – tatsächlichen Perspektive der Kinder. Beobachtungen von kindlichem Verhalten, widergegebene Äußerungen von Kindern und Mutmaßungen fließen als eine kumulierte Kinderperspektive in den Diskurs ein, ohne, dass hinterfragt wird, welche Perspektive die Kinder tatsächlich haben. Anders verhält es sich bei der konkreten Fragestellung, die im Kita-Beirat thematisiert wird und auf die sich die Vertretungsgruppen – insbesondere die FaKiB als Stellvertretung für die Kinder – vorbereitet haben. Hier tritt die erhobene Kinderperspektive häufiger in den Vordergrund und wird von den Teilnehmenden vermehrt berücksichtigt:

Also, man kann im Prinzip die Eltern nur darauf aufmerksam: Ihr Kind hat den Wunsch geäußert, das möchten wir Ihnen mitteilen, dass es einfach so ist. [...] (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 152)

In allen drei Kita-Beiratssitzungen ist zu beobachten, dass die Akteur:innen zwischen der vermuteten und der erhobenen Kinderperspektive wechseln und zum Teil beliebig die eine oder andere Perspektive in ihrer Argumentation verwenden. Ein Bewusstsein für die Unterscheidung von vermuteter und tatsächlich erhobener Kinderperspektive scheint bei den drei Vertretungsgruppen nicht durchgängig zu bestehen.

5.1.3.2 Die verschleierte Erwachsenenperspektive hinter der Kinderperspektive

Neben der häufigen Berücksichtigung der vermuteten anstelle der erhobenen Kinderperspektive kann auch die verschleierte Erwachsenenperspektive hinter der Kinderperspektive als Einschränkung der Integration der Kinderrechte betrachtet werden. Damit ist gemeint, dass die

Erwachsenen in allen drei Kita-Beiratssitzungen die vermeintliche Kinderperspektive dazu nutzen, um ihrer eigenen Perspektive mehr Gewicht zu verleihen. An diesen Stellen bauen die Erwachsenen die vermeintliche Kinderperspektive in ihren Argumentationsstrang ein, ohne zu eruieren, ob die vermeintliche Kinderperspektive der erhobenen Perspektive der Kinder entspricht. In einer Kita-Beiratssitzung lässt sich dieses Vorgehen wie folgt beobachten: Die Kita-Leitung stellt fest, dass die Kinder Schwierigkeiten damit haben, wenn sie während des Snacks abgeholt werden:

Wir snacken ja mittags hier zwischen 14.30 Uhr und 15.00 Uhr. Das ist für die Kinder oft schwierig, wenn sie während des Snacks abgeholt werden [...] (Kita-Leitung, KB 2, Pos. 13)

Im weiteren Verlauf bieten die Eltern den Kompromiss an, eine „To-go-Schüssel“ einzuführen. Sie gehen davon aus, dass diese Lösung allen gerecht wird – auch den Kindern, obwohl bis zu dieser Stelle niemand konkret nachweisen konnte, dass eine „To-go-Schüssel“ im Sinne der Kinder ist. Diese Annahme stellen die Eltern dennoch auf, obwohl die Kita-Leitung zuvor verdeutlicht hat, dass es für die Kinder schwierig ist, wenn sie während des Snacks abgeholt werden:

Und wenn man jetzt schon sagt, gut, wir machen da noch eine To-go-Schüssel draus, na ja, dann ist, glaube ich, mehr als genug jedem gerecht geworden, ja. (Eltern, KB 2, Pos. 224)

Zu einem späteren Zeitpunkt in der Kita-Beiratssitzung wird dann ersichtlich, worum es den Eltern tatsächlich geht. Die Abholzeiten sollen flexibel bleiben:

[...] Was aber auf jeden Fall – um das auch noch einmal herauszuarbeiten – wichtig ist, die Abholzeiten niemals festzulegen, ist für die Eltern, egal, weil sie auch von woanders herkommen oder woanders arbeiten, wichtig, dass sie eben keine festen Abholzeiten haben. Das haben wir immer schon diskutiert und immer wieder als Thema gehabt. Und da sind alle froh drum, dass jeder sein Kind abholen kann, wie er lustig ist. Und das ist unantastbar letztendlich am Ende [...] (Eltern, KB 2, Pos. 54)

Ähnliches gilt für das Thema Nähe und Distanz der Kinder in der Abholsituation. Auf der einen Seite wird die Grenzüberschreitung der Kinder als ungünstig für ihre Entwicklung beschrieben:

Da fehlt die Übung schlichtweg, mit Fremden umzugehen, was natürlich für das Älterwerden, für das Reifen als Person und auch mit einem gesunden Abstand sicherlich vergesellschaftet ist. Also, das wird tatsächlich auch im weiteren Leben sicherlich ein

Problem darstellen, in der weiteren Entwicklung. Deshalb ist es so wichtig, jetzt auch schon dieses Thema anzugreifen als Kleinkind. (Eltern, KB 2, Pos. 54)

Auf der anderen Seite wird relativ schnell deutlich, dass hinter der Elternperspektive, die das Wohl der Kinder im Blick hat, ihre eigene Perspektive steht. Diese besagt, dass die Eltern das grenzüberschreitende Verhalten der Kinder selbst als unangenehm erleben:

[...]Auch, wenn man vielleicht sich untereinander augenscheinlich kennt, auch, wenn man weiß, wer der andere ist, wird man als Elternteil doch sehr eingenommen von potenziell fremden Kindern, die einem alles erzählen. Ja, das ist tatsächlich, wird das von der Elternschaft in Teilen wahrgenommen, ja, und auch als Problem tatsächlich wahrgenommen, was sicherlich auch Corona geschuldet ist. Das bleibt außer Frage, denke ich. (Eltern, KB 2, Pos. 54)

Im untersuchten Textmaterial zeigt sich immer wieder, dass die Erwachsenen scheinbar die Kinderperspektive dazu nutzen, ihre eigene Perspektive zu stärken. Manchmal reagieren sie auf ein Argument, das das Wohl der Kinder fokussiert, mit einem Argument, das ihr eigenes Wohl ins Zentrum der Diskussion stellt, ohne den Argumentationsstrang „Wohl des Kindes“ weiter zu verfolgen.

5.1.3.3 Die Bedeutung der Elternperspektive

In allen drei Kita-Beiratsprozessen weisen die Beiratssitzungen die Gemeinsamkeit auf, dass die Elternperspektive im Vergleich zur Perspektive der Kita-Leitung und des Trägers ein relativ hohes Gewicht einnimmt. Insgesamt sind die Eltern die Vertretungsgruppe mit den geringsten Redeanteilen in der Kita-Beiratssitzung. Mit Redeanteilen sind die Häufigkeiten ihrer Äußerungen gemeint, nicht die absolute Anzahl ihrer Worte. Im Verhältnis zur Kita-Leitung und zum Träger liegt der Anteil der Redeanteile der Eltern in allen drei Kita-Beiratssitzungen bei durchschnittlich 14 %, während sich die Redeanteile der Kita-Leitung auf durchschnittlich 35 % und die des Trägers auf durchschnittlich 51 % belaufen (s. Abb. 9). Das Verhältnis der Redeanteile zwischen Eltern, Kita-Leitung und Träger ist in allen Beiratssitzungen in etwa gleich.

KB	Eltern	Kita-Leitung	Träger
KB 1	25 (16,56 %)	55 (36,42 %)	71 (47,02 %)
KB 2	31 (11,44 %)	97 (35,79 %)	143 (52,77 %)
KB 3	11 (13,41 %)	27 (32,93 %)	44 (53,66 %)

Abb. 9: Häufigkeit der Äußerungen der Eltern in der Kita-Beiratssitzung

Anders sieht das Verhältnis aus, wenn die Häufigkeiten der lexikalischen Fundstellen miteinander verglichen werden. Hierbei wurde untersucht, wie häufig der Begriff „Eltern“, „Kita-Leitung“ oder „Träger“ in den Kita-Beiratssitzungen fiel. Dabei zeigt sich, dass die Eltern mit durchschnittlich 79 % am häufigsten benannt werden, während die Kita-Leitung mit durchschnittlich 11 % und der Träger mit durchschnittlich 10 % sehr viel seltener erwähnt werden (s. Abb. 10).

VB, KB, NB	Eltern	Kita-Leitung	Träger
KB 1	140 (88,05 %)	9 (5,66 %)	10 (6,29 %)
KB 2	117 (75,97 %)	18 (11,69 %)	19 (12,34 %)
KB 3	76 (71,70 %)	17 (16,04 %)	13 (12,26 %)

Abb.10: Häufigkeit der Fundstellen/lexikalische Suche

Diese quantitative Auszählung zeigt, dass die Eltern relativ häufig in die Überlegungen der Vertretungsgruppen einbezogen werden, obwohl sie selbst gar nicht so häufig das Wort in der Kita-Beiratssitzung ergreifen. Die Perspektive der Eltern wird zum einen bei der Suche nach Kompromissen bedacht:

Ja, der Kinderwunsch ist eigentlich ein anderer und der Wunsch der Erzieherinnen und Erzieher eigentlich vor Ort auch. Und trotzdem haben wir ein Elternvotum. Aber da wäre vielleicht für mich der Kompromiss, zu sagen [...] (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 167)

Dabei legt insbesondere die Kita-Leitung großen Wert auf die Einbindung der Eltern. Sie ist darum bemüht, den Eltern mit flexiblen Lösungen entgegenzukommen:

Also, mir wäre auch wohler, ich könnte zum Beispiel den Eltern wieder diesen flexiblen Bereich anbieten, ja, und könnte ganz einfach sagen, sie haben die Möglichkeit, zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr zu kommen. Denn das wäre dann wirklich noch mal so eine individuelle Absprache mit den Eltern, die man dann einfach auch mal belegen kann und sagen: Gucken Sie mal, also, ja, Ihrem Kind geht es in dieser Zeit so oder so. (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 124)

Zum anderen geht es bei der Einbindung der Eltern aber auch darum, ihnen die Perspektive der Kinder nahe zu bringen, um somit eine im Sinne der Kinder und der Eltern erarbeitete Lösung zu erzielen:

Also, zum Wohle des Kindes kann man die Eltern vielleicht darauf aufmerksam machen. Ich frage mich halt, ob am Vormittag bei den Kleinen der Kompromiss wäre, dass wir sagen, ab 12.15 Uhr sitzen wir draußen und machen da ganz einfach diese flexible Abholzeit. Denn du kannst nicht eine halbe Stunde flexibel überbrücken im Flur. Das geht

ganz einfach nicht. (Kita-Leitung, KB 1, Pos. 154)

Immer wieder wird auch deutlich, dass die Perspektive der Kinder in der Kita-Beiratssitzung mit der Perspektive der Eltern kollidiert, was zwischenzeitlich zu einem Dilemma hinsichtlich der Gewichtung von Kinder- und Elternperspektive führt:

Ja, und dann ist das auch immer noch mit dem Mittags-Snack, kollidiert das ein wenig. Wir snacken ja mittags hier zwischen 14.30 Uhr und 15.00 Uhr. Das ist für die Kinder oft schwierig, wenn sie während des Snacks abgeholt werden. Für die Eltern ist es schwierig, wenn sie die Kinder abholen und die Kinder haben noch nicht gesnackt. Oder wir fangen gerade an und die Kinder wollen aber dringend zum Snack und die Eltern wollen dringend nach Hause. (Kita-Leitung, KB 2, Pos. 13)

Auch wenn die Elternperspektive nicht mit der Kinderperspektive kongruent ist, suchen die Vertretungsgruppen nach einem Kompromiss im Sinne der Eltern:

Pädagogische Fachkraft: *Genau. Aber vielleicht auch, dass man Eltern einfach ansprechen kann, wenn man merkt, das Kind schafft es überhaupt nicht.*

Eltern: *Dann hättet ihr gerne, dass sie sie noch früher abholen oder später schicken?*

Pädagogische Fachkraft: *Um 12.00 Uhr. Das sind immer so Absprachen.*

Kita-Leitung: *Aber sehr individuelle Absprachen, wie (unklar 0:08:09) so sagt. Also, man kann im Prinzip die Eltern nur darauf aufmerksam: Ihr Kind hat den Wunsch geäußert, das möchten wir Ihnen mitteilen, dass es einfach so ist. Und was die Eltern dann letztendlich daraus machen ... denn wir können ja keine Abholzeit ... das geht nicht.*

Eltern: *Ja, man weiß ja auch nicht, vielleicht arbeitet der eine oder andere von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und kann nicht um 12.00 Uhr dastehen.*

Kita-Leitung: *Also, zum Wohle des Kindes kann man die Eltern vielleicht darauf aufmerksam machen.* (KB 1, Pos. 149-154)

Insgesamt wird an verschiedenen Stellen offenbar, dass die Rechte der Eltern im Fokus der drei untersuchten Kita-Beiratssitzungen stehen:

Genau, das ist auch nicht so verkehrt. Man muss nicht zwingend sagen, die Kinder müssen diese neun Stunden bleiben. Ja, also, wir sagen das nicht, sondern wenn die Eltern ihre Kinder holen wollen und Eltern haben ja ein Recht auf ihr Kind, dann ist das okay. (Kita-Leitung, KB 2, Pos. 38)

5.2 Wie zeigt sich die Berücksichtigung von Kinderperspektiven – insbesondere durch die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und durch die FaKiB – im Kita-Beiratsprozess?

Bei Forschungsfrage zwei wird untersucht, wie die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und die FaKiB die Kinderperspektiven im Kita-Beiratsprozess berücksichtigen. Dabei steht die Rolle der FaKiB im Mittelpunkt der Analyse. Ein weiterer Fokus liegt auf der Frage, wie Methoden die Berücksichtigung von Kinderperspektiven im Kita-Beiratsprozess unterstützen, die insbesondere von der FaKiB eingesetzt werden. Grundlage bildet das Lundy-Modell (2007) der Kinderbeteiligung, das auf den vier Dimensionen SPACE, VOICE, INFLUENCE und AUDIENCE beruht. Die Ergebnisse werden anhand dieser Dimensionen analysiert und diskutiert.

Die FaKiB, die hier im Zentrum des Forschungsinteresses steht, ist eine gesetzlich verankerte Funktion, die die Perspektive der Kinder in den Kita-Beirat einbringt und vertritt (§ 7 KiTaG). Sie nutzt verschiedene Methoden, um die Kinder zu befragen, zu informieren und zu beteiligen. Dabei kann sie auch eine Reflexion über die Kinderrechte, die Professionalität und die Demokratiepädagogik in der Kita anstoßen. Ihre Hauptaufgaben bestehen darin, einen passgenauen Einsatz von Methoden sicherzustellen um die Beteiligung aller Kinder zu ermöglichen, den Diskursverlauf im Kita-Beirat immer wieder mit den Perspektiven der Kinder abzugleichen und die Ergebnisse der Kita-Beiratssitzung an die Kinder zurückzumelden. Sie muss mit den strukturellen, organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Kita umgehen und die Interessen der Kinder mit denen der anderen Stellvertretungen abgleichen. Die Chance der FaKiB besteht darin, die Kinder als Akteur:innen im Rahmen von demokratischen Entscheidungsprozessen der Erwachsenen mehr ins Zentrum zu rücken.

5.2.1 Anwendung von Methoden: eine Übersicht

„Methode meint die Art und Weise eines zielgerichteten Vorgehens, das auf Passgenauigkeit innerhalb einer Situation überprüft werden muss.“ (Autor:innengruppe IBEB, 2020)

Der Einsatz von Methoden verlangt ein professionelles Handeln. Dieses orientiert sich grundsätzlich an den UN-Kinderrechten und damit an den Bedürfnissen und Ressourcen der Adressat:innen: in diesem Fall der Kinder. Dabei spielen berufliches Wissen und methodische Kompetenz eine wichtige Rolle. Methodennutzung setzt ein planvolles Handeln (auf individuelle Beteiligungsoptionen eingehen, Ziele vereinbaren, verschiedene Methoden anstreben), Reflexion und Qualitätssicherung (Selbstreflexion, Fort- und Weiterbildung, Teamgespräche) sowie Handlungsfreiheit und Anpassungsfähigkeit (situationsbedingt und kreativ handeln, Berücksichtigung gesetzlicher Grundlagen) voraus (vgl. Scherr, 2018; Kubisch & Franz, 2022).

In allen drei Kita-Beiratsprozessen werden Ideen entwickelt, wie die Perspektiven der Kinder erhoben und in der Kita-Beiratssitzung präsentiert werden können. Diese werden zum Teil auch umgesetzt. Ebenso lassen sich Ansätze erkennen, um die Ergebnisse der Kita-Beiratssitzung in der Nachbereitungsphase an die Kinder zurückzumelden. Eine genaue Betrachtung der Interviewpassagen in der Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase und des Diskurses in der Kita-Beiratssitzung ergibt, dass die verwendeten Methoden alle den Lundy-Dimensionen (2007) zugeordnet werden können.



Abb. 11: Angewandte Methoden nach Lundy (2007), eigene Darstellung

SPACE

Die Methoden, die ein zielgerichtetes Vorgehen ermöglichen, um Kindern einen sicheren und integrativen Raum zur eigenen Meinungsäußerung zur Verfügung zu stellen (SPACE), werden in der Vorbereitungsphase angewandt. Dazu zählen das Kinderparlament, die methodisch angeleitete Kleingruppenarbeit, das Leitfadengestützte Interview, bewusst aufgesuchte „Eins-zu-eins-Situationen“ und die Erstellung von Collagen. Deutlich wird, dass keine der eingesetzten Methoden für alle Kinder gleichermaßen attraktiv ist. Im Rahmen der Nachbereitung werden nicht immer konkrete Methoden angewandt, um den Kindern einen sicheren Raum zu ermöglichen, in dem sie ihre Meinung zur getroffenen Empfehlung äußern können.

VOICE

In der Vorbereitungsphase kann in zwei von drei Kita-Beiratsprozessen die Notwendigkeit und Umsetzung der Dimension VOICE deutlich herausgearbeitet werden. Dies erfolgt über die Durchführung eines Kinderparlaments oder die Anwendung von Handpuppen und sprechenden Wänden. Die Handpuppen können in der Situation der Anwendung sehr deutlich überzeugen, während die sprechenden Wände eher nachhaltig wirken. Das Kinderparlament zeigt sich in der Vorbereitungsphase sowie in der Nachbereitungsphase als einsatzfähig. In der Nachbereitungsphase hat diese Dimension nur noch in einem der drei Kita-Beiratsprozesse hohe Priorität, während in den beiden anderen Kitas die Informationsweitergabe nur für einen Teil der Kinder ermöglicht wird.

INFLUENCE

Die aus den methodischen Anwendungen (Kinderparlament, Handpuppen, sprechende Wände, sprechende Knöpfe und das ‚Nachstellen von Veränderung‘) ermittelten Kinderperspektiven werden in den Kita-Beiratsprozessen dargelegt (INFLUENCE). Der Einsatz der Methoden erlaubt eine gemeinsame Betrachtung von Kindern und Erwachsenen. Dabei fokussieren das Kinderparlament und die Handpuppen die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Kindern und pädagogischem Personal, während der Einsatz der sprechenden Wände, sprechenden Knöpfe und das Nachstellen der mit der Empfehlung einhergehenden Veränderungen neben den Kindern und dem pädagogischen Personal auch die Eltern miteinbeziehen.

AUDIENCE

In allen drei Kita-Beiratsprozessen liegt die Verantwortung, die Ansichten der Kinder an jemanden weiterzugeben, der sie anhört (AUDIENCE), überwiegend bei der jeweiligen FaKiB. Dazu spielt sie O-Töne der Kinder vor, zeigt Videosequenzen von den Kindern und erhebt Einwände, etwa wenn die Kinder missverstanden wurden. Auch bei der Weitergabe der Informationen ist die FaKiB die zentrale Ansprechperson. Während die Methoden zur Erhebung der Kinderperspektiven recht zielgerichtet umgesetzt werden, sind die Methoden zur Darstellung der Kinderperspektiven im Kita-Beirat unspezifischer.

5.2.2 Methodisches Vorgehen der FaKiB

Anhand der Analyse konnten verschiedene verdichtete Beispiele zum Einsatz der Methoden der FaKiB erarbeitet werden. Die Beispiele zeigen in komprimierter Weise auf, wie die FaKiB in den Kita-Beiratsprozessen der Einzelfallstudie vorgehen und wie sie ihr Handeln auf Passgenauigkeit überprüfen. Die Beispiele können als Inspiration, Orientierung oder Lernhilfe die-

nen, um als FaKiB eigene Ziele zu definieren, Probleme zu lösen oder Erfahrungen auszutauschen (vgl. Ohling, 2021). Damit geraten Strategien für ein planvolles Handeln, für Reflexion und Qualitätssicherung sowie für Handlungsfreiheit und Anpassungsfähigkeit (vgl. Scherr, 2018; Kubisch & Franz, 2022) in den Blick.

Vorbereitungsphase: *„Und ich habe dann so ‚Ding‘, also, die Klingel nachgemacht“*

Welches Vorgehen die FaKiB gewählt haben, um die Perspektiven der Kinder in der Vorbereitungsphase zu erheben, ist in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst. Das Material wurde in diesem Schritt anhand der folgenden Fragen untersucht: Wer waren die Teilnehmenden an der Erhebung? Welche Erhebungsmethode wurde eingesetzt? Wie wird die Umsetzung beschrieben? Welche Tendenz lässt die erhobene Kinderperspektive zum Kita-Beiratsthema vermuten? Fand eine Bündelung der Kinderperspektiven statt und welche Methode wurde für die Darstellung im Kita-Beirat gewählt? In einem letzten Schritt werden die Beschreibungen der FaKiB bezüglich des professionellen Einsatzes von Methoden (Selbstreflexion und Teamgespräche) abgebildet. Die Selbsteinschätzung der FaKiB ist in der nachfolgenden Tabelle unter „Fazit“ dargestellt.

FaKiB 1 „Wir sind insgesamt drei FaKiB“ [in einer Kita]	
Teilnehmende	„Alle Kinder [die an diesem Tag da waren] konnten sich aufstellen und einzelne Kinder wurden befragt. Jedes einzelne Kind konnte nicht befragt werden. Nicht alle Kinder wollten etwas dazu sagen“.
Erhebungsmethode	„Offene Ohren“; Themenfindung der Kinder „Ich will früher nach Hause.“ oder „Ich will länger bleiben.“ Befragung mit Hilfe von Handpuppen/Aufstellung
Umsetzung	Schritt 1: Informationsweitergabe: Gestaltung eines Plakats gemeinsam mit den Kindern zum Thema Kinderrechte Schritt 2: Das Thema „Öffnungszeiten“ wird an die Kinder über die Verwendung von Handpuppen herangetragen. Die Handpuppen gehen zunächst auf die Kinderrechte/das Plakat ein und kommen dann auf das Thema „Öffnungszeiten“ zu sprechen. Eine Handpuppe hat die Perspektive, dass sie eher nach Hause will, die andere Handpuppe signalisiert, dass sie später nach Hause will. Es erfolgt ein kurzer Austausch darüber. Daraufhin werden die Kinder aufgefordert, sich in drei Gruppen aufzustellen: Wer will früher nach Hause? Wer will später nach Hause? Wer

	<p>findet, dass alles so bleiben kann? Das Ergebnis: relativ gleichmäßige Verteilung.</p> <p>Schritt 3: Die Kinder werden im Anschluss einzeln von den Puppen interviewt. Auch Kinder aus dem Teilzeitbereich werden befragt. Es kommen vor allem die Kinder zu Wort, die sich mitteilen wollten.</p>
Tendenz	Insgesamt zeichnet sich eine Richtung der verschiedenen Kinderperspektiven ab.
Bündelung	Keine
Darstellungsmethode im Kita-Beirat	Sowohl von der Gruppenbildung als auch von den Interviews werden Videoaufnahmen erstellt, die in der Beiratssitzung gezeigt werden.
Selbstreflexion	Keine
Teamgespräche	„Wissen, dass ich von meinem Team Rückhalt habe, dass ich mich mit ihnen austauschen kann, Austausch mit den anderen FaKiB, Wissen, dass ich nicht ganz alleine bin.“ (FaKiB, VB 1, Pos. 21-23)
Fazit	„Ich habe den Eindruck, dass ich ein gutes Bild von allen gewonnen habe“.
FaKiB 2 „Also, da kam ich mit Worten nicht so weit. Da musste ich ein bisschen die Situation nachspielen.“	
Teilnehmende	<p>Alle Kinder:</p> <p>„Da muss man dann auch den ganzen Fragenkatalog, den ich hier habe, da muss man dann auch ein bisschen abspecken. Oder ein Kind versteht die Frage nicht so. Mit dem bin ich dann auch zur Tür gegangen. Und ich habe dann so „Ding“, also, die Klingel nachgemacht und bin dann mit ihm da hin und dann habe ich auch rausbekommen, dass es ihm auch sehr wichtig ist, dass die Mama reinkommt, und dass sie nicht an der Tür stehenbleiben soll und so mit Hand und Fuß. Und so habe ich das dann rausgefunden. Also, da kam ich mit Worten nicht so weit. Da musste ich ein bisschen die Situation nachspielen. Das war kein Problem mit dem Kleinen. Also, mit dem Zweijährigen heute, da habe ich auch jetzt noch nicht wirklich ein Ergebnis.“ (FaKiB, VB 2, Pos. 52)</p>
Erhebungsmethode	<p>Im Kinderparlament wird kurz darüber gesprochen (Informationsweitergabe):</p> <p>„Im Kinderparlament haben wir kurz drüber gesprochen und dann habe ich mir aber Fragen überlegt und bin mit jedem Kind jetzt ins Interview</p>

	<p>gegangen. Also, ich habe alle Kinder – da bin ich noch dran – einzeln befragt und habe mir das notiert. Habe zum Beispiel von wem ... oder erst mal bin ich so rangegangen und habe gemeint: Stell dir vor, es klingelt jetzt an der Tür, was machst du dann?“ (FaKiB, VB 2, Pos. 24)</p>
Umsetzung	<p>„Und dann habe ich gemeint: Wie ist denn das, wenn alle losrennen? Oder auch andere Kinder rennen dann dazu. Und einige wollen auch gar nicht, dass zu ihrer Mama auch die anderen Kinder rennen. Oder andere gucken nur um die Ecke. Andere bleiben im Spiel. Das war aber eher nur ... waren die Wenigsten. Dann habe ich noch, von wem sie abgeholt werden. Und bei uns ist immer noch ein Snack. Und viele möchten ... dann war das eine Frage, wann sie abgeholt werden. Ist das nach dem Snack? Und wo kommt derjenige hin? So, wenn sie das jetzt nicht mitbekommen haben. Oder gehen die Kinder lieber zur Tür? Oder möchten sie lieber im Spiel abgeholt werden? Oder wie es ihnen dabei geht. Oder, ob es nicht zu anstrengend ist, denn es klingelt ja dann nicht nur einmal nachmittags, sondern ganz oft. Das haben die Kinder auch von alleine dann schon bemerkt, dass es ja auch anstrengend ist, wenn sie dann immer wieder an die Tür laufen müssen und gucken müssen: Wer wird denn nun abgeholt? Und, ja, da hatte ich mir halt so ein paar Fragen überlegt und wie auch eine schöne Abholsituation für die Kinder wäre. Und, ja, und das war dann ganz interessant, mit jedem einzelnen Kind die Zeit zu haben und zu überlegen oder aufzuschreiben. Dann konnten sie sagen, was sie sich wünschen zu dieser Situation. Und da kam dann ... ja, das Ergebnis ist ja noch nicht so ... da bin ich auch noch dran. Ein paar Kinder, durch Krankheit und so, waren noch nicht da. Aber die Hälfte der Kinder konnte ich dazu befragen.“ (FaKiB, VB 2, Pos. 24)</p>
Tendenz	<p>„Oder, ob es nicht zu anstrengend ist, denn es klingelt ja dann nicht nur einmal nachmittags, sondern ganz oft. Das haben die Kinder auch von alleine dann schon bemerkt, dass es ja auch anstrengend ist, wenn sie dann immer wieder an die Tür laufen müssen und gucken müssen: Wer wird denn nun abgeholt?“ (FaKiB, VB 2, Pos. 24)</p>
Bündelung	Keine
Darstellungsmethode im Kita-Beirat	Notizen, O-Töne
Selbstreflexion	„Erstmal bekomme ich hier supertoll Vorbereitungszeit. Die anderen stärken auch den Rücken, wenn man sich dann mit einem Kind

	zurückzieht. Das ist ja auch nicht selbstverständlich. Und das ist schon ... also, da ist viel Verständnis für und das ist ja das Thema, das uns im Moment alle beschäftigt. Das ist schon ... also, wir bekommen immer Raum und Zeit und auch die Kinder, die sehen das ja dann, wenn ich mit einem Kind da saß. Die haben uns dann auch respektvoll behandelt und nicht gestört.“ (FaKiB, VB 2, Pos. 66)
Teamgespräche	„Und dann ist auch die Überlegung da, da wir auch donnerstags früh Team haben, dass man vielleicht dann die Kinder noch – da muss man auch gucken – noch mal mit zum Team dazu nimmt, und dass man alles noch mal zusammenträgt, und dass man dann gemeinsam auch nach einer Lösung findet.“ (FaKiB, VB 2, Pos. 26)
Fazit	Alle Kinder werden miteinbezogen.
FaKiB 3 „Und ich hatte Methoden. Und wir machen andere Frühstücke ja in genau der gleichen Form“.	
Teilnehmende	„Also, die ganz Kleinen, die Zweijährigen habe ich da in dieser Befragung nicht drin, weil das allein aus sprachlicher Sicht manchmal überhaupt noch nicht möglich ist. Also, Kinder ab vier auf jeden Fall. Vier-, fünf-, sechsjährige Kinder waren in dieser Befragung drin, sind sie auch noch zum Teil.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 36)
Erhebungsmethode	Befragung/Interview/Collagen
Umsetzung	„Genau. Wir haben halt jetzt mit den Kindern, also, ich habe mit den Kindern ... ich habe Kleingruppen gebildet und habe diese Kinder interviewt, wie sie sich vorstellen können, wie so ein großes Frühstück aussieht. Bzw. ich habe denen zuerst mal die Informationen gegeben, dass das von den Eltern gewünscht war, und ob sie sich vorstellen können, in dieser Größenordnung gemeinsam jeden Tag zu frühstücken. Und das habe ich in vier Kleingruppen gemacht á zehn Kindern. Und dann haben wir darüber gesprochen.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 4)
Tendenz	„Ach so, also, die Kinder wurden gefragt: Könnt ihr euch das vorstellen, jeden Morgen ein Frühstück und so? Jetzt hatten wir ein gemeinsames Frühstück an Karneval und wir haben zeitgleich angefangen, gemeinsame Frühstücke in der Gruppe anzubieten einmal im Monat. Die konnten sich das also sehr gut vorstellen und haben auch wenig Bedenken, bis auf einige. Ungefähr ein Drittel der Kinder hat Probleme damit, mit

	dem Angebot des Frühstücks. Denn die machen abhängig, ihre Zusage oder ihre Vorstellungskraft das mitzumachen, mit dem Angebot des angebotenen Essens. Denn viele Kinder haben halt ... das ist natürlich auch ein sensibles Thema. Kinder sind halt geprägt von zu Hause. Und einige Kinder sind relativ gesund ernährt, andere werden halt auch mit Süßigkeiten ernährt, die täglich in der Brotdose drin sind. Und Kinder, die darauf verzichten müssten – das war auch ein Punkt im Gespräch – die hatten dann eher schon mal Bedenken.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 8)
Bündelung	Inhalte der Kleingruppen werden zitiert bzw. verschriftlicht.
Darstellungsmethode im Kita-Beirat	„Also, ich hatte vor, den Eltern das auch so zu erzählen, denn es kam ja vom Elternbeirat dieser Wunsch nach diesem Frühstück. Und ich werde denen das so erzählen, diese Vorgehensweise, wie die Kinder darauf reagiert haben. Und ich darf ja auch wieder keine Bilder zeigen. Ich darf ja nur Namen nennen. Und Originalton ... also, ich werde zitieren, was die Kinder so gesagt haben. Das habe ich mir auch notiert. Ich weiß jetzt nicht, ob ich das noch in einer Verschriftlichung mache, aber es könnte sein, ja. Noch nicht ganz sicher. Es kommt darauf an. Ich habe noch eine Gruppe abzuarbeiten. Ich bin auch schon ein bisschen in Verzug, das muss ich zugeben. Aber es sind ja dauernd Fehlzeiten, Personal dauernd nicht da.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 30)
Selbstreflexion	„Ja, das kam ja dann alles jetzt ein bisschen kurzfristig. Ich bin ja erst wieder im ... ich hatte das Handgelenk gebrochen und dann bin ich ja erst zurückgekommen und dann ging das dann nur noch so und dann und dann ist der und der Termin, zack, zack, zack, zack. Für mich war das dann halt ein bisschen eng gestrickt.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 88)
Teamgespräche	„Kam schon mal die Frage: Darf ich dann aus meiner Dose essen? Das ist noch ein Punkt, der mit dem Gesamt-Team noch nicht ganz ausdiskutiert ist, ob die Kinder auch noch was von zu Hause mitbringen dürfen zu diesem Zeitpunkt dann, wenn das Frühstück täglich stattfindet. Wie gesagt, da sind die Meinungen im Team auch etwas unterschiedlich.“ (FaKiB, VB 3, Pos. 10)
Fazit	„Ich kann ja ... wie soll ich das sagen? Immer diese Kleingruppen, die würde ich gerne schon zitieren bzw. verschriftlichen, damit die Eltern mal sehen, was die Kinder so gesagt haben. Also, der Trend geht dahin, dass sie das gerne sich vorstellen können. Aber ich bin mir halt nicht sicher,

	wie groß nachher ..., weil ja auch irgendwer entscheiden muss, welches Frühstück es gibt. Verstehen Sie?“ (FaKiB, VB 3, Pos. 36)
--	--

In der Vorbereitungsphase der Kita-Beiratsprozesse wurden teilweise individualisierte Ansätze verfolgt, die verschiedene Methoden zur Beteiligung (SPACE) beinhalteten. Die Themen der Erhebungen waren jedoch nicht immer klar (VOICE), was auf eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Effektivität der Kinderperspektive im Kita-Beirat hindeuten kann. Trotz begrenzter zeitlicher Ressourcen wurde teilweise Zeit für Selbstreflexion und Teamdiskussionen bereitgestellt, um die Ansichten der Kinder ernsthaft zu berücksichtigen (AUDIENCE, INFLUENCE).

Kita-Beiratssitzung: „Ja. Also, ich denke, es wäre schon für die Kinder eine Sicherheit zu wissen, da ist ein Platz, da kriege ich was zu essen“

Die Frage nach den angewandten Methoden während der Kita-Beiratssitzung – um die Perspektive der Kinder einzubringen – lässt sich nur schwer herausarbeiten. Die Analyse zeigt, wie die FaKiB die Perspektive der Kinder in die Diskussion einfließen lässt, was sich nicht immer anhand eines planvollen Handelns zeigt. Die in der Tabelle gewählte Reihenfolge ist nach dem Mehrheitsprinzip ausgerichtet. Die Wortmeldung nach Aufforderung ist die am häufigsten gezeigte Form, die die FaKiB nutzt, um sich an der Kita-Beiratssitzung zu beteiligen (Die aufgeführten Sequenzen dienen an dieser Stelle als Beispiele.).

Einbezug der Kinderperspektive Kita-Beiratssitzung FaKiB	
Wortmeldung nach Aufforderung	<p>Träger: „Ja. Aber jetzt bin ich mal gespannt.“</p> <p>FaKiB: „Ja, also, ich habe mit den Kindern über die Öffnungszeiten gesprochen. Ich habe das mit Handpuppen gemacht. Ich habe noch eine Kollegin dazu gezogen, um das den Kindern einfach ein bisschen transparenter zu machen.“ (KB 1, Pos. 48-49)</p> <p>Kita-Leitung: „... Und die S. hat es mit den Kindern besprochen. Ja, und da würde ich doch sagen, die S. fängt mal an und berichtet mal, was die Kinder zu der Sache gesagt haben.“</p> <p>FaKiB: „Ja, also erst hatte ich überlegt: Wie mache ich das? Frage ich alle Kinder zusammen? Und dann habe ich gedacht: Nein, ich bekomme ein besseres Ergebnis, wenn ich einzeln mit den Kindern ins Interview gehe.“ (KB 2, Pos. 13-14)</p>

<p>Aussagen anderer werden aus Kinderperspektive bestätigt</p>	<p>Träger: „...Was ja auch irgendwo das widerspiegelt, dass sie wirklich auch signalisieren: Ich bin auch wirklich müde und kaputt.“</p> <p>FaKiB: „Ja, genau. Also, sie holen sich auch mittags ... verlangen einen Kühlbeutel oder so was.“ (KB 1, Pos. 60-62)</p> <p>Kita-Leitung: „[...] Es funktioniert bei den Kleinen nicht. Dann muss ich mich als Leitung fragen: Wie kann ich vor Ort die pädagogische Situation für die Kinder so annehmbar machen, dass es funktioniert?“</p> <p>FaKiB: „Aber, das wollte ich jetzt gerade noch mal fragen, ihr hattet es ja vorhin – individuell. Haben die schon mit den Eltern drüber gesprochen, dass es für die Kinder um 12.00 Uhr eigentlich zu viel ist, zu lang ist. Wissen die Eltern das, die das jetzt so abgestimmt [...].“ (KB 1, Pos. 189-190)</p> <p>Träger: „[...] Gibt es da keine festen Abholzeiten, dass man sagt, also, wenn der Snack vorbei ist, oder wenn sie dann noch mal gespielt haben, ab 14.00 Uhr? Oder kommen die Eltern hier [...].“</p> <p>FaKiB: „Das ist das Thema, das im Moment ...“</p> <p>Kita-Leitung: „Das ist das Thema.“</p> <p>Träger: „Ah, das ist das Thema.“ (KB 2, Pos. 21-24)</p>
<p>Aussagen anderer werden aus Kinderperspektive widerlegt</p>	<p>Päd. Fachkraft: „Gemeinschaft kann ich aber auch hinten beim Spielen haben, beim Kino und was weiß ich, ja.“</p> <p>FaKiB: „Und deswegen müssen wir eine Testphase starten und dann kann man noch mal gucken, wie läuft es, wie geht es uns, wie geht es den Kindern, wie geht es den Eltern, und dass man sich dann noch mal austauscht.“ (KB 2, Pos. 194-197)</p>
<p>Erinnerung an die Perspektive der Kinder</p>	<p>Kita-Leitung: „Und mit all den pädagogischen Problemen, die da jetzt so ... und Erkenntnissen, die da aufgeplopt sind gehen wir mit uns und den Eltern in eine dringende Kommunikation.“</p> <p>FaKiB: „Und mit den Kindern.“</p> <p>Kita-Leitung: „Und mit den Kindern selbstverständlich auch. S., siehst du jetzt den Standpunkt der Kinder hier? Also, ich will jetzt nicht hier, dass wir am Ende die Kinder vergessen haben.“</p> <p>FaKiB: „Nein, die vergessen wir nicht.“ (KB 3, Pos. 171-179)</p>

FaKiB argumentiert zusätzlich aus Sicht einer pädagogischen Fachkraft.	FaKiB: „Nein. Ich habe nur ... das kam mir dann so. Habe ich gedacht ... man denkt ja dann so praktisch direkt. Wo soll das Zeug gelagert werden? Wer kommt morgens um 7 Uhr und macht das? Denn um 7.15 Uhr kommen hier die Kinder und dann packen die als erstes ihre Taschen aus. Sie müssen da schon anfangen.“ (KB 3, Pos. 73)
---	--

Während der Kita-Beiratssitzung war die FaKiB auf externe Aufforderungen angewiesen, um die Perspektive der Kinder einzubringen. Die FaKiB zeigte Anpassungsfähigkeit an den Sitzungsverlauf und das Bestreben, im Sinne der Kinder zu handeln.

Nachbereitungsphase: *„Ja, ich habe auch gesagt ... also, mit den Püppchen“*

Bei der Untersuchung der Nachbereitungsphase geht es vor allem um die Frage, ob den Kindern zum Ausgang der Kita-Beiratssitzung Informationen bereitgestellt werden. Dabei wird auch darauf geachtet, welche Methoden Anwendung finden. Auch hier werden wesentliche Elemente professionellen Handelns berücksichtigt (vgl. Scherr, 2018; Kubisch & Franz, 2022). In der folgenden Tabelle wird beschrieben, wie die FaKiB in der Nachbereitungsphase vorgeht, um den Kindern eine Rückmeldung zu der getroffenen Empfehlung zu geben. Im Zentrum stehen hier Antworten auf die Fragen, wer an der Rückmeldung beteiligt wurde, welche Methoden angewandt wurden, wie eine Sicherung der Empfehlung umgesetzt wurde, welche Inhalte in den Rückmeldungen enthalten waren und ob ein Aspekt der Qualitätssicherung Berücksichtigung gefunden hat.

FaKiB1: <i>„Für die Kinder war das so auch in Ordnung.“</i>	
Teilnehmende	ein Teil der Kinder
Methode zur Rückmeldung	Püppchen
Umsetzung	„Also, ich war noch mal mit meinen Gruppen, also mit [...] [den Handpuppen]], dann haben wir uns noch mal getroffen mit den Kindern, denn es war mir dann wichtig, dass die Kinder natürlich auch erfahren, wie das Ganze dann ausgegangen ist. Habe ihnen das dann so mitgeteilt, was entschieden wurde.“ (FaKiB, NB 1, Pos. 2)
Sicherung der Empfehlung	Handpuppen kommen zum Thema Kinderrechte zum Einsatz.
Inhalt der Rückmeldung	„Für die Kinder war das so auch in Ordnung. Also, unsere Kinder hatten ja gesagt ... also, da war ja eigentlich die Rückmeldung auch so, dass das für sie weitgehend so in Ordnung ist. Ja, ich habe auch

	gesagt ... also, mit den Püppchen, ne, also, die kommen ja ganz gut an.“ (FaKiB, NB 1, Pos. 2)
Qualitätssicherung	Keine bzw. nicht bekannt
FaKiB2 „Das hatten wir im Kinderparlament besprochen. Das hatten wir auch noch mal in den Treffen besprochen. Und dann wurde das auch direkt umgesetzt“.	
Teilnehmende	alle Kinder
Methode zur Rückmeldung	Kinderparlament, sprechende Wand, sprechender Schalter, Situation nachstellen
Umsetzung	„Also, im Nachgang ging das erst mal noch mal ins Kinderparlament und in die Treffen. [...] Und dann haben wir den Snack-Teller nochmal angesprochen. Und dass, wenn die Kinder hier nicht snacken können, dass wir einen Platz vorne finden, und dass sie dann auf dem Heimweg, wenn sie angezogen sind, das war uns dann auch noch wichtig, dass sie dann noch einen Snack auf die Hand mitbekommen. Das hatten wir im Kinderparlament besprochen. Das hatten wir auch noch mal in den Treffen besprochen. Und dann wurde das auch direkt umgesetzt. Und dann sind wir ... dann sind wir, als das eine Zeit lang so lief, weil ich auch nachmittags nicht immer da bin, haben wir im Kinderparlament auch noch mal darüber gesprochen, wie das so läuft. Und da kam von allen Kindern die Rückmeldung, dass es eine gute Idee wäre, also, die es auch betrifft. Es betrifft ja auch nicht alle, aber es sind ja einige, die ... also, nicht viele, aber einige, die ein bisschen vorher abgeholt werden. Und in den Treffen vorher hatten wir ja auch noch besprochen, dass die Eltern auch die Kinder in der Spielsituation abholen sollen und mit den Kindern noch mal besprochen, dass die nicht alle an die Tür laufen. Und da hat man noch mal gemerkt, dass es wirklich ... die genießen es, wenn die Eltern reinkommen, und dass es ihnen wichtig ist. Und dann wollten wir vom Kinderparlament, hatten wir uns hier versammelt und ich hatte schon Blätter und Malstifte, alles parat gelegt, damit man noch mal so eine sprechende Wand macht, damit wir das noch mal verbildlichen und vorne im Eingangsbereich noch mal für alle sichtbar machen, dass die Kinder in der Situation abgeholt werden möchten, im Spiel, oder dass wir auch den Snack-Teller malen. Und da haben die Kinder gesagt: Nein, wir wollen nicht malen. Wir

können doch Fotos machen. Ich so: Das ist ja eine gute Idee. Dann sind dann die Blätter zur Seite gewandert und wir haben dann auch wieder mit den Kindern ... habe ich gefragt: Wen sollen wir denn fotografieren? [...] Wie machen wir das? Also, den Snack-Teller fotografieren, das war ja einfach. Dann hatten wir noch ein Kind, da hatten einige gesagt, den vielleicht nicht, vielleicht versteht er es nicht von der Sprache so. Aber dann ... denn die Kinder sollen sich ja erst anziehen und dann den Apfel nehmen oder was es da gerade auf dem Snack-Teller to go gibt für zu Hause. Aber das haben wir gut hingekriegt, dass er das versteht, dass er, wenn er jetzt die Jacke anhat, dass er dann nicht gleich nach Hause geht, sondern nur für das Foto parat steht. Und wir haben ja auch hier das Glück, dann kann man das mit dem Tablett super machen und direkt kann man es ausdrucken, aufkleben und dann kann man es auch direkt zeitnah auf Papier bringen und aufhängen. Ja, und dann haben wir eine Mutter fotografiert, die ihr Kind abholen möchte und mehrere Kinder haben sich in einer Traube dann drum herum gestellt und haben auch auf die eingeredet – so, wie wir es nicht haben möchten. Dann haben wir das auch aufgeklebt und durchgestrichen, dass wir das ja so nicht möchten. Und eine Mutter hatte einen Kinderwagen mit und ihr Kind hatte gerade in der Turnhalle gespielt. Und dann ist sie gerade mit dem Kinderwagen mal in die Turnhalle rein und hat da ihr Kind abgeholt. Da durfte ich ein Foto machen. Da hatte ich vorher das Kind gefragt. Eine Mutter war im Spielraum bei ihrem Kind. Die hat dann noch gewartet, bis sie fertig ist. Da habe ich auch ein schönes Bild gemacht. Ein Bild dann draußen bei den Kindern, die draußen gespielt hatten. Da musste die Mutter raus. Also, das war schön. Und eins noch an der Garderobe hier am Haken. Und das haben wir dann aufgeklebt und direkt in den Vorraum gehängt. Und dann stehen da noch unsere Ergebnisse vom KiTa-Beirat, und dass die Kinder so abgeholt werden möchten. Und das klappt eigentlich jetzt alles ganz gut. [...] Und dann hatten wir jetzt ... den hatte ich entdeckt, der ist ganz neu. Und dann habe ich auf diesen Schalter geschrieben: drück mich. Und, wenn man draufgedrückt hat ... also, da kann man so 45 Sekunden was draufsprechen, und damit gibt es aus dem Kinderparlament die neusten Informationen. Wahrscheinlich gibt es

	demnächst noch mehr so tolle Schalter. Die sind ganz witzig [...] und dann [...].“ (FaKiB, NB 2, Pos. 2-22).
Sicherung der Empfehlung	sprechende Schalter, Fotos, Kinderparlament, Plakate
Inhalt der Rückmeldung	„Das ist so für alle richtig gut, also eine super Lösung. Das habe ich hier auch hingeschrieben auf das Plakat. Snack-Teller to go finden alle eine super Lösung. Und da drüber der super Snack-Teller.“ (FaKiB, NB 2, Pos. 42)
Qualitätssicherung	„Also, die Unterstützung sah so aus, dass sie auch mit den Kindern gesprochen haben, und dass man die Kinder auch noch mal daran erinnert hat oder die Eltern, oder dass der Snack-Teller einen schönen Platz bekommen hat. Und dass ich die Zeit habe auch, ja, dass mir die Zeit so gegeben wird.“ (FaKiB, NB 2, Pos. 32)
FaKiB 3: „Deswegen mache ich ja immer kleine Gruppen.“	
Teilnehmende	„Also, wir haben uns noch mal getroffen. Ich habe jetzt allerdings, wie beim ersten Mal auch, die Ein- und Zweijährigen nicht einbezogen, denn für die ist das gar kein Thema. Also, die können sich zum Teil ja gar nicht artikulieren. Da kann ich keine Fragen stellen.“ (FaKiB, NB 2, Pos. 8)
Methode zur Rückmeldung	Gespräch: „Ich habe jetzt nur Fragen gestellt. Wir haben dann noch mal eine Reflexion gemacht über das letzte, wie wir das erarbeitet hatten, was wir uns vorstellen unter diesem Frühstück und wie das aussehen kann. Und dann habe ich die Kinder befragt bzw. ihnen mitgeteilt, dass das so nicht stattfinden kann. Dann fragte ich: Ist dir das schlimm? Denn Kinder sind halt in der Beziehung manchmal eigen auch. Auf jeden Fall haben ... also, der Großteil der Kinder, der Vier-, Fünf- und Sechsjährigen hat also gesagt, das wäre ihnen egal. So ist das einfach.“ (FaKiB, NB 3, Pos. 8)
Umsetzung	FaKiB: „Auf jeden Fall – auf jeden Fall. Deswegen mache ich ja immer kleine Gruppen. Ich versuche auch immer, mit Hilfe eines Gegenstandes, ob es ein Ball ist oder eine Handpuppe, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, was zu sagen. Derjenige, der den Ball hat oder die Handpuppe, der spricht dann und sagt seine Meinung, wenn er es dann möchte – wenn er es dann möchte. Und das klappt an und für sich immer ganz gut. Und dann hatte ich also vier Gruppen

	<p>à zwölf Kinder diesmal. Da habe ich aber auch nicht die ganze Gruppenstärke von der Vorbereitung da erreicht, weil an diesem Tag diese Kinder auch nicht alle da waren.“</p> <p>I: „Ah, ja, okay.“</p> <p>FaKiB: „Das ist ja immer das Risiko. Ich erreiche also nicht immer alle Kinder wieder zum zweiten Mal in derselben Gruppe. Ist ganz schwierig.“ (FaKiB, NB 3, Pos. 20-22)</p>
Sicherung der Empfehlung	Keine
Inhalt der Rückmeldung	„Für die Kinder war das – das war ja vorher auch schon in der kurzen Befragung, die ich mit denen gemacht hatte – eh die bessere Lösung, sage ich mal, weil das halt in einem geschützteren Raum auch stattfindet und nicht so in einer großen Masse.“ (FaKiB, NB 3 Pos. 2)
Qualitätssicherung	„Ja, auf jeden Fall. Man kriegt ja einen Raum zur Verfügung gestellt. Man muss ... in der Gruppe fehlt man ja in dieser Zeit, wo dieses Angebot dann stattfindet. Das war also sehr gut, war sehr freundschaftlich, würde ich sagen.“ (FaKiB, NB 3, Pos. 24)

In der Nachbereitungsphase wurde von den FaKiB ein planvolles Vorgehen beschrieben, das individuelle Beteiligungsoptionen, Zielvereinbarungen und den Einsatz verschiedener Methoden umfasste. Zwei FaKiB erhielten explizit zeitliche Ressourcen für die Rückmeldung an die Kinder (SPACE). Die Rückmeldungen konzentrierten sich jedoch nicht auf alle Kinder, was dazu führte, dass nicht alle betroffenen Kinder ausreichend informiert wurden, um die Kinder von den Entscheidungen der Erwachsenen in Kenntnis zu setzen (VOICE). Die Möglichkeit eines gemeinsamen Austauschs zur (Selbst-)Reflexion und Qualitätssicherung im Team wurde nicht thematisiert.

5.2.3 Die vier Lundy-Dimensionen: FaKiB und Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte

In allen drei Kita-Beiratsprozessen ist abzulesen, dass die FaKiB durchweg eine wichtige Rolle einnimmt. Im Folgenden wird das Vorgehen der FaKiB und das Wechselspiel mit der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte anhand der vier Dimensionen SPACE, VOICE, INFLUENCE und AUDIENCE beschrieben. Dabei werden zwei Analysefoki eingenommen: 1) Wie kann die FaKiB die jeweilige Dimension für sich und die Umsetzung des gesetzlichen Auftrags

nutzen? 2) Wie gestaltet die FaKiB die jeweilige Dimension aus, um Kinder am Kita-Beiratsprozess zu beteiligen?

SPACE

Unter der Dimension SPACE wird betrachtet, ob die Kinder einen adäquaten Raum zur Meinungsäußerung erhalten und ob die FaKiB als Sprachrohr der Kinder diesen Raum ebenfalls erhält.

Der sichere Raum, in dem die FaKiB agieren kann, bildet sich über zeitliche Ressourcen ab, die sie zur Verfügung gestellt bekommt, und über Teamsitzungen.

Erst mal bekomme ich hier supertoll Vorbereitungszeit. Die anderen stärken auch den Rücken, wenn man sich dann mit einem Kind zurückzieht. Das ist ja auch nicht selbstverständlich. Und das ist schon ... also, da ist viel Verständnis für und das ist ja das Thema, das uns im Moment alle beschäftigt. Das ist schon ... also, wir bekommen immer Raum und Zeit und auch die Kinder, die sehen das ja dann, wenn ich mit einem Kind da saß. Die haben uns dann auch respektvoll behandelt und nicht gestört. (FaKiB, VB 2, Pos. 66)

Ja, auf jeden Fall. Man kriegt ja einen Raum zur Verfügung gestellt. Man muss ... in der Gruppe fehlt man ja in dieser Zeit, wo dieses Angebot dann stattfindet. Das war also sehr gut, war sehr freundschaftlich, würde ich sagen. (FaKiB, NB 3, Pos. 24)

I: Wurden Sie denn so im Nachgang auch noch mal von den anderen Vertretungsgruppen in dieser Hinsicht unterstützt?

FaKiB: Inwieweit meinen Sie das jetzt?

I: Also, zum Beispiel bei der Zurückspiegelung der Ergebnisse an die Kinder.

FaKiB: Ich sage mal, jetzt so Kollegen waren natürlich mit dabei. Die haben ja dann auch noch mal mit den Eltern ... es wurde ja eine Info rausgegeben an die Eltern und auch mit Einzelnen ja auch gesprochen. Es ging ja ... bei den Kleinen ging es ja auch noch mal um das Individuellere. Das wurde schon gemacht, ja. (FaKiB, NB 1, Pos. 23-26)

Die pädagogische Fachkraft beschreibt Einschränkungen des Raumes, insbesondere wenn es um die Handlungsoptionen der FaKiB geht. Es zeichnet sich ab, dass die Aufgabe der FaKiB – aus Sicht der Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft – während der Kita-Beiratssitzung darin besteht, die dargestellte Perspektive der Kinder möglichst authentisch, im besten Falle wortwörtlich abzubilden. Darin liegt einer der dargestellten Unterschiede zwischen den beiden Stellvertretungen:

Die Kinder haben mir das so gesagt. Und ich vertrete einfach die Kinder so, wie sie es gesagt haben. So verstehe ich ihre Rolle [als FaKiB]. Und wir als pädagogische Fachkraft, wir sind ja da keine Gegenspieler. Wir beobachten die Kinder und, ja, also, ich denke, ja, vielleicht sind wir da ein bisschen breiter gefächert, wo wir draufgucken und der... ich vergesse immer den Namen. FaKiB? Nein. (Päd. Fachkraft, VB 3, Pos.76)

Eine Abgrenzung zwischen der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und der FaKiB im Kita-Beiratsprozess wird vorgenommen. Es wird klar, dass die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte im Kita-Beirat die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte vertreten sollte, die nicht immer mit der Perspektive der Kinder übereinstimmt:

Seit ich die Rolle [Vertretung der päd. Fachkräfte im Kita-Beirat] habe, ist mir bewusst geworden, dass wir als Erzieher:innen auf vieles verzichten. Dabei geht es ja [im Kita-Beirat] auch um uns. Wenn die Kinder was gut finden, finden wir das automatisch auch gut. Neulich meinte eine Kollegin, dass ihr die Perspektive der Kinder eigentlich gar nicht gut passt, weil ihr Kind früher aus der Schule kommt. (päd. Fachkraft, VB 1, Pos.23)

Ein Spannungsfeld zwischen beiden Vertretungsgruppen tritt dann auf, wenn es darum geht, zu beschreiben, wer den Raum im Zusammenhang mit den alltäglichen Beteiligungs- und Demokratiestrukturen ausfüllt. Hier wird deutlich, dass sich die Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft im Kontext Beteiligung und Demokratie im Kita-Alltag stark hervorhebt, der FaKiB den Raum jedoch im Rahmen des Kita-Beiratsprozesses zur Verfügung stellt:

Und, klar, ist die FaKiB jetzt die Person, die das Kinderparlament auch leitet und dann diese ganzen Dinge auch aufarbeitet mit den Kindern. Aber ansonsten sind wir alle zuständig. Also, da sind wir uns auch einig. (päd. Fachkraft, VB 2, Pos.26)

Deswegen sind wir ja alle Fürsprecher für die Kinder. Also, wir würden da jetzt nicht einen externen FaKiB dafür benötigen oder haben wollen. Jetzt guck du mal. Ne, das ist jetzt auf den Kita-Beirat bezogen. (päd. Fachkraft, VB 3, Pos.92)

Aber was für uns klar ist, dass die FaKiB für uns keine alleinstehende Person ist. Also, wir sind alle für die Kinder zuständig und nehmen alle wahr, was die Kinder wollen, was sie denken usw. Und wir haben ja auch ein Kinderparlament und jeder darf da seine Beschwerden und Wünsche usw. äußern. (päd. Fachkraft, VB 2, Pos.26)

Insgesamt gibt es wenig Raum für die FaKiB, sich bei ihrer zielgerichteten Vorgehensweise – die Kinderperspektiven zu erheben, im Kita-Beirat zu präsentieren und rückzumelden – abzusichern. Der (sichere) Raum, in dem die FaKiB ihre zielgerichtete und methodisch überlegte Vorgehensweise sowie ihre Ergebnisse frei äußern kann, liegt in der Kita-Beiratssitzung selbst. Dort wird auch die Meinung der FaKiB zu den Perspektiven der Kinder aktiv eingeholt.

Im Folgenden werden die Unterkategorien von SPACE näher beleuchtet. Dabei liegt der Fokus von SPACE darauf, wie die FaKiB die Dimensionen praktisch ausfüllt, um Kinder zu beteiligen.³

Wurden die Meinungen der Kinder aktiv eingeholt?

SPACE
Wie? Bieten Sie Kindern einen sicheren und integrativen Raum, um ihre Meinung zu äußern
<ul style="list-style-type: none">▪ Wurden die Meinungen der Kinder aktiv eingeholt?▪ Wurde ein sicherer Raum geschaffen, in dem Kinder sich frei äußern können?▪ Wurden Schritte unternommen, um sicherzustellen, dass sich alle Kinder beteiligen können?

Die aktive Erhebung der Kinderperspektiven erfolgt überwiegend in der Vorbereitungsphase anhand von vorbereiteten Einzelgesprächen (Interviews), Kleingruppeninterviews oder Aufstellungen. Auffällig ist, dass fast ausschließlich die FaKiB die Erhebungsmethoden anwendet:

Im Kinderparlament haben wir kurz drüber gesprochen und dann habe ich mir aber Fragen überlegt und bin mit jedem Kind jetzt ins Interview gegangen. Also, ich habe alle Kinder – da bin ich noch dran – einzeln befragt und habe mir das notiert. (FaKiB, VB 2, Pos. 24)

Da habe ich dann auch noch mal diese Abfrage gemacht. Es waren jetzt heute weniger Kinder da als vor ein paar Wochen. Da war aber das Ergebnis jetzt heute – (unklar) sie haben sich noch mal aufgeteilt, früher heim, länger bleiben – dass heute tatsächlich ganz viele Kinder früher heim wollen. (FaKiB, KB 1, Pos. 59)

Wurde ein sicherer Raum geschaffen, in dem Kinder sich frei äußern können?

Der sichere Raum, in dem sich Kinder frei äußern können, wird vor allem von der für die Kita-Beiratssitzung relevanten Leitfrage begleitet. In der Regel wird die Alltagssituation der Kinder verlassen und ein gesonderter Raum mit einer speziellen Gruppe von Kindern aufgesucht. Dabei befinden sich immer Erwachsene mit im Raum, die die Meinungsäußerung der Kinder begleiten und ihnen dafür verschiedene Optionen zur Verfügung stellen. Ob dieser Raum aus Kindersicht ein sicherer ist, kann im Rahmen dieser Studie nicht beantwortet, höchstens vermutet werden.

Aus Sicht der Erwachsenen wird darauf geachtet, dass ein Kind nicht zur Meinungsäußerung gezwungen wird, sondern sich dann äußern kann, wenn ihm danach ist:

Ja, denn ein Kind zum Beispiel ... ich habe immer geschaut, dass ich die Kinder, wenn ich sie fragen wollte, nicht aus einem Spiel rausreiße oder denen sage: So, jetzt aber,

³ Eine verdichtete Darstellung der Methodenanwendung ist unter 5.2.2 Methodeneinsatz der FaKiB in der Vor- und Nachbereitungsphase sowie in der Kita-Beiratssitzung in diesem Bericht nachzulesen.

jetzt habe ich Zeit, jetzt komm mal mit. Sondern: Wie passt es dir? Oder dann auch: Nein, ich muss jetzt gerade hier noch klettern. Und dann kam derjenige wieder. Da hatte ich aber ein anderes Kind gerade im Raum zum Gespräch und dann: Also, jetzt passt es nicht. Dann bin ich kurz danach wieder da hin, als ich fertig war. Und dann: Oh, nein, jetzt bin ich aber hier noch in der Puppenecke oder hier am Backen oder am ... passte auch nicht. Also, dieses Kind hat ein bisschen länger gebraucht. (FaKiB, VB 2, Pos. 42)

Außerdem achtet die FaKiB auch darauf, dass die Kinder als Gruppe, der sie sich zugehörig fühlen, befragt werden:

Damit habe ich gestartet. Dann haben wir alle unsere Flummis [die Kleinen] mal in die Turnhalle versammelt und da sind diese Handpuppen zu Besuch gekommen und haben dann so berichtet. (FaKiB, KB 1, Pos. 49)

Im Gegensatz zur Vorbereitungsphase wird ein sicherer Raum zur freien Meinungsäußerung in der Nachbereitungsphase weniger aktiv bereitgestellt. In zwei Kita-Beiratsprozessen werden das Vorgehen und die genutzten Räumlichkeiten eher praktisch ausgewählt. Die Kinder, die anwesend sind, werden ausführlich mittels der eingeführten Handpuppen oder kurz mündlich über die Ergebnisse der Beiratssitzung informiert.

Wurden Schritte unternommen, um sicherzustellen, dass sich alle Kinder beteiligen können?

In allen drei Fällen wird viel Wert auf Verständlichkeit und Freiwilligkeit gelegt. Allerdings zeichnet sich ab, dass fast alle beschriebenen Herangehensweisen auf die sprachlichen Fähigkeiten der Beteiligten angewiesen sind. Zum Teil werden in einem zweiten Schritt Alternativen gesucht. Die Notwendigkeit, alle Kinder zu beteiligen, sieht die FaKiB aber (wenn überhaupt) erst, nachdem die erste Befragungsrunde nicht alle Kinder erreicht hat. In den Erhebungen der Kinderperspektiven können verschiedene Ausschlusskriterien von Kindern beobachtet werden. Zum einen trägt die Abwesenheit von Kindern dazu bei, dass sie nicht befragt werden, auch nicht nachträglich:

[...] diesmal. Da habe ich aber auch nicht die ganze Gruppenstärke von der Vorbereitung da erreicht, weil an diesem Tag diese Kinder auch nicht alle da waren. I: Ah, ja, okay. B: Das ist ja immer das Risiko. Ich erreiche also nicht immer alle Kinder. (FaKiB, NB 3, Pos. 20)

Zum anderen fungiert das geringe Alter von manchen Kindern als Ausschlusskriterium:

Also, die ganz Kleinen, die Zweijährigen habe ich da in dieser Befragung nicht drin, weil

das allein aus sprachlicher Sicht manchmal überhaupt noch nicht möglich ist. Also, Kinder ab vier auf jeden Fall. Vier-, fünf-, sechsjährige Kinder waren in dieser Befragung drin, sind sie auch noch zum Teil. Und ich möchte schon nicht jedes Kind zitieren, aber ich kann ja anhand ... denn ich habe das gruppenintern, habe ich mir diese Kinder immer geholt. Ich kann ja ... wie soll ich das sagen? Immer diese Kleingruppen, die würde ich gerne schon zitieren bzw. verschriftlichen, damit die Eltern mal sehen, was die Kinder so gesagt haben. Also, der Trend geht dahin, dass sie das gerne sich vorstellen können. Aber ich bin mir halt nicht sicher, wie groß nachher ..., weil ja auch irgendwer entscheiden muss, welches Frühstück es gibt. Verstehen Sie? (FaKiB, VB 3, Pos. 36)

Des Weiteren zeigt sich, dass auch die Deutschkenntnisse von Kindern ein wichtiges Kriterium bilden, das zu ihrer Beteiligung beiträgt:

Da muss man dann auch den ganzen Fragenkatalog, den ich hier habe, da muss man dann auch ein bisschen abspecken. Oder ein Kind versteht die Frage nicht so. Mit dem bin ich dann auch zur Tür gegangen. Und ich habe dann so „Ding“, also, die Klingel nachgemacht und bin dann mit ihm da hin und dann habe ich auch rausbekommen, dass es ihm auch sehr wichtig ist, dass die Mama reinkommt, und dass sie nicht an der Tür stehenbleiben soll und so mit Hand und Fuß. Und so habe ich das dann rausgefunden. Also, da kam ich mit Worten nicht so weit. (FaKiB, VB 2, Pos. 52)

Eine Lösung dafür, dass manche Kinder aufgrund der oben benannten Kriterien von der Beteiligung ausgeschlossen werden, wird zum Teil erarbeitet und angeboten:

Die hat das [mit den Kleinen] noch mal anders gemacht. Ich meine, da ist das noch nicht so möglich mit den Interviews, wie ich das jetzt so machen konnte mit den großen Kindern, aber ... also, sie haben in der Situation eben, wir singen ein Lied, die einen gehen zum Mittagessen, die anderen bleiben noch, haben die dann die Kinder befragt, so gut, wie es ging. Und sie hat mir das schön aufgelistet. Da war auch eine große Menge, sage ich mal, für 12.00 Uhr, die wollen direkt nach Hause gehen. (FaKiB, KB 1, Pos. 71)

VOICE

Die Betrachtung der Textpassagen der Stellvertretungen der pädagogischen Fachkräfte und der FaKiB verdeutlichen, dass sie die Informationen zur eigenen Rolle entweder bei der Kita-Leitung gefunden, in einer Art Selbststudium erarbeitet oder über das digitale Planspiel erhalten haben:

Also, zuerst war es so ein bisschen schwammig. Dann kamen immer mehr Informationen. Und irgendwann waren es so viele Informationen, dass es eigentlich schon wieder zu viel war. Und dieses Planspiel, das war wirklich, also, da teilnehmen zu können, ich

glaube, das war so ein Aha-Effekt – zumindest für mich. Und ich glaube, hier in der KiTa dann auch, dass wir jetzt begleitet wurden, und dass wir das Ganze mal durchgespielt haben. Also, die haben sich dann schon ein bisschen auf mich verlassen und haben gesagt: Ja, du warst ja dabei. Du weißt, wie es geht. (päd. Fachkraft, NB 1, Pos. 44)

I: Haben Sie sich irgendwelche Informationen zum Kita-Beirat und zu Ihrer Rolle als FaKiB im Voraus angesehen?

FaKiB: Ja, ich hatte so ein paar ... ich war selber krank über zwei Monate.

I: Ja, oh.

FaKiB: Da habe ich mir dann schriftlich einiges angelesen. Ich war also noch auf keiner Veranstaltung oder habe online an irgendeiner Veranstaltung teilgenommen. (FaKiB, VB 3, Pos. 55-58)

Über die Funktionsweise des Kita-Beirats berichtet die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte häufiger ($n = 15$) als die FaKiB ($n = 8$). Die FaKiB nennt diesbezüglich weniger Inhalte, was darauf schließen lässt, dass die FaKiB weniger informiert ist als die Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft. Zum Entscheidungsprozess, wie die FaKiB gewählt wird, lassen sich kaum Aussagen machen. Erkennbar wird aber, dass es unterschiedliche Herangehensweisen gibt. In einem Fall wird die FaKiB zum Beispiel bestimmt, in einem zweiten Fall gewählt:

Ich muss jetzt mal sagen, nein. Es hat sich keiner bereiterklärt und die Frau XXX hatte mich dann gefragt – ich weiß nicht, ob das rechtens ist –, ob ich das machen könnte, ob ich mir das vorstellen könnte. Und dann sage ich ja. (FaKiB, VB 3, Pos. 80)

Ich meine, ich könnte mir es natürlich vorstellen, weiterzumachen, aber im Normalfall wird das ja eigentlich gewählt dann wieder. Muss man mal schauen. Aber ich finde ... die Meinung von den Kindern finde ich schon wichtig, einfach im Vorfeld auch noch mal zu fragen, ja, genau. (FaKiB, NB 1, Pos. 20)

Wenn die FaKiB ein Verständnis von der Funktionsweise des Kita-Beirats und von ihrer Rolle hat, dann scheint sich dieses Wissen auf die Arbeitsweise der FaKiB und die Erhebung der Kinderperspektiven zu übertragen. Auch die gemeinsame Vorbereitungszeit (Team und FaKiB) sowie die Zeit zur Selbstreflexion scheinen einen Einfluss auf die Einbeziehung der Kinder zu haben, zum Beispiel auf die Informationsweitergabe an die Kinder. In allen Fällen, in denen beide Elemente der Qualitätssicherung (Teamgespräche und Selbstreflexion) benannt werden können, findet eine umfassende Bereitstellung an Informationen in der Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase für die Kinder statt.

Der Code-Explorer (MAXQDA) verdeutlicht, dass Informationen von der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte und der FaKiB eher an Eltern weitergegeben werden ($n = 51$), während die Informationsweitergabe an die Kinder ($n = 43$) weniger häufig stattfindet. Bei der Betrachtung der Sequenzen, die sich auf eine Informationsweitergabe beziehen, fällt auf, dass dieses Thema stark in den Kita-Beiratssitzungen selbst angesprochen wird. In den Interviews zur Vorbereitungsphase wird dieses Thema häufiger aufgegriffen als in den Interviews zur Nachbereitungsphase.

Im Folgenden werden die Unterkategorien von VOICE näher betrachtet. Der Fokus liegt darauf, wie die FaKiB die Dimension praktisch ausfüllt, um die Kinder zu beteiligen.

VOICE
Wie? Angemessene Informationen bereitstellen und die Meinungsäußerung der Kinder erleichtern
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wurden den Kindern die Informationen gegeben, die sie brauchen, um sich eine Meinung zu bilden? ▪ Wissen die Kinder, dass sie sich nicht beteiligen müssen? ▪ Wurde den Kindern eine Reihe von Möglichkeiten geboten, wie sie sich äußern können?

Wie? Angemessene Informationen bereitstellen und die Meinungsäußerung der Kinder erleichtern. Dieser Anspruch von Lundy (2007) scheint eine Herausforderung darzustellen. Offenbar gibt es mitunter Schwierigkeiten bei der Bereitstellung und Weitergabe von Informationen:

Yeah, die Eltern dürfen wieder rein. So, dann ging einfach eine Info an die Eltern raus: Ihr dürft ab Montag wieder reinkommen. So – Punkt, fertig. Und es hat keiner intensiv mit den Kindern drüber gesprochen, wie die neue Situation ist. Und mit Eltern haben wir, Stand heute, mit dem Wissen von heute, auch nicht ausreichend gesprochen über die Situation. Und vielleicht ist das so ein kleiner Punkt, die fehlende Kommunikation, warum es so gekommen ist, wie es jetzt ist. [...] Auf jeden Fall müssen wir die Kinder, das kam jetzt so noch mal raus, unbedingt noch mal richtig informieren – je nachdem, was jetzt heute auch rauskommt –, dass halt die Eltern jetzt reinkommen, dass sie euch im Raum abholen, dass ihr nicht zur Tür laufen müsst, wenn es klingelt. Jede Mama findet jedes Kind irgendwo. Das ist zum Beispiel ganz wichtig. Das haben wir nie gemacht. (päd. Fachkraft, VB 2, Pos.61)

Wurden den Kindern die Informationen vermittelt, die sie benötigen, um sich eine Meinung zu bilden?

Informationen werden in den Kitas zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten ausgetauscht. Wie diese vermittelt werden, unterscheidet sich nicht nur hinsichtlich der Wahl der Methode, sondern auch hinsichtlich der zeitlichen Komponente sowie der Abrufbarkeit und Dauerhaftigkeit. Die Auswahl einer geeigneten Methode kann sich zum Beispiel an den eigenen Erfahrungswerten orientieren:

[...] dazu gezogen, um das den Kindern einfach ein bisschen transparenter zu machen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder da sehr aufmerksam sind, wenn wir damit den Puppen kommen. (FaKiB, KB 1, Pos. 49)

Es zeigt sich, dass der Informationsfluss nicht immer zeitlich und hinsichtlich des genauen Ablaufs abgestimmt ist und entsprechend auch nicht stringent umgesetzt wird:

Ja, und dann ging es weiter, dass die FaKiB quasi mit den Kindern im Kinderparlament gesprochen hat. Dann sollte das Ganze auch noch in die Treffen weitergeleitet werden. Das heißt, dass alle Kinder informiert werden. Da kann ich jetzt, ehrlich gesagt, im Moment gar nicht genau sagen, wo das jetzt, an welcher Stelle das jetzt hängt oder wie weit da gesprochen wurde, weil ich momentan auch kein Treffen leite. Deswegen weiß ich da jetzt gar nicht genau, wo da die einzelnen Kollegen stehen. (päd. Fachkraft, VB 3, Pos. 4)

Teilweise erfolgt die Informationsweitergabe kurzfristig und spontan:

Genau. Wir haben halt jetzt mit den Kindern, also, ich habe mit den Kindern ... ich habe Kleingruppen gebildet und habe diese Kinder interviewt, wie sie sich vorstellen können, wie so ein großes Frühstück aussieht. Bzw. ich habe denen zuerst mal die Informationen gegeben, dass das von den Eltern gewünscht war, und ob sie sich vorstellen können, in dieser Größenordnung gemeinsam jeden Tag zu frühstücken. (FaKiB, VB 3, Pos. 4)

An anderen Stellen wird wiederum deutlich, dass die Informationsweitergabe durchdacht und geplant ist:

Wir haben da auch ein Plakat erstellt, dass die Kinder einfach wissen: Welche Erzieher sind hier im Haus? Welche Eltern sind im Elternausschuss? Welche Kinder sind im Kinderparlament? Und in der Mitte quasi: Was ist diese Institution KiTa-Beirat? Was bedeutet das? Also, die wissen, da ist der Bürgermeister, der heißt soundso. Da ist noch der Vertreter der Eltern, der Vertreter der Kinder, der Vertreter des Personals. Das wissen die Kinder. Das wurde mit denen aufgearbeitet. Aber wie weit das jetzt in dieses Thema schon gegangen ist, das weiß ich jetzt gerade nicht. (Päd. Fachkraft, VB 2, Pos. 26)

Ja, und dann haben wir uns quasi noch mal überlegt, wie wir weiter vorgehen, dass wir die Kinder auf jeden Fall informieren über dieses Ergebnis und auch noch mal das Thema Nähe und Distanz extrem angehen wollen, mit Eltern, mit Kindern. Und, ja, das war eigentlich erst mal so der erste Schritt. (päd. Fachkraft, NB 2, Pos.2)

Ja, klar, genau. Damit man weiß ... denn es muss ja eine Nachbereitung stattfinden,

damit man weiß, dass die Kinder auch informiert sind. Und das ist wichtig für die Kinder. Die muss man ja auch ernstnehmen. (päd. Fachkraft, VB 3, Pos.26)

Wissen Kinder, dass sie nicht mitmachen müssen?

In keiner Kita müssen Kinder sich beteiligen, aber ob ihnen ausreichend Informationen bereitstehen, um sich bewusst für eine andere Alternative zu entscheiden, ist nicht überall zu erkennen. Zu beobachten ist, dass manche Kinder ausdrücken, wenn sie sich nicht beteiligen wollen:

Gut. Manche Kinder wollten auch gar nicht mitmachen bei der Befragung. Es wurden 64 Kinder befragt. 44 Kinder haben keine Bedenken geäußert. Bei den restlichen Kindern tauchten für sie wichtige Fragen und Sorgen auf. (FaKiB, KB 3, Pos.61)

Anderer Kinder formulieren nicht explizit, dass sie sich nicht beteiligen wollen. Vielmehr beschäftigen sie sich mit anderen Inhalten:

Bei dem einen steht mehr, bei dem anderen nicht so viel. Ja. Ein Kind hat mir lieber ihre ganzen Tattoos gezeigt. Das war da dann spannender. (FaKiB, VB 2, Pos. 52)

Anderen Kindern wiederum fehlt in der Gruppe der Mut, die eigene Perspektive kundzutun:

Nein, wir haben viele Mädchen. Nur, jetzt heute wollten nicht viele Mädchen, waren die Jungs ein bisschen mutiger. (FaKiB, KB 1, Pos. 259)

Wurde den Kindern eine Reihe von Möglichkeiten geboten, wie sie sich ausdrücken könnten?

Welche Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, um Kindern eine Beteiligung zu ermöglichen, ist nicht direkt aus dem Datenmaterial abzulesen.:

Ich meine, Sie haben ja jetzt die Fragen gestellt. Aber gab es da auch Ideen von den Kindern? Och, mach doch mal ein Interview mit uns. Oder wie waren die im Vorfeld noch darüber hinaus beteiligt? (Interviewer:in, VB 2, Pos. 69)

Weiß ich jetzt gar nicht genau. Wahrscheinlich Kinderparlament. Und das mit den Interviews kam wirklich von mir. Ich weiß es gerade nicht. Das war bestimmt irgendwas, worauf ich jetzt nicht komme, dass man da irgendwie noch. (FaKiB, VB 2, Pos. 70)

In einem Fall werden die Kinderperspektiven über Interviews in Kleingruppen oder Einzelinterviews erhoben. In einem anderen Fall werden die Perspektiven über selbstgestaltete Collagen erhoben:

Ja. Genau, so weit sind wir jetzt. Wir haben dann anschließend nach diesen Sachen noch mal ... habe ich die Kinder Collagen erstellen lassen, wie ihr Lieblingsfrühstück aussieht. Hatten die halt die Möglichkeit, wir hatten Schaukarten und auch die Möglichkeit, Werbeprospekte auszuschneiden und dann aufzukleben. Und dann durfte dann jedes Kind das so machen, wie es wollte. Und die sind sehr, sehr unterschiedlich. (FaKiB, VB 3, Pos. 14)

Nur in einem Fall wird transparent dargestellt, dass die Beteiligungsform von den Kindern selbst bestimmt werden kann:

Blätter und Malstifte, alles parat gelegt, damit man noch mal so eine sprechende Wand macht, damit wir das noch mal verbildlichen und vorne im Eingangsbereich noch mal für alle sichtbar machen, dass die Kinder in der Situation abgeholt werden möchten, im Spiel, oder dass wir auch den Snack-Teller malen. Und da haben die Kinder gesagt: Nein, wir wollen nicht malen. Wir können doch Fotos machen. Ich so: Das ist ja eine gute Idee. Dann sind dann die Blätter zur Seite gewandert und wir haben dann auch wieder mit den Kindern ... habe ich gefragt: Wen sollen wir denn fotografieren? (FaKiB, NB 2, Pos. 2)

INFLUENCE

Die FaKiB bringt die Diskussion der Erwachsenen zum Thema Kinderperspektive in Bewegung. Damit erreicht sie, dass die Ansichten der Kinder zumindest wahrgenommen werden und auf der Ebene der Erwachsenen auf die Kinderperspektive reagiert wird. Dieser Anstoß betrifft auch die Selbstwahrnehmung von weiteren Teammitgliedern, die sich zum Beispiel in ihrer Rolle als pädagogische Fachkraft reflektieren. Durch die FaKiB wird es der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte auch möglich, sich auf die Themen zu konzentrieren, die sie in ihrer Funktion betreffen, ohne direkt die Perspektive der Kinder berücksichtigen zu müssen. Damit kann vermutet werden, dass die FaKiB im Kita-Beiratsprozess für die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte ebenso INFLUENCE herstellt, wie auch für die Perspektive der Kinder. Das bedeutet, dass die Funktion der FaKiB dazu zu führen scheint, dass die Ansichten der Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft berücksichtigt werden.

Im Folgenden werden die Unterkategorien von INFLUENCE näher erläutert. Der Fokus liegt darauf, wie die FaKiB die Dimension praktisch ausfüllt, um die Kinder zu beteiligen.

Mit der Dimension INFLUENCE geraten Fragen nach dem Einfluss der verschiedenen Perspektiven in den Blick. Grundsätzlich werden die Perspektiven der Kinder in allen Kita-

Beiratsprozessen berücksichtigt. Inwiefern diese jedoch auch ernst genommen und in die Entscheidungsfindung eingebunden werden, ist weniger detailliert beschrieben:

INFLUENCE
Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder ernst genommen werden und gegebenenfalls darauf reagiert wird
<ul style="list-style-type: none">▪ Wurden die Ansichten der Kinder von denjenigen berücksichtigt, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken?▪ Gibt es Verfahren, die sicherstellen, dass die Meinung der Kinder ernst genommen wurde?▪ Wurde den Kindern und Jugendlichen eine Rückmeldung gegeben, in der die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutert wurden?

Wir berücksichtigen immer die Kinderperspektive, zu jeder wichtigen und auch zu kleineren Entscheidungen. (päd. Fachkraft, NB 3, Pos.54)

Von daher wird es dann da auch dann schon schwierig, die Kinderperspektive nur durch eine Befragung oder durch die FaKiB einzubeziehen. Da sind wir als pädagogische Fachkräfte ja auch erfahren und geschult, dass wir im täglichen Umgang auch durch Beobachtung, durch Dokumentation, durch alle möglichen Methoden die Kindermeinung und die Kinderbedarfe sammeln und analysieren. Und dann erschöpft es sich nicht nur darin, ein Thema durch die FaKiB zu erfragen. (päd. Fachkraft, NB 3, Pos. 48)

Wurden die Ansichten der Kinder von denjenigen berücksichtigt, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken?

Im Kita-Beiratsprozess stellt sich die Frage nach der formellen und informellen Macht der verschiedenen Perspektiven. Formal gesehen besitzt die Trägervertretung mit 50 % Stimmenanteil die größte Macht. In diesem Teil der Analyse liegt der Fokus aber auf der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte (15 % Stimmanteil) und der FaKiB (beratende Funktion). Dabei wird herausgearbeitet, wie beide Stellvertretungen ihre Macht nutzen, um die Ansichten der Kinder zu berücksichtigen und um gemeinsam mit den Kindern eine Veränderung zu bewirken. Die Berücksichtigung der Kinderperspektiven stößt dabei immer wieder auf Hindernisse, auch wenn zu beobachten ist, dass die Berücksichtigung der Kinderperspektiven grundsätzlich allen Beteiligten ein wichtiges Anliegen ist. Zu beobachten ist, dass teilweise die strukturellen Rahmenbedingungen der Durchsetzung der Kinderperspektiven im Weg stehen:

Und ich finde es schon schwierig – ja. Also, ich habe ja jetzt das Ergebnis stehen. Einer Durchführung eines Frühstücks für alle steht nach dieser demokratischen Meinungs-

frage nichts im Weg. Die Finanzierung und der andere Kram ist natürlich auf einem anderen Blatt geschrieben. (FaKiB, KB 3, Pos. 69)

Außerdem werden immer wieder auch Zweifel an der Beurteilungsfähigkeit der Kinder zu bestimmten Themen geäußert:

So, jetzt ist das hier noch ein relativ konkretes Thema gewesen, womit Kinder noch was anfangen können. Also, ein Frühstück, damit konnten die Kinder noch was anfangen. Wenn man die aber dann schon fragt: Möchtest du täglich ein gesundes Frühstück in der Cafeteria einnehmen, dann wird das schon wieder ... ja, was ist das. Man soll im Grunde das fragen. Nun, aber wir haben, wie gesagt, zum einen halt sehr viele Familien, die bildungsfern sind und wir haben sehr viele Familien mit Migrationshintergrund. Da ist dann dem ganzen Verständnis der Kinder schon eine Grenze gesetzt. (päd. Fachkraft, NB 3, Pos. 44) Und wenn ich dann überlege, dass in Zukunft vielleicht auch Themen kommen könnten, da können die Kinder halt nichts mit anfangen. Das ist nicht ihre Lebenswelt. (päd. Fachkraft, NB 3, Pos. 46)

Andererseits reagiert die FaKiB an manchen Stellen, sobald sie merkt, dass eine Entscheidung der Erwachsenen möglicherweise den Perspektiven der Kinder zuwiderläuft:

Aber dann wäre es noch mal interessant: Reicht es ihnen wirklich oder möchten sie wirklich hier sitzen und dann noch ... also, das wäre ja noch mal eine Umfrage wert. Oder man müsste es mal (FaKiB, KB 2, Pos. 80)

Also, auf einen Versuch lasse ich es ankommen, aber wenn ich merke, von den Kindern, das ist nicht ausreichend, sie können nicht in ihrer Gemeinschaft snacken und der Teller vorne ist nicht so attraktiv wie der Snack hier, dann komme ich noch mal und (FaKiB, KB 2, Pos. 178)

Gibt es Verfahren, die sicherstellen, dass die Meinung der Kinder ernst genommen wurde?

In der Vor- und Nachbereitungsphase liegt die methodischen Verfahren zur Sicherstellung der Berücksichtigung der Kinderperspektiven in den Händen der FaKiB, obwohl in allen drei Kita-Beiratsprozessen die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte sehr deutlich darauf verweist, dass die Basis für Beteiligung und Demokratie eine Teamleistung und keine Einzelleistung in der Kita darstellt. Hierzu erhalten alle FaKiB zeitliche Ressourcen:

Erst mal bekomme ich hier supertoll Vorbereitungszeit. Die anderen stärken auch den Rücken, wenn man sich dann mit einem Kind zurückzieht. Das ist ja auch nicht selbstverständlich. Und das ist schon ... also, da ist viel Verständnis für und das ist ja das

Thema, das uns im Moment alle beschäftigt. Das ist schon ... also, wir bekommen immer Raum und Zeit und auch die Kinder, die sehen das ja dann, wenn ich mit einem Kind dasaß. Die haben uns dann auch respektvoll behandelt und nicht gestört. (FaKiB, VB 2, Pos. 66)

Ergänzend zur FaKiB wird auch der/die Bezugserzieher:in als Ansprechperson für die Kinder benannt:

Nein. Also, ich denke, da ist Kindergarten, glaube ich, noch nicht der richtige Ort für, dass Kinder eine Person sich aussuchen oder wissen, dass die nur für sie mit ihren besonderen Ideen oder so zuständig ist. Denn jedes Kind hat ja Bezugserzieher und als Erstes geht ein Kind zu seinem Bezugserzieher. (FaKiB, NB 3, Pos. 30)

Die Perspektiven der Kinder werden direkt oder indirekt erhoben:

Und dann haben wir einfach mal eine Abfrage gemacht. (FaKiB, KB 1, Pos.49)

Dabei wird dafür gesorgt, dass die Perspektiven der Kinder an die Eltern weitergetragen und von ihnen berücksichtigt werden:

Das ist so eine Erkenntnis, weil ich glaube, wenn das direkt vom Kind kommt, dann macht das noch mal was anderes mit Eltern. (Päd. Fachkraft, NB 1, Pos.10)

Auch das Team greift beobachtete Kinderperspektiven auf und diskutiert sie:

Das macht ja meistens immer ... gruppenintern kommt irgendwas auf, was die Kinder interessiert. Und dann entscheidet ja das Gesamt-Team darüber, ob eventuell, also, ob man eine Lösung braucht, oder ob man diese und jene Aktivität dann noch macht. (FaKiB, NB 3, Pos.88)

Wurde den Kindern eine Rückmeldung gegeben, in der die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutert wurden?

In allen Kita-Beiratsprozessen findet laut FaKiB eine Rückmeldung an die Kinder statt, die auf unterschiedliche Art und Weise umgesetzt wird. Dabei geht es darum, den Kindern die getroffenen Empfehlungen zurückzumelden. Die Empfehlungen entsprechen entweder gänzlich, zum Teil oder gar nicht der Mehrheitsperspektive der Kinder. In der Regel haben die Kinder unabhängig davon, was beschlossen wurde, eine Rückmeldung erhalten:

Also, ich war noch mal mit meinen Gruppen, also mit [...] [den Handpuppen], dann haben wir uns noch mal getroffen mit den Kindern, denn es war mir dann wichtig, dass die

Kinder natürlich auch erfahren, wie das Ganze dann ausgegangen ist. Habe ihnen das dann so mitgeteilt, was entschieden wurde. Für die Kinder war das so auch in Ordnung. Also, unsere Kinder hatten ja gesagt ... also, da war ja eigentlich die Rückmeldung auch so, dass das für sie weitgehend so in Ordnung ist. Ja, ich habe auch gesagt ... also, mit den Püppchen, ne, also, die kommen ja ganz gut an. (FaKiB, NB 1, Pos. 2)

Und, ja, und da haben wir ganz klar gemerkt, die FaKiB geht ins Kinderparlament und erzählt den Kindern von der Sitzung, was passiert ist und was wir beschlossen haben. Und wir wollten dann halt auch unbedingt die Meinung der Kinder hören. Und wenn sich da jetzt irgendwas anderes ergeben hätte, es hätte ja sein können, dass die Kinder sagen, um Gottes willen, das wollen wir nicht, wir wollen den Snack-Teller nicht, wir wollen lieber schon um 13.30 Uhr snacken oder was weiß ich, dann hätten wir das Thema noch mal neu aufgegriffen. [...] Genau. Uns ist die jetzt sehr, sehr wichtig, also, eigentlich das Allerwichtigste. Und deshalb werden wir das auch nicht aus den Augen verlieren. Wir haben ja auch einen Briefkasten, wo die Kinder jederzeit immer Zettel reinwerfen dürfen, was malen dürfen oder auch sagen dürfen, was ihnen gerade jetzt nicht gefällt oder worüber wir diskutieren müssen usw. Da könnte es ja auch sein, dass dieses Thema noch mal hochkommt wahrscheinlich. Aber wir sind auf jeden Fall immer auf Kinder-ebene dran. (päd. Fachkraft, NB 2, Pos. 58)

Wir haben mit den Kindern noch mal darüber gesprochen, denn es war ja das Ergebnis dieser Beratung, dass das so in dieser Form leider noch nicht stattfinden kann, zurzeit auf jeden Fall. Und die Kinder haben das relativ gut akzeptiert, weil zeitgleich seit einiger Zeit ja auch ein monatliches Frühstück bei uns stattfindet, und zwar in den Gruppen. Für die Kinder war das – das war ja vorher auch schon in der kurzen Befragung, die ich mit denen gemacht hatte – eh die bessere Lösung, sage ich mal, weil das halt in einem geschützteren Raum auch stattfindet und nicht so in einer großen Masse. (FaKiB, NB 3, Pos. 2)

Zum Teil werden bei den Rückmeldungen nicht alle Kinder bedacht, was aber zumindest begründet wird:

Also, wir haben uns noch mal getroffen. Ich habe jetzt allerdings, wie beim ersten Mal auch, die Ein- und Zweijährigen nicht einbezogen, denn für die ist das gar kein Thema. Also, die können sich zum Teil ja gar nicht artikulieren. Da kann ich keine Fragen stellen. Ich habe jetzt nur Fragen gestellt. Wir haben dann noch mal eine Reflexion gemacht

über das letzte, wie wir das erarbeitet hatten, was wir uns vorstellen unter diesem Frühstück und wie das aussehen kann. Und dann habe ich die Kinder befragt bzw. ihnen mitgeteilt, dass das so nicht stattfinden kann. Dann fragte ich: Ist dir das schlimm? Denn Kinder sind halt in der Beziehung manchmal eigen auch. Auf jeden Fall haben ... also, der Großteil der Kinder, der Vier-, Fünf- und Sechsjährigen hat also gesagt, das wäre ihnen egal. So ist das einfach. (FaKiB, NB 3, Pos. 8)

AUDIENCE

Die FaKiB stellt sicher, dass die Ansichten der Kinder an die verantwortlichen Vertretungsgruppen im Kita-Beirat weitergegeben werden. Inwieweit die Kinderperspektiven an Personen und/oder Gremien außerhalb des Kita-Beirats weitergetragen werden, kann anhand des zugrundeliegenden Datenmaterials nicht beantwortet werden. Dass die Perspektiven der Kinder aber durch die FaKiB trotz fehlenden Stimmanteils ein großes Gewicht haben, stellt die FaKiB fest:

Ich glaube, ich habe Ihnen alles erzählt. Also, ich finde es einfach toll, dass ich als FaKiB trotzdem so gehört wurde, obwohl es heißt, man hat nicht so eine Stimme. Man hat schon ... also, das fand ich jetzt schon, ich hatte schon eine große Stimme, in dem Fall ja. Auch, wenn nicht abgestimmt wurde oder so, aber da wurde ich schon sehr super angehört und man guckt auch und jedem war es wichtig, dass man das gut umsetzt und so. Das fand ich schon sehr schön. (FaKiB, NB 2, Pos. 98)

Manchmal wird die FaKiB von ihren Kolleg:innen unterbrochen. Am folgenden Beispiel zeigt sich, dass die pädagogische Fachkraft die FaKiB in ihren Ausführungen unterbricht, um sie mit ihrer eigenen Einschätzung zu konfrontieren. Im Anschluss ergreift die FaKiB nicht wieder das Wort, sondern lässt die Unterbrechung zu und an dieser Stelle unkommentiert stehen:

Also, auf einen Versuch lasse ich es ankommen, aber wenn ich merke, von den Kindern, das ist nicht ausreichend, sie können nicht in ihrer Gemeinschaft snacken und der Teller vorne ist nicht so attraktiv wie der Snack hier, dann komme ich noch mal und ... (FaKiB, KB 2, Pos. 178) [...]

Gut, eine Alternative wäre ja, dann einfach mal zu versuchen, dass wir ab aufgepoppt 14.00 Uhr sagen, es gibt Snack, aber dass es nicht mehr so läuft, dass alle Kinder, die noch da sind, jetzt snacken müssen, innerhalb von fünf oder zehn Minuten oder einer Viertelstunde. (päd. Fachkraft, KB 2, Pos. 179)

An anderer Stelle positioniert sich die FaKiB hartnäckiger:

Da muss man gucken (unklar 0:58:41) und wie wichtig ist die Gemeinschaft letztendlich. Wir müssen das einfach ausprobieren. (FaKiB, KB 2, Pos. 193)

Mit der FaKiB kommt die Perspektive der Kinder in die Kita-Beiratssitzung. Das gelingt ihr vor allem dann, wenn sie in ihrer Rolle bleibt und nicht die Funktion der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte einnimmt. Es zeigt sich auch, dass die Perspektive der Kinder besonders stark ist, wenn es der FaKiB gelingt, die Kinderperspektive vor einem ‚Fremdeinsatz‘ zu bewahren, indem sie verhindert, dass andere Stellvertretungen die eingebrachte Kinderperspektive für ihre eigenen Zwecke umdeuten und einsetzen.

Im Folgenden werden die Unterkategorien von AUDIENCE näher ausgeführt. Der Fokus liegt auch hierbei darauf, wie die FaKiB die Dimension praktisch ausfüllt, um die Kinder zu beteiligen.

Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder an jemanden weitergegeben werden, der dafür verantwortlich ist, sie anzuhören

AUDIENCE
Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder an jemanden weitergegeben werden, der dafür verantwortlich ist, sie anzuhören
<ul style="list-style-type: none">▪ Gibt es ein Verfahren, um die Meinung der Kinder mitzuteilen?▪ Wissen die Kinder, wem ihre Meinung mitgeteilt wird?▪ Hat diese Person/Stelle die Befugnis, Entscheidungen zu treffen?

In einigen Textstellen sind zaghafte Vorstöße der FaKiB zu erkennen, die erhobenen Kinderperspektiven weiter zu verbreiten und sie als Chance auch für andere Gremien zu begreifen:

[...] aber man kann vielleicht auch – das denke ich mir dann – als Kindergarten oder als FaKiB vielleicht auch mal andere Sachen in den Elternausschuss bringen oder in den Förderverein und so. Das wäre vielleicht auch eine Möglichkeit. (FaKiB, NB 3, Pos. 72)

An anderen Stellen zeigt sich dann wieder die Verunsicherung der FaKiB dahingehend, dass die Einbindung aller Kinder nicht automatisch dazu führt, dass auch alle Kinderperspektiven in der Kita-Beiratssitzung eingebracht und gehört werden:

Und ich möchte schon nicht jedes Kind zitieren, aber ich kann ja anhand ... denn ich habe das gruppenintern, habe ich mir diese Kinder immer geholt. Ich kann ja ... wie soll ich das sagen? Immer diese Kleingruppen, die würde ich gerne schon zitieren bzw. verschriftlichen, damit die Eltern mal sehen, was die Kinder so gesagt haben. Also, der Trend geht dahin, dass sie das gerne sich vorstellen können. Aber ich bin mir halt nicht sicher, wie groß nachher ..., weil ja auch irgendwer entscheiden muss, welches Frühstück es gibt. Verstehen Sie? (FaKiB, VB 3, Pos. 36)

Gibt es ein Verfahren, um die Meinung der Kinder mitzuteilen?

In den Kitas selbst lassen sich unabhängig von den Methoden der FaKiB wenig konkrete Verfahren abzeichnen, welche die Kinderperspektiven regelmäßig an die Erwachsenen weiterleiten. In einem Fall gibt es den Hinweis dahingehend, dass die Erhebung und Weitergabe der

Kinderperspektive durch eine andere pädagogische Fachkraft als die FaKiB stattgefunden haben. In keinem anderen Kita-Beiratsprozess lässt sich ein ähnliches Vorgehen beobachten:

Und sie hat mir das schön aufgelistet. Da war auch eine große Menge, sage ich mal, für 12.00 Uhr, die wollen direkt nach Hause gehen. (FaKiB, KB 1, Pos. 71)

In einem Kita-Beiratsprozess lässt sich in der Nachbereitungsphase erkennen, dass die Meinung der Kinder – u. a. zu dem Thema, das im Kita-Beirat besprochen wurde – dauerhaft erhoben wird. Damit verknüpft ist auch ein Verfahren, das der FaKiB ermöglicht, die Perspektiven einiger Kinder weiterhin zu verfolgen.

Wir haben ja auch einen Briefkasten, wo die Kinder jederzeit immer Zettel reinwerfen dürfen, was malen dürfen oder auch sagen dürfen, was ihnen gerade jetzt nicht gefällt oder worüber wir diskutieren müssen usw. Da könnte es ja auch sein, dass dieses Thema noch mal hochkommt wahrscheinlich. Aber wir sind auf jeden Fall immer auf Kinderebene dran. (päd. Fachkraft, NB 2, Pos. 58)

Wissen die Kinder, wem ihre Meinung mitgeteilt wird?

Die meisten Kinder, deren Meinung eingeholt wird, kennen den Begriff Kita-Beirat, während die Bezeichnung FaKiB für sie nicht unbedingt bekannt ist. Ob sie wissen, welche Personen im Kita-Beirat zusammenkommen, lässt sich aus dem Forschungsmaterial nicht herausarbeiten. Es scheint so, dass die Kinder bewusst darüber aufgeklärt werden müssen, um die personelle Besetzung nachvollziehen zu können:

Also, im Nachgang ging das erst mal noch mal ins Kinderparlament und in die Treffen. Was ich leider vergessen hatte: Ich wollte uns alle noch mal fotografieren, dass die Kinder ein Bild haben, was da war. Das habe ich leider in dem ganzen Trubel, als wir da saßen mit ihnen und so oder mit dieser Tonaufnahme ... das würde ich beim nächsten Mal besser machen, dass die Kinder ein Bild haben. Wer war das? Wer saß da? Ja, die Namen wissen die. (FaKiB, NB 2, Pos.2)

Hat diese Person/Stelle die Befugnis, Entscheidungen zu treffen?

Die FaKiB hat die Befugnis, das Thema so aufzubereiten, dass es aus ihrer Sicht der Kinderperspektive entspricht. Sie kann auch darauf hinwirken, zeitliche Ressourcen zur Erhebung der Kinderperspektiven, zur Vor- und Nachbereitung in Anspruch zu nehmen. Während der Kita-Beiratssitzung ist sie jedoch darauf angewiesen und gleichzeitig verantwortlich dafür, dass sie mit der von ihr eingebrachten Perspektive angehört wird. Schlussendlich ist sie beratend tätig und besitzt kein Stimmrecht.

Im Folgenden wird das Vorgehen der FaKiB und der pädagogischen Fachkraft in der Kita-Beiratssitzung näher beleuchtet.

Fokus Kita-Beiratssitzung: „Ja. Also, ich denke, es wäre schon für die Kinder eine Sicherheit zu wissen, da ist ein Platz, da kriege ich was zu essen.“

Während der Kita-Beiratssitzung lässt sich ein Spannungsverhältnis zwischen der FaKiB und der Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft beobachten. Für den professionellen Einbezug der Perspektiven der Kinder ist das Wechsel- aber auch das Zusammenspiel beider Stellvertretungen relevant. Einen interessanten Kennwert stellt die Häufigkeit der Wortmeldungen der jeweiligen Stellvertretungen dar. Die FaKiB meldet sich insgesamt 57-mal zu Wort, während der Stellvertretung der pädagogischen Fachkraft insgesamt 110 Wortmeldungen nachgewiesen werden können.

FaKiB

In der **Kita-Beiratssitzung 1** erhebt die FaKiB 23 Mal das Wort, wobei dies überwiegend nach einer Aufforderung geschieht. Sie bringt sich mit ihrer Zusammenfassung der Ergebnisse ein, bestätigt Aussagen und meldet sich, um die Elternperspektive besser zu verstehen: „*Ich hätte halt gedacht, vielleicht haben sie gedacht, sie gönnen ihrem Kind noch eine halbe Stunde länger Spielzeit*“ (FaKiB, KB 1, Pos. 200).

In der **Kita-Beiratssitzung 2** kommt die FaKiB 17 Mal zu Wort, wobei sie in ihren aktiven Phasen überwiegend die Erhebungsmethode, deren Umsetzung und die Ergebnisse vorstellt. Mehrfach Bejaht sie Nachfragen oder bestätigt Aussagen anderer Stellvertretungen, wenn es die Relevanz der Kinderperspektive betrifft. In der Regel reagiert sie auf direkt und indirekte Aufforderungen, in die Diskussion einzugreifen:

KITA-LEITUNG: „Die FaKiB hat den schwersten Stand“.

FAKIB: „Ja. Da werde ich für sorgen. Ich werde direkt mit den Kindern ins Gespräch gehen und wir werden in die Testphase gehen“. (FaKiB, KB 2, Pos. 175-176)

17 Mal meldet sich die FaKiB in der **Kita-Beiratssitzung 3**, um hauptsächlich ihre Vorgehensweise zur Erhebung und der damit gewonnenen Erkenntnisse zu präsentieren oder um auf Erfahrungen mit den Kindern hinzuweisen: „*Vor allem, wenn das immer so ist. Ich denke auch jetzt ... ich denke jetzt an so zwei, drei Kinder aus unserer Gruppe. Wenn die jeden Tag so für sie ein negatives Frühstück hätten, dann vergeht denen echt die Lust, ne*“ (FaKiB KB 3, Pos. 67). Für die Untermauerung der Kinderperspektive greift sie auch auf ihre eigene

Perspektive zurück: „*Ich gehe auch von mir aus, wo ich immer denke, wenn ich mit jemandem eine Mahlzeit einnehme, soll mir das Spaß machen*“ (FaKiB, KB 3, Pos. 69). In diesem Kita-Beiratsprozess diskutiert die FaKiB zusätzlich aus Sicht der pädagogischen Fachkraft. Diese Perspektive bringt sie unaufgefordert in die Sitzung ein, die Perspektive der Kinder überwiegend nach einer konkreten Aufforderung: „*Nein. Ich habe nur ... das kam mir dann so. Habe ich gedacht ... man denkt ja dann so praktisch direkt. Wo soll das Zeug gelagert werden? Wer kommt morgens um 7 Uhr und macht das? Denn um 7.15 Uhr kommen hier die Kinder und dann packen die als erstes ihre Taschen aus. Sie müssen da schon anfangen*“ (FaKiB, KB 3, Pos. 73).

Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte

Die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte meldet sich in der **Kita-Beiratssitzung 1** 50 Mal zu Wort. Den Einstieg wählt sie wie folgt: „*Ich glaube, erst die pädagogische Sicht und dann können die anderen ergänzen, was die Kinder...*“ (päd. Fachkraft, KB 1, Pos. 17). Im Kontext ihrer Wortmeldungen geht es überwiegend um die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte und um ihre unterschiedlichen Ansichten zu den Abholzeiten. Dabei bezieht sie die Eltern aktiv in ihre Argumentation mit ein: „*Genau. Aber vielleicht auch, dass man Eltern einfach ansprechen kann, wenn man merkt, das Kind schafft es überhaupt nicht*“ (päd. Fachkraft, KB 1, Pos. 149). Die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte nutzt in der Diskussion ihre eigene Beobachtung der Kinder, um die erhobene Perspektive der Kinder durch die FaKiB zu diskutieren: „*Ja, aber wenn man so eine Eingewöhnungsphase irgendwie macht, wie bei diesen Ganztagskindern, es sind wirklich relativ wenige Kinder, die es dann tatsächlich betrifft. Und diesen sind ja auch manche, die sagen, nein, ich möchte lieber mit meinen Freunden spielen, ich will noch länger bleiben. Das auch, ja*“ (päd. Fachkraft, KB 1, Pos. 180).

In der **Kita-Beiratssitzung 2** lassen sich der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte 32 Sequenzen zuordnen, in denen sie das Wort ergreift. Dabei stellt sie hauptsächlich die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte dar und wirft Fragen auf, um der Perspektive der Kinder näher zu kommen: „*Genau. Ja, die Frage für uns stellt sich noch: Warum wollen die Kinder so gerne snacken? Was steckt dahinter? Ist es wirklich Hunger? Oder ist es einfach die Gemeinschaft noch mal? Wobei sie die Gemeinschaft mittags haben. Sie haben die Gemeinschaft vormittags. Sie haben die Gemeinschaft den ganzen Tag – ja. Ja, und deshalb die Frage: Müssen wir was ändern? Und wenn ja, was?*“ (päd. Fachkraft, KB 2, Pos. 71) Hinzu wird eine Situationsanalyse des bisherigen pädagogischen Alltags zum Kita-Beiratsthema vorgenommen, die die aktuelle Situation beschreibt: „*Das kam ja letztendlich*

auch so noch mal raus, dass wir ... wir sind einen Schritt vor den anderen gegangen. Wir haben nicht mit den Kindern gesprochen, klar, wie jetzt die neue Situation ist und was da alles dazugehört. Wir haben nur gesagt, die Mamas dürfen wieder rein. Aber wir haben nicht dazu erklärt, was das bedeutet. Ihr könnt spielen. Die holen euch im Raum ab usw. Ihr müsst nicht an die Tür rennen. Ihr müsst nicht jeden belagern. So, und mit den Eltern haben wir auch nicht ausgiebig gesprochen“ (päd. Fachkraft, KB 2, Pos. 92). Die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte bringt zwar nicht die erhobene Perspektive der Kinder ein, nimmt diese aber ernst und überlegt sich eine Lösung, um den Kindern die Entscheidung von den Erwachsenen und die damit verknüpfte Veränderung deutlicher zu machen.

38 Beiträge seitens der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte lassen sich in der **Kita-Beiratssitzung 3** finden, wobei sich die Wortmeldungen auf zwei Stellvertretungen der pädagogischen Fachkräfte aufteilen: *„Ja, richtig. Oder auch Kinder, die dann dieses Essen nicht möchten. Sollen die, dürfen die dann trotzdem ihr Täschen mitbringen? Oder verbieten wir das? Können, wollen, dürfen wir das verbieten? Wie ist das?“ (päd. Fachkraft (a), KB 3, Pos. 38). „Ja, das ist so ein Berg und das nimmt so eine Wucht ein, dass für so vieles andere wenig Zeit bleiben würde, wenn wir es, denke ich, in dieser Form machen würden“ (päd. Fachkraft (a), KB 3, Pos. 43). In dieser Kita-Beiratssitzung zeigt sich besonders, dass die Stellvertretungen der pädagogischen Fachkräfte die möglichen Umsetzungswege in Fragen an den pädagogischen Alltag umformulieren. Auch wird direkt zu Beginn deutlich, dass ihr Ziel für die Kita-Beiratssitzung nicht vollständig mit der Perspektive der Kinder übereinstimmt: *„Hier unterscheidet sich meiner Meinung nach unser Ziel nicht viel von dem der Leitung und der FaKiB. Grundsätzlich ist unser Ziel natürlich auch oder die Intention, dass jedes Kind wirklich die Sicherheit hat, was zu essen zu haben, egal, was in der Dose ist, ob was in der Dose ist, sondern ich bekomme was zu essen, mein Grundbedürfnis ist befriedigt“ (päd. Fachkraft (b), KB 3, Pos. 131).**

Dass die FaKiB und die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte die Ansichten der Kinder in der Beiratssitzung ernstnehmen, wird in den Transkripten vielschichtig beschrieben. Die Stellvertretungen der pädagogischen Fachkräfte äußern überwiegend strukturelle Fragen zur Umsetzung im pädagogischen Alltag, die die FaKiB durch die ‚ungeschminkte‘ Perspektive der Kinder stets abzugleichen weiß. Dabei ist wichtig hervorzuheben, dass die Stellvertretungen der pädagogischen Fachkräfte die Perspektive der Kinder mit der konkreten Umsetzbarkeit im Kita-Alltag abgleichen. Die FaKiB fasst die Äußerungen der Kinder thematisch zusammen und legt den Fokus eher auf den Prozess der Erhebung. Dabei greift sie auch auf O-Töne zurück. Die Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte formuliert für sich Fragen, die die Aussagen der Kinder und die Kita-Praxis einbinden:

Und da sind wir danach auch noch in die Diskussion gekommen, wo Dinge vorher überhaupt, bevor wir so was anbieten, muss überhaupt geklärt werden können, ob wir es überhaupt so anbieten dürfen oder können. Das waren zum Beispiel allgemeine Aspekte. Wer zahlt? Gibt es einen pauschalen Festpreis? Zahlen kleine Kinder? Da sind so viele Fragen. Zahlen kleinere Kinder weniger als größere Kinder? Kann das überhaupt kostendeckend finanziert werden? Wie wird der Betrag eingesammelt? Wird es eingezogen? Also, diese Sachen müssen ja alle geklärt werden im Vorfeld. Müssen alle Eltern verpflichtend daran teilnehmen? Oder dürfen die Kinder vielleicht auch eigene Tasche mitnehmen? Also, das sind so Sachen, die man vorher regeln muss. Wo kann es stattfinden? Haben wir Platz dafür? Wann kann es stattfinden? Kommt es vielleicht mit dem Mittagessen irgendwie ... kollidieren wir da miteinander? Oder sind wir da nur morgens am Essen. Also, das waren so Fragen, die sich gestellt haben. Dann auch: Was wird aufgetischt? Wer kauft es ein? Wann wird eingekauft? Die Frage der Lagerung. Was ist mit Kindern, die vielleicht ganz andere Frühstücksgewohnheiten haben? Zum Beispiel viele asiatische Eltern oder Menschen, die essen morgens gar kein Brot, ja. Können wir überhaupt die Bedürfnisse aller wahrnehmen dann? Und dann haben wir auch ... ich würde es jetzt ganz grob mal ... das ist zu viel. Wir haben uns auch für uns als pädagogische Fachkräfte gedacht: Sind wir dann nur noch mit dem Essen beschäftigt? Müssen wir dann einkaufen gehen, alles hinlegen, lagern, Geld einsammeln? Muss dieser Fokus unbedingt auf dieses Essen gelegt werden, weil es doch so viele andere Sachen auch gibt, die uns beschäftigen. (päd. Fachkraft (a), KB 3, Pos. 24)

Die Vorgehensweise der FaKiB kommt ohne Fragestellungen aus. Sie verschafft den Perspektiven der Kinder eine größere inhaltliche Präsenz während der Kita-Beiratssitzung, während die Vorgehensweise der Stellvertretung der pädagogischen Fachkräfte Ideen zur realistischen Umsetzung im Sinne der Perspektiven der Kinder liefert. Die Strategien der FaKiB werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

6. Diskussion

Mit dem Kita-Beirat und der FaKiB rücken Kinder zunehmend ins Zentrum von demokratischen Entscheidungsprozessen, da die FaKiB ihre Perspektiven im Kita-Beiratsprozess explizit einbringt und vertritt, sie den Kindern in der Vor- und Nachbereitungsphase geeignete Methoden der Beteiligung zur Verfügung stellt und die Kinderperspektiven somit Einfluss nehmen auf die Entscheidungsprozesse der Verantwortungsgemeinschaft. Die Einzelfallstudie zeigt, dass die Funktion der FaKiB in den vorliegenden Kita-Beiratsprozessen dazu führt, dass die (tatsächlich erhobenen) Perspektiven der Kinder vermehrt Berücksichtigung finden. Die Vertretungsgruppen zeigen ein grundsätzliches Interesse an den Perspektiven der Kinder und binden sie in den Diskurs der Kita-Beiratssitzung ein.

Allerdings zeigt die Analyse auch, dass der Kita-Beiratsprozess **verschiedene Herausforderungen** mit sich bringt, wenn es um die Berücksichtigung der Kinderperspektiven im Kita-Beirat geht. Die Erhebung der Kinderperspektiven kann zum Beispiel durch das geringe **Alter** und/oder die **mangelnden sprachlichen, kognitiven oder sozialen Fähigkeiten** der Kinder beeinträchtigt sein. Außerdem können die strukturellen, organisatorischen und rechtlichen **Rahmenbedingungen** in der Kita dazu beitragen, dass die Kinder nicht immer ausreichend beteiligt und über die Ergebnisse der Kita-Beiratssitzung informiert werden. Manchmal wird auch die Kinderperspektive von den Erwachsenen für ihre eigenen Ziele umgedeutet oder vernachlässigt. In anderen Fällen wird die **Elternperspektive mehr in den Entscheidungsprozess einbezogen** als die Kinderperspektive. Es kann zudem zu **Spannungen** kommen, wenn die FaKiB und die Stellvertretung für die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Argumentation auf Kinderperspektiven zurückgreifen, die nicht übereinstimmen oder miteinander konkurrieren. Auf diese Weise können **Konflikte** entstehen, wenn die Rollen nicht klar definiert sind. Schließlich – und das ist eine zentrale Erkenntnis der vorliegenden Arbeit – argumentieren die Erwachsenen zum Teil mit der vermuteten, aber nicht mit der **tatsächlich erhobenen Kinderperspektive**, was Raum für Missinterpretationen lässt.

Auf der Grundlage des untersuchten Textmaterials können aber verschiedenen Vorgehensweisen entwickelt werden, um auf die verschiedenen Herausforderungen zu reagieren und die Perspektiven der Kinder im Kita-Beiratsprozess ausreichend zu berücksichtigen:

- Ein **planvolles, strukturiertes und methodengeleitetes Vorgehen der FaKiB** auf der einen Seite und **ausreichende zeitliche und räumliche Ressourcen** auf der anderen

Seite können die Beteiligung der Kinder fördern. Die **Unterstützung durch das Kita-Team** erleichtert es der FaKiB, die Kinder hinreichend zu beteiligen.

- Die **Integration der vorhandenen bzw. der Aufbau von alltäglichen Beteiligungs- und Demokratiestrukturen** in der Kita können zu einer nachhaltigen Berücksichtigung der Kinderperspektiven führen.
- Der **fortwährende Abgleich der Erwachsenenperspektiven mit den tatsächlich erhobenen Kinderperspektiven** im Kita-Beiratsprozess stellt die ernsthafte Integration der Kinderperspektive sicher. Dieser Abgleich sollte auch bei der getroffenen Empfehlung vorgenommen werden. Im Anschluss an die Kita-Beiratssitzung sollten die Kinder eine **Rückmeldung** zu den Ergebnissen und ihrer Umsetzung erhalten.
- Die FaKiB hat jederzeit die Möglichkeit, ein **für die Kinder relevantes Thema im Kita-Beirat einzureichen**, das dann von allen Stellvertretungen diskutiert wird.
- Die Kita-Beiratsmitglieder achten darauf, in ihrer **Rolle** zu bleiben und die Perspektiven ihrer Vertretungsgruppe zu vertreten. Dies gilt insbesondere für die FaKiB und die pädagogischen Fachkräfte.

Auch wenn die vorliegende Forschungsarbeit keinen Anspruch auf Generalisierbarkeit hat, bilden die Ergebnisse grundsätzliche Dilemmata in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung ab, wie etwa der Umgang mit begrenzten und in vielen Fällen als zu gering angesehene personelle und zeitliche Ressourcen. Auch die Differenz zwischen der theoretischen Bejahung der Berücksichtigung von Kinderperspektiven und der tatsächlichen, eingeschränkten Umsetzung in der Praxis macht auf eine grundsätzliche Theorie-Praxis-Differenz aufmerksam, die durch eine bewusste, kindzentrierte Haltung minimiert werden kann. Dazu zählt auch, dass die Verantwortlichen immer wieder sensibel hinterfragen sollten, ob sie die tatsächlich erhobene Kinderperspektive berücksichtigen oder nur eine vermutete und damit beliebige Kinderperspektive in ihren Diskurs einbeziehen. Die vorliegende Forschungsarbeit kann als Lupe für Dilemmata hinter dem Kita-Beirat betrachtet werden und ermutigt die Akteur:innen im Feld der Kindertagesbetreuung, genauer hinzusehen und hinzuhören, wenn ein Kind – in welcher Weise auch immer – seine Perspektive zeigen möchte.

Literaturverzeichnis

- AutorInnengruppe IBEB (2020). *Vielfalt leben – Haltung entwickeln – Qualität zeigen. Manual zur Qualitätsentwicklung im Diskurs*. Weimar: verlag das netz.
- Baur, N. & Blasius, J. (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, R. (2021). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. Opladen: Barbara Budrich.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020). *Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter und Stellungnahme der Bundesregierung*. Deutscher Bundestag.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (1990). *Übereinkommen über die Rechte des Kindes*. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) (2020). *Forschungsethische Prinzipien und wissenschaftliche Standards für Forschung der Sozialen Arbeit. Forschungsethikkodex der DGSA*. Verfügbar unter: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Service/Forschungsethikkodex_DGSA.pdf
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. (2017). *Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis. Demokratie von Anfang an*. Abgerufen am 14. Februar 2024.
- Dewe, B. & Peter, C. (2016). Professionelles Handeln - Relationierungen von Professionswissen und organisationalen Strukturen. In S. Busse, G. Ehlert, R. Becker-Lenz, & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität und Organisation* (S. 127–157). Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-07334-3_8.
- Flick, U. (2010). *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Forschungsgruppe Professionalität Sozialer Arbeit an der Hochschule RheinMain (Hrsg.) (2023). *Zur Neujustierung von Professionalität Sozialer Arbeit zwischen Adressatinnen,*

Institutionen und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-40187-0.

Hansen, R., Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2009). Die Kinderstube der Demokratie. TPS, 2, 46-50. Abgerufen von: https://www.partizipation-und-bildung.de/pdf/Hansen_Knauer_Sturzenhecker_Kinderstube%20der%20Demokratie.pdf

Hart, R. A. (1992). Children's participation. From tokenism to citizenship. Florenz: Unicef International Child Development Centre.

Helfferrich, C. (2022). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-37985-8_55.

Kirk, J. & Miller, M. L. (1986). Reliability and Validity in Qualitative Research. SAGE Publications.

Klunt, M. (2022). Kinderpolitik(wissenschaft) – eine Einführung. *Aus Politik und Zeitgeschichte, 2022* (Kinder und Politik). Abgerufen von <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/333732/kinderpolitik-wissenschaft-eine-einfuehrung>

Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kubisch, S., & Franz, J. (2022). Professionalisierung in der Sozialen Arbeit aus der Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie. In R. Bohnsack, A. Bonnet, & U. Hericks (Hrsg.), *Praxeologisch-wissenssoziologische Professionsforschung. Perspektiven aus Früh- und Schulpädagogik, Fachdidaktik und Sozialer Arbeit* (S. 413-442). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. DOI: 10.25656/01:25656

Lambrecht, C. (2021). Antwort-Brief der deutschen Justiz- und Familienministerin Christine Lambrecht vom 24. August 2021 an die Kommissarin für Menschenrechte des Europarats, Dunja Mijatović. Berlin 2021, S. 2f. Abgerufen von <https://rm.coe.int/1680a39fb0>.

Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) Vom 3. September 2019. Abgerufen von <https://www.landesrecht.rlp.de/bsrp/document/jlr-KTagStGRP2019pG1/part/G>

Lundy, L. (2007). VOICE is not enough: Conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. *British Educational Research Journal*, 33(6), 927-942.

- Lundy, L., & McEvoy, L. (2018). Theorising child participation: A framework for analysis. In A. Invernizzi, M. Liebel, B. Milne, & R. Budde (Hrsg.), *'Children Out of Place' and Human Rights: In Memory of Judith Ennew* (S. 27-46). Cham: Springer.
- Lundy, L., & McEvoy, L. (2019). Developing a child rights-based approach to research ethics. In A. Farrell, V. Klett-Davies, & D. Scott (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Early Childhood Research* (S. 527-542). London: SAGE.
- Lundy, L. (2022). Model der Partizipation. Abgerufen von https://commission.europa.eu/system/files/2022-12/lundy_model_of_participation_0.pdf
- Liebel, M. (2015). *Kinderinteressen. Zwischen Paternalismus und Partizipation*. Weinheim–Basel: Beltz Verlag, S. 16ff.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- McCafferty, P. (2017). The Lundy Model of Child Participation: A Conceptual Review. *International Journal of Children's Rights*, 25(3), 639-658.
- Ministerium für Bildung, Rheinland-Pfalz. (2020). Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP. Verfügbar unter: <https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/Service/BEE/index.html#p=3>
- Klundt, M. (2022). Vergleichende Kinderpolitik-Wissenschaft. Kinderrechte und Kinderarmut in Corona-Zeiten. Weinheim–Basel: Beltz Verlag, S. 96ff.
- Kubisch, S., & Franz, J. (2022). Professionalisierung in der Sozialen Arbeit aus der Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie. In R. Bohnsack, A. Bonnet, & U. Hericks (Hrsg.), *Praxeologisch-wissenssoziologische Professionsforschung. Perspektiven aus Früh- und Schulpädagogik, Fachdidaktik und Sozialer Arbeit* (S. 413-442). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-256567.
- Kuckartz, U. (2021). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz.
- Ohling, M. (2021). 'Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit'. *Sozial Extra*, 45(2), 134–138. doi: 10.1007/s12054-021-00357-z.
- Rädiker, S., & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer.
- Rätz, R., & Scherr, A. (2019). Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession: Realität Sozialer Arbeit? *Sozial Extra* 43(3): 213–16.

- Scherr, A. (2018). "Professionalität – ein Qualitätsmerkmal von Organisationen. Warum es nicht genügt, Fachkräfte als Träger professioneller Kompetenzen zu adressieren." *Sozial Extra*, 42(1), 8–13. <https://doi.org/10.1007/s12054-017-0108-6>.
- Schröer, W. (2017). "Kinderrechte: Wo sind die Rechte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen heute?" *Sozial Extra* 41(1): 50–52.
- Strübing, J., Schnettler, B., Raab, J. & Soeffner, H.-G. (Hrsg.). (2018). *Gütekriterien qualitativer Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Vereinte Nationen. (1989). Übereinkommen über die Rechte des Kindes [UN-Kinderrechtskonvention]. Abgerufen von: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>

Anhang

Anhangsverzeichnis

Transkriptionen.....	89
Kita-Beiratsprozess 1.....	89
Kita-Beiratsprozess 2.....	96
Kita-Beiratsprozess 3.....	111
Leitfaden für Telefoninterviews.....	131
Kategoriensystem.....	132
Vorlage DSGVO-Erklärung.....	137

Transkriptionen

Kita-Beiratsprozess 1

Nachbereitungsphase

Kita-Leitung:

1 I: Wir starten dann jetzt mit der Aufnahme, ja, und Sie sind einverstanden, dass ich Sie
2 aufnehme?

3 B: Ja, natürlich.

4 I: Okay, super. Also, es geht ja jetzt um die Nachbereitungszeit nach der KiTa-Beirats-
5 sitzung. Und uns interessiert halt, was Sie mit den Ergebnissen, die Sie da besprochen
6 haben, getan haben. Was haben Sie denn mit den Erkenntnissen aus dieser Beiratssit-
7 zung im Nachgang getan bis jetzt?

8 B: Also, wir haben das im Team jetzt noch mal evaluiert, haben noch mal darüber ge-
9 sprochen, wie denn die Meinungen der einzelnen Personen waren, auch die Auswer-
10 tung für die ... also, es war ja auch für uns ganz neu, in dieser Richtung, was von den
11 Kindern kam, was von dem Fachpersonal kam, von den Eltern usw. Und wir möchten
12 das jetzt gerne einfach in einem Elternbrief noch mal niederschreiben, oder bzw. haben
13 wir schon gemacht, und den Eltern dann einfach mitausgeben, dass die Eltern wissen,
14 okay, dieser KiTa-Beirat hat sich getroffen. Es ging um dieses Thema. Und das waren
15 die verschiedenen Stellungnahmen in diese Richtung. Und das hat letztendlich zu die-
16 sem Ergebnis geführt.

17 I: Okay, ja.

18 B: Also, uns geht es jetzt einfach um die Information aller Eltern – oder ging es uns.

19 I: Das heißt, Sie informieren die Eltern über das Ergebnis, über einen Brief?

20 B: Wir haben ja ein Protokoll mitgeschrieben. Und anhand dieses Protokolls geht im
21 Prinzip die Information oder ist die Information an die Eltern rausgegangen.

22 I: Ah, ja, okay. Wie sieht das mit den Kindern aus? Wer hat die jetzt informiert? Oder
23 wurden die schon über das Ergebnis informiert?

24 B: Ja, die wurden in ihren verschiedenen Morgenkreisen über das ... also, die wurden
25 zunächst mal informiert, was da passiert ist, wie wichtig ihre Meinung dazu war und
26 auch im Ergebnis informiert.

27 I: Und das jeweils von den pädagogischen Fachkräften?

28 B: Genau.

29 I: Oder jetzt insbesondere von der FaKiB?

30 B: Von der FaKiB, ja – ja. Also, die war jeweils in den einzelnen Gruppen dabei und hat
31 die Kinder dann darüber informiert, aber zusammen mit den pädagogischen Fachkräf-
32 ten.

33 I: Ah, ja, okay. Wie haben die denn darauf reagiert? Wissen Sie das?

34 B: Die Kinder waren ... also, die haben das auf jeden Fall mal als sehr interessant emp-
35 funden. Also, die Fragen waren natürlich: Warum habt ihr euch so zusammengesetzt?
36 Und wer war da dabei? Und haben auf jeden Fall ... besonders die Größeren fanden
37 das ganz toll, dass die Meinung der Kinder da miteingeflossen ist.

38 I: Ah, okay, ja, schön. Wie hat sich denn der Austausch mit ... ja, okay, Sie sind jetzt
39 Leitung, aber auch mit Ihrer Stellvertretung vielleicht und mit den anderen Gruppen,
40 Vertretungsgruppen im Nachgang gestaltet?

41 B: Eigentlich waren wir über das Ergebnis sehr erstaunt, weil wir eigentlich dachten, es
42 geht ein bisschen in eine andere Richtung.

43 I: Ah, sehr schön.

44 B: In Bezug auf diese ... auf die Öffnungszeiten halt. Dass man dann vielleicht doch
45 anders öffnet bzw. das noch mal überdenkt. Aber ich glaube, der Fokus war ja dann
46 einfach ein ganz anderer. Und von daher waren wir ... also, das war ja auch für uns in
47 diesem Besprechungsmodus ... also, nicht, dass wir vorher ... haben wir ja auch immer
48 alles mit dem Elternbeirat abgeklärt und im Team abgeklärt. Und trotzdem war diese
49 Zusammensetzung in dieser Gruppe auch für uns was Neues. Und wenn ich da rein-
50 gehe und ... also, auch für mich als Leitung, habe ich auch gedacht, na, ich bin mal
51 gespannt, wie das Ganze jetzt ausgeht. Aber alle haben das als sehr angenehm emp-
52 funden und auch im Nachhinein ganz einfach dieses Hören der Meinung von den ande-
53 ren, und zwar sehr im Detail. Warum habe ich diese Meinung? Warum habe ich mich
54 dafür entschieden? Das war, glaube ich, für alle jetzt auch noch mal in dieser Konstel-
55 lation eine ganz neue Erfahrung.

56 I: Ah, ja, schön. Interessant war ja auch, dass Sie, als Sie gefragt wurden, gesagt haben:
57 Ich würde am liebsten die Meinung der Kinder, die Perspektive der Kinder umsetzen,
58 so, ne.

59 B: Ja.

60 I: Haben Sie den Eindruck, dass jetzt durch die neue Rolle der FaKiB die Kinderper-
61 spektive allen noch bewusster ist als vorher?

62 B: Ja, auf jeden Fall. Also, das war auf jeden Fall das Resultat von jeder einzelnen
63 Unterredung, die wir hatten. Ob wir das jetzt im Team hatten oder auch noch mal mit
64 dem Träger noch mal evaluiert haben, auf jeden Fall war das so, dass wir ... und auch,
65 was ... wir haben ja dann diesen Elternbrief rausgegeben. Und es war auch im Nach-
66 gang so, dass auch die Eltern uns darauf angesprochen haben und haben gesagt, das
67 war jetzt megainteresant, wie die Kinder ... also, was für eine Meinung die Kinder dazu
68 haben. Und im Nachgang sehen wir, dass die Kinder auch früher abgeholt werden, also,
69 dass die durchaus auch zu Hause sagen, wir fänden es jetzt schön, wenn Mama oder
70 Papa zu Hause ist, wenn ihr uns mal früher abholt. Dass also da auch ein bisschen
71 drauf eingegangen wird. Also, nicht nur ... ja, ich glaube, den Eltern ist auch ein biss-
72 chen bewusst geworden: Es geht nicht nur um die Betreuungszeit in der KiTa, sondern
73 einfach auch um: Was wollen denn auch hier und da mal die Kinder? Denn die sagen
74 ja auch: Wir wollen länger bleiben. Ja?

75 I: Ja.

76 B: Wenn es so ist. Aber sie sagen halt jetzt auch: Wäre schön, du holst mich mal früher
77 ab.

78 I: Ja, ach, ja.

79 B: Und ich glaube, da wird einfach besser draufeingegangen.
80 I: Ja. Ja, interessant. Und das auch in einer KiTa ... also, Ihre KiTa war ja sowieso schon
81 so, dass Sie die Kinder sehr viel berücksichtigt haben, die Meinung dieser Kinder.
82 B: Ja.
83 I: Also, und trotzdem scheint ja jetzt diese neue Rolle oder so, dass man das so ganz
84 bewusst auch ausspricht und erhebt, noch mal wichtig zu sein.
85 B: Ich glaube, auch dieser Elternbrief noch mal im Abgang oder im Nachgang, wo die
86 Eltern auch noch mal lesen konnten, wie das Ergebnis zustande kam und die Meinung
87 der Kinder da einfach noch mal eine Rolle gespielt hat. Ich glaube, das macht auch mit
88 Eltern was.
89 I: Ja. Würden Sie denn sagen, dass ... ich meine, den KiTa-Beirat gibt es jetzt noch
90 nicht so lange, aber dass der schon irgendetwas hinsichtlich der Beteiligungskultur in
91 Ihrer Einrichtung verändert hat?
92 B: Ich weiß nicht. In der Beteiligungskultur nicht, aber ich glaube in dem Zusammenspiel
93 dieser Teilnehmer, teilnehmenden Personen, also, in diesem Teilnehmerkreis. Und ein-
94 fach, weil man dann noch mal ganz explizit die Meinung der einzelnen Richtungen noch
95 mal hat besser sich anhören können. Im Elternbeirat oder im Elternausschuss ist es ja
96 so: Da sitzen wir mit 18 Eltern zusammen. Dann ist das Team vertreten. Ich bin dabei,
97 der Träger ist immer dabei. Aber ich glaube, das geht ... dann werden zwar Themen
98 angesprochen, aber ich glaube, so ins Detail geht man dann eher in diesem KiTa-Beirat.
99 I: Ja.
100 B: Und da sind ja auch keine Kinderstimmen dabei. Da können ja nur wir sagen, wir
101 haben die Kinder gefragt. Und das ist aber, wenn man das dann noch mal hört und
102 einfach von den Kindern noch mal so mitkriegt, ist das, glaube ich, einfach noch mal
103 eine andere Geschichte. Und unser Weg soll ja sein, die Kinder bei allen Meinungen zu
104 beteiligen. Und das ist für die Erwachsenen oft nicht leicht auszuhalten, ob das jetzt
105 Eltern sind oder Fachpersonal. Das muss man alles lernen.
106 I: Ja, das stimmt. Hat sich irgendetwas hinsichtlich jetzt Ihrer Rolle als KiTa-Leitung
107 verändert?
108 B: Ich weiß es nicht. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass es
109 für mich auch eine gute Erfahrung war, in dieser Runde zusammensitzen und die
110 Entscheidung so zu treffen. Denn ich glaube, wenn die Entscheidungen so getroffen
111 werden, dann sind sie auch flächendeckend anerkannt und werden mitgetragen.
112 I: Ja, das stimmt.
113 B: Das ist wie, wenn ich ... bei uns, [Name des Ortes] ist keine reiche Gemeinde. Und
114 wir müssen ... sind immer darauf angewiesen, dass unsere Eltern uns unterstützen,
115 wenn es zum Beispiel ins Außengelände geht oder mal das im Frühjahr auf Vordermann
116 zu bringen oder Geräte herzustellen, weil wir einfach das Geld nicht haben. Und da ist
117 es so, wenn die Eltern dabei sind und mitmachen, zeigen die eine ganz andere Zustän-
118 digkeit für das, was sie haben. Die gehen dann vorbei und sagen: Guck mal, das haben
119 wir mitgebaut. Das ist unsere KiTa. Und ich glaube, ähnlich ist es bei den Entschei-
120 dungen so auch.
121 I: Ja. Haben Sie schon einen Termin für eine nächste KiTa-Beiratssitzung bzw. ein
122 Thema?
123 B: Also, im Moment ist es ja so, dass wir jetzt wählen. Die Elternausschusswahl steht ja

124 an.
125 I: Ja.
126 B: Und ich denke, dann wird auch eine neue Zusammensetzung ja da sein vom Eltern-
127 ausschuss. Wir im Team haben schon über das eine oder andere mal gesprochen. Es
128 geht ... also, hier ging es ja um Öffnungszeiten, um Schließzeiten, um Verweildauer der
129 Kinder. Jetzt muss man sich vielleicht auch mal überlegen: Wie geht es denn weiter mit
130 Schließzeiten übers Jahr? Oder wie ist denn zum Beispiel die Personalbelegung in den
131 Schulferien? Das wäre für mich jetzt noch mal so ein anschließendes Thema. Da muss
132 man aber gucken, inwieweit ... denn auch für die Kinder ist das ein Thema, wenn die
133 Geschwisterkinder in den Ferien zu Hause sind. Ja, also, das ist immer was, was bei
134 uns aufplopt. Dann wäre natürlich auch das KiTa-Kind gern bei dem Geschwisterschul-
135 kind zu Hause.
136 I: Ja.
137 B: Und da muss man vielleicht auch noch mal mit dem Träger oder mit den Eltern kom-
138 munizieren, ob in so einer Schulferienschließzeit vielleicht auch die Verweildauer der
139 Öffnungszeit KiTa noch mal eine Rolle spielen kann, weil ja auch ganz viele Kollegen
140 und Kolleginnen auch Kinder haben. Vielleicht findet man da auch mit den Eltern einen
141 kleinen Kompromiss. Könnte ich mir durchaus vorstellen.
142 I: Ja. Und wie sieht es mit der FaKiB aus? Also, beabsichtigen Sie, dass sie auch ein
143 weiteres Jahr FaKiB bleibt? Oder wollen Sie die jedes Jahr neu wählen?
144 B: Also, im Moment ist das ja, glaube ich, bis Dezember.
145 I: Ja.
146 B: Und dann ... also, wir wollten das gerne mit dem Elternausschuss absprechen. Wobei
147 ich glaube, bei uns wird es so sein, dass mindestens ein Mitglied aus dem FaKiB auch
148 rausfällt, weil die, glaube ich, auch die Schule oder den Standort wechseln. Von daher
149 müssen wir ganz einfach mal gucken, wie sich das entwickelt.
150 I: Ah, ja, okay. Ja, danke schön. Also, das war es von unserer Seite. Gibt es denn ir-
151 gendetwas anderes noch, was Ihnen vielleicht wichtig ist, noch mal im Nachgang zu
152 erwähnen?
153 B: Also, ich fand es jetzt ganz interessant, dass wir da begleitet wurden, weil, ich glaube,
154 das für alle Beteiligten einfach eine gute Sache war, da mal drüber nachzudenken. Als
155 ich zum ersten Mal von KiTa-Beirat gehört habe in dem Zusammenspiel mit dem neuen
156 KiTa-Gesetz, war ich sehr skeptisch. Habe auch gesagt: Brauchen wir das? Denn ei-
157 gentlich treffen wir die Entscheidungen immer gemeinsam mit Elternbeirat, Träger,
158 Team und wir hören unsere Kinder. Aber ich glaube, im Nachgang ist das eine gute
159 Sache, weil jeder gehört wird. Und jeder hat auch die Möglichkeit, den anderen anzu-
160 hören. Und das ist in einer ganz klassischen Elternausschusssitzung einfach so nicht
161 der Fall.
162 I: Ja, okay. Ja, nein, das ist interessant. Das haben wir auch jetzt öfter gehört, also, dass
163 am Anfang die Skepsis war und als es dann an die Durchführung ging, dass sich die
164 Skepsis zumindest ein bisschen gelegt hat, so.
165 B: Es ist ja auch so: Ich gehe einfach davon aus, dass ... oder das wurde ja immer
166 wieder gesagt, dass dieses Gute-KiTa-Gesetz gemacht worden ist, weil das Gefälle der
167 Einrichtungen in Rheinland-Pfalz ein großes ist.
168 I: Ja.

169 B: Und ich gehe einfach davon aus, dass es noch viele kleingruppige Einrichtungen gibt,
170 die einfach noch anders arbeiten – mit wenig Ganztagesplätzen, wo einfach dieser ...
171 auch für die Eltern ... es muss ja eine Planungssicherheit geben, auch für Eltern.
172 I: Ja – ja, das stimmt.
173 B: Und ich denke, dass das einfach auch dazugehören wird. Nicht nur die Planungssi-
174 cherheit, sondern einfach das Bewusstsein: Mein Kind wird gehört.
175 I: Ja. Ah, ja, okay. Wir werden jetzt diese ganzen Interviews auswerten. Also, wir haben
176 ja noch mehrere KiTas. Wir begleiten insgesamt fünf. Und die letzte Beiratssitzung wird
177 im Januar oder Februar stattfinden. Das heißt, das wird jetzt noch ein bisschen dauern.
178 Aber Sie kriegen auf jeden Fall von uns am Ende natürlich eine Rückmeldung zu den
179 ganzen Ergebnissen.
180 B: Das wäre schön, ja.
181 I: Ja, auf jeden Fall. Und die Frage ist noch, die hatte ich schon mit der Elternvertreterin
182 besprochen, eine KiTa hat uns jetzt zurückgemeldet, sie würde gerne nicht anonym
183 genannt werden, sondern wir können ruhig den Namen der Einrichtung öffentlich ma-
184 chen oder in unserem Evaluationsbericht dann eben mitveröffentlichen. Sie können sich
185 gerne auch überlegen, wie Sie es handhaben wollen. Also, in der Regel machen wir das
186 anonym.
187 B: Nein. Ich habe damit überhaupt kein Problem – wirklich nicht.
188 I: Okay.
189 B: Ich finde, da ist nichts Schlimmes gelaufen. Wir haben alle informiert darüber und ich
190 finde, wenn man an so was teilnimmt und dann kann man auch dazu stehen und sagen,
191 das ist für uns in Ordnung. Also, ich habe da kein Problem mit.
192 I: Okay, alles klar, gut. Dann wissen wir da auch Bescheid. Ja, vielen Dank. Also, genau,
193 wir melden uns auf jeden Fall wieder. Sie hören wieder von uns.
194 B: Alles klar, okay.
195 I: Danke für Ihre Zeit.
196 B: Ja, ich danke Ihnen für die gute Begleitung.
197 I: Ja, gerne, tschüss.
198 B: Wiederhören.

FaKiB:

1 I: Was haben Sie denn mit den Ergebnissen aus der Beiratssitzung im Nachgang getan?
2 B: Also, ich war noch mal mit meinen 00:23 Gruppen, also mit [Namen der Handpup-
3 pen], dann haben wir uns noch mal getroffen mit den Kindern, denn es war mir dann
4 wichtig, dass die Kinder natürlich auch erfahren, wie das Ganze dann ausgegangen ist.
5 Habe ihnen das dann so mitgeteilt, was entschieden wurde. Für die Kinder war das so
6 auch in Ordnung. Also, unsere Kinder hatten ja gesagt ... also, da war ja eigentlich die
7 Rückmeldung auch so, dass das für sie weitgehend so in Ordnung ist. Ja, ich habe auch
8 gesagt ... also, mit den Püppchen, ne, also, die kommen ja ganz gut an.
9 I: Ja.
10 B: Dass wir aber auch noch mal angesprochen haben, dass die Kinder aber auch gern
11 auch mal früher abgeholt werden wollen, also, dass das dem einen oder anderen Kind
12 ja auch manchmal zu lang ist. Also, da kann ich jetzt auch schon im Nachhinein sagen,
13 dass tatsächlich die Eltern ... wir haben den Eltern ja auch die Ergebnisse so mitgeteilt,

14 dass da tatsächlich individuell der eine oder andere auch sein Kind auch mal ein biss-
15 chen früher abholt, also, dass die Eltern das sich auch, ich sage mal, so ein bisschen
16 zu Herzen genommen haben. Das muss man schon sagen, fällt auf, und wenn sie es
17 ermöglichen können, auch machen. Also, das ist schon schön auch zu sehen.

18 I: Ach, ja, super – ja.

19 B: Ja. Also, muss man schon sehen. Das ist auch schön. Ich meine, vielleicht war das
20 dem einen oder anderen auch gar nicht so bewusst, dass es die Kinder einfach auch
21 mal freut, auch mal einen Tag ein bisschen früher ..., wenn es geht. Das ist ja immer so
22 eine Sache.

23 I: Ja.

24 B: Kann man ja jetzt auch nicht ..., aber man merkt schon, dass der eine oder andere,
25 wenn es mög- ... auch möglich macht, ja. Genau, also das war so das von meiner Sicht
26 aus. Ich habe das dann versucht mit den Puppen einfach noch mal mit den Kindern so
27 zu besprechen. Und – ja. Also, ich glaube, es war für die Kinder auch so in Ordnung.

28 I: Ja, ach, ja, schön. Gibt es irgendwelche Erkenntnisse, die Sie auch mit in die nächste
29 Beiratssitzung nehmen können oder wollen?

30 B: Also, ich würde jetzt sagen, also, so, wie wir das jetzt gemacht haben, glaube ich, hat
31 das ganz gut funktioniert. Was ich schön fand auch mit diesen Interviews. Ich finde, die
32 Kinder haben das echt toll gemacht. Ich könnte mir auch vorstellen, dass man das wie-
33 der so als Schritt mitnehmen kann. Im Zuge dessen sind wir auch ..., aber das war was
34 Internes jetzt. Da ging es um so eine Benennung von einem Raum. Da ist uns aufgefal-
35 len, dass die Kinder den gar nicht so nennen, wie wir das eigentlich so uns vorgestellt
36 haben. Das ist unser Kreativraum. Da sind wir noch mal auf die Rechte eingegangen
37 und haben tatsächlich auch noch mal so eine Abfrage gemacht. Da habe ich die zwei
38 Püppchen auch wieder mitgebracht, weil das eigentlich ... das Thema haben wir so
39 eingeführt mit den Kinderrechten mit denen. Und da haben die Kinder jetzt tatsächlich
40 auch abgestimmt.

41 I: Ach, süß, ja.

42 B: Und haben den Raum umbenannt. Also, von daher finde ich, würde ich das auch
43 noch mal so mitnehmen. Wenn wir wieder ein Thema haben, also, ja, ich glaube, das
44 ist so ein ganz guter Faden auch für die Kinder, weil die jetzt einfach auch wissen, wenn
45 die kommen, da geht es dann so um ihre Rechte.

46 I: Ja.

47 B: Also, ich würde das schon so mitnehmen, ja.

48 I: Ja, okay. Wissen Sie denn eigentlich schon, wer dann FaKiB wird im nächsten Jahr?

49 B: Nein, das weiß ich nicht.

50 I: Oder bleibt das vielleicht?

51 B: Also, das wissen wir nicht. Normalerweise wird ja dann noch mal gewählt. Wobei, ich
52 würde die Kinder auch vorab gern fragen, einfach auch miteinbeziehen, ob ich jetzt blei-
53 ben sollte so von ihrer Sicht aus, oder ob sie sich auch jemand Neues wünschen, vor-
54 stellen könnten. Kann ja sein. Weiß man ja nicht.

55 I: Ja.

56 B: Also, das würde ich schon vorab machen. Ich meine, ich könnte mir es natürlich
57 vorstellen, weiterzumachen, aber im Normalfall wird das ja eigentlich gewählt dann wie-
58 der. Muss man mal schauen. Aber ich finde ... die Meinung von den Kindern finde ich

59 schon wichtig, einfach im Vorfeld auch noch mal zu fragen, ja, genau.
60 I: Ja, okay. Das heißt, jetzt in der Nachbereitungsphase wurde die Kinderperspektive ja
61 schon berücksichtigt. Das hatten Sie ja schon so gesagt.
62 B: Ja, genau.
63 I: Würden Sie denn so im Nachgang auch noch mal von den anderen Vertretungsgrup-
64 pen in dieser Hinsicht unterstützen?
65 B: Inwieweit meinen Sie das jetzt?
66 I: Also, zum Beispiel bei der Zurückspiegelung der Ergebnisse an die Kinder, so.
67 B: Ich sage mal, jetzt so Kollegen waren natürlich mit dabei. Die haben ja dann auch
68 noch mal mit den Eltern ... es wurde ja eine Info rausgegeben an die Eltern und auch
69 mit Einzelnen ja auch gesprochen. Es ging ja ... bei den Kleinen ging es ja auch noch
70 mal um das Individuellere. Das wurde schon gemacht, ja.
71 I: Okay. Aber so primär waren schon Sie dafür verantwortlich, die Ergebnisse den Kin-
72 dern mitzuteilen, oder?
73 B: Für ... den Kindern, ja, schon.
74 I: Ja, genau, okay.
75 B: Also, das ist ja meine Aufgabe. Ich sage mal, grundsätzlich hat ja jeder so seine
76 Aufgaben. Also, da ging es ja mehr um die Eltern, um die Information so, aber für die
77 Kinder war ich verantwortlich. Also, ich suche mir dann gerne mal einen Kollegen mit
78 raus oder Kollegin, die dann auch so eine Handpuppe mitübernimmt.
79 I: Ja.
80 B: Aber an sich, ja, war ich ... mache ich das, ja.
81 I: Ah, ja, okay.
82 B: Ja.
83 I: Und wie würden Sie so den Austausch im Nachgang, also, nach der KiTa-Beiratssit-
84 zung mit den anderen Vertretungsgruppen beschreiben?
85 B: Ich fand, dass das gut funktioniert hat. Also, ich finde, jeder kommt zu Wort, findet
86 Gehör. Also, ich hatte eigentlich ein harmonisches Gefühl dabei.
87 I: Ja. Und auch schon während ...
88 B: Also, fand ich. Also – ja.
89 I: Nein, sagen Sie ruhig.
90 B: Ja, ja – nein. Also, insgesamt. Also, ich finde, auch während der Sitzung ja ... also,
91 mir ging es so. Ich finde, es ist jeder zu Wort gekommen. Jeder konnte seine Meinung
92 vertreten. Und, also, ich habe mich da auch wohlgeföhlt, muss ich sagen.
93 I: Ja – ja. Ja, so kam es auch definitiv rüber.
94 B: Ja. Ich habe auch das Gefühl gehabt, dass das für alle anderen auch interessant war,
95 was die Kinder zu sagen haben. Ich glaube auch, durch die Video-Sequenzen kam das
96 ganz gut rüber, weil die Kinder ja einfach selber gesprochen haben. Ja, also, ich glaube,
97 das ist eine gute Sache auch einfach, dass man auch einfach mal die Kinder zu Wort
98 kommen lässt.
99 I: Ja, das stimmt. Würden Sie denn sagen, dass sich jetzt schon irgendetwas verändert
100 hat hinsichtlich der Wahrnehmung der Kinderperspektiven auch? Jetzt wegen des KiTa-
101 Beirats. Oder ist das eigentlich unverändert geblieben?
102 B: Also, ich meine, wir legen ja schon die ganze Zeit ja auch Wert drauf, dass die Kinder
103 mitbestimmen dürfen bei uns. Von daher haben wir ja da auch schon unser Augenmerk

104 drauf.
105 I: Ja.
106 B: Aber ich habe schon das Gefühl, dass auch so insgesamt durch die Kollegschaft
107 auch einfach noch mehr drauf geachtet wird, dass man versucht, die Kinder immer mehr
108 miteinzubeziehen. Das glaube ich schon.
109 I: Ah, ja, okay.
110 B: Ja. Aber wie gesagt, wir machen es ja grundsätzlich auch schon. Wir versuchen ja
111 auch schon die ganze Zeit immer zu gucken, dass wir die Kinder möglichst in verschie-
112 denen Bereichen ja schon miteinbeziehen. Das ist uns ja auch wichtig.
113 I: Ja, ja, das stimmt.
114 B: Ja – ja.
115 I: Gibt es denn sonst noch irgendetwas, das Sie so ... was Ihnen noch aufgefallen ist,
116 positiv oder negativ im Kontext KiTa-Beiratssitzung?
117 B: Also, jetzt negativ, würde ich jetzt so nicht sagen. Ich finde es eigentlich toll, dass es
118 jetzt so eine Möglichkeit gibt. Eben auch, dass die Kinder noch mehr zu Wort kommen,
119 eben auch in so Entscheidungsfragen. Dass da einfach die miteinbezogen werden, die
120 Perspektiven von den Kindern, das finde ich eine schöne Sache. Also, das ist für mich
121 sehr positiv, dass das jetzt auch einfach mal ... ne. Aber ich meine, Besprechungen und
122 so finden ja grundsätzlich schon statt. Aber die ganze Zeit war ... klar hat man die Kinder
123 jetzt im Hinblick ... aber jetzt ist einfach jemand zuständig, der dann auch sie vertritt,
124 die Kinder, ja, die dann zu Wort kommen. Und das finde ich schon gut.
125 I: Ja, okay.
126 B: Ja.
127 I: Ja, also, das wäre es schon von uns.
128 B: Okay, ja.
129 I: Also, wenn Sie nichts mehr zu sagen haben, dann, ja, dann war es das. Vielen Dank
130 auf jeden Fall.
131 B: Okay, ja.

Kita-Beiratsprozess 2

Vorbereitungsphase

FaKiB:

1 I: Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle und Ihre Aufgabe als FaKiB in der KiTa-Beiratssit-
2 zung vorbereitet? Wie sind Sie da vorgegangen als FaKiB?
3 B: Meinen Sie jetzt für die KiTa-Beiratssitzung, die dann kommt? Oder generell meine
4 Aufgabe als FaKiB, seit ich jetzt hier arbeite und das Kinderparlament mitmache?
5 I: Sie können gerne, wenn das wichtig ist, um auf den Punkt dann zu kommen für den
6 29., dürfen Sie gerne auch ein bisschen weiter ausholen. Also, gerne auch allgemein,
7 um dann am Schluss noch das zuzuspitzen auf den 29.
8 B: Also, ich arbeite seit März hier in dem Kindergarten und mache das Kinderparlament.
9 Jetzt bin ich gerade am Überlegen, ob ich ganz weit aushole, oder ob ich Ihnen jetzt
10 sage zu unserem Thema, was ich jetzt mit den Kindern dazu gemacht habe. Da müssten
11 Sie mir vielleicht doch noch eine kurze Hilfe geben.

12 I: Ja, also, Sie können gerne ganz weit ausholen, weil ich glaube, es ist bestimmt auch
13 interessant zu erfahren, was so die Grundlage ist. Denn ich glaube, das erklärt ja
14 manchmal auch ganz viel, wieso man in der Funktion, in der man dann steckt, das eine
15 oder andere so macht, könnte ich mir vorstellen.

16 B: Also, dann fange ich ganz am Anfang an. Also, ich habe hier angefangen und dann
17 habe ich den Posten vom Kinderparlament übernommen und dann stand auch schon
18 gleich eine Neuwahl an. Und dann habe ich mit dem Parlament von den Kindern, das
19 noch bestand, das waren da auch ältere Kinder, dann hatten wir uns überlegt: Was sind
20 für Aufgaben hier vom Kinderparlament? Was habt ihr alles schon gemacht? Und dazu
21 haben die Kinder dann auch Plakate genommen. Die hatten dann die verschiedenen
22 Sachen aufgemalt, nachdem wir das zusammengetragen hatten. Da wurden Feste ge-
23 plant. Und da ja eine Neuwahl anstand, mussten wir auch erst mal Werbung machen in
24 den Treffen. Ich weiß jetzt nicht, inwieweit Sie das wissen. Wir haben hier Treffen, die
25 altersmäßig zusammenkommen. Also, die Baby-Elefanten, dann gibt es die Piraten-
26 Bande und die Affen-Bande. Und in diesen Treffen haben wir die Kinder dann ihre Sa-
27 chen vorgestellt, was die Aufgaben vom Kinderparlament sind. Und da hatten wir dann
28 auch Sprecher hier überlegt, wer von den Kindern das machen möchte. Und ich war
29 dann dabei. Und dann hatten wir auch die Plakate mit und hatten in den Treffen, das
30 sind dann immer so acht Kinder ungefähr, haben das dann präsentiert, um ein bisschen
31 Werbung zu machen. Und daraufhin wurde in den Treffen dann geguckt: Wer möchte
32 sich denn zur Wahl aufstellen? Und, ja, und so hatten wir Wahlzettel gemacht und mit
33 Bildern von den Kindern. Und wir hatten ein Wahllokal aufgebaut mit Wahlkabine eins
34 und Wahlkabine zwei und mit Beschilderung. Und dann war das wie eine geheime Wahl.
35 Jedes Kind hatte drei Stimmen. Das haben die auch alle toll gemacht. Jedes Alter, also
36 alle Kinder haben mitgewählt. Und so kam dann das neue Kinderparlament zustande.
37 Und das setzte sich dann aus acht Kindern zusammen. Wir hatten dann die Stimmen
38 ... ich hatte noch eine Wahlhelferin, die sich nicht aufgestellt hatte. Die hat mir dann
39 geholfen, die Stimmen auszuzählen. Wir hatten eine Vollversammlung gemacht. Und
40 anhand von Legosteinen hat man dann gesehen, wer die meisten Stimmen hatte, also
41 wer die höchsten Türme hatte. Das alte Parlament wurde dann verabschiedet und das
42 neue begrüßt. Dann haben wir gleich ein Foto gemacht und für die Eltern erkenntlich
43 das im Windfang auch schön eingerahmt und aufgestellt mit den Namen dazu. Ja, und
44 seitdem habe ich das neue Kinderparlament. Da habe ich Zweijährige, Vier-, Fünf- und
45 ... nein, Sechsjährige jetzt nicht mehr. Da waren auch zwei Sechsjährige dabei. Die
46 kamen aber jetzt im Sommer zur Schule. Und da müssen wir jetzt auch noch mal gu-
47 cken, dass wir noch eine Wahl machen, dass noch zwei größere Kinder noch mal nach-
48 rücken. Aber das steht jetzt noch aus.

49 I: Na, klasse.

50 B: Das ist jetzt ... ja?

51 I: Ich wollte sagen, das klingt doch ganz gut.

52 B: Ja, das ist ganz toll. Und dann haben wir immer so ein ... einmal in der Woche treffen
53 wir uns. Jetzt mussten wir uns auch mal öfter treffen. Da war uns wichtig, wenn noch
54 mal was Wichtiges ansteht oder was abgestimmt werden muss, dann haben wir hier
55 auch so ein Sprechstein und haben hier oben einen schönen Raum dann für uns, wo
56 wir auch nicht so abgelenkt sind. Und haben dann eine halbe Stunde Zeit. Ja, und oft

57 sind dann Sachen, die anstehen. Oder wir haben auch einen Briefkasten in der Zeit
58 dann gestaltet mit den Kindern. Hatten wir gefunden, im Keller. Uns war es wichtig, dass
59 das Kinderparlament erreichbar ist auch darüber, dass wir Post bekommen, wenn ir-
60 gendwas ..., wenn die Kinder was auf dem Herzen haben, können die zu einer Erzie-
61 herin gehen oder zu einem Erzieher und dann können die das aufschreiben. Oder die
62 Kinder können es aufschreiben oder malen und in den Briefkasten stecken. Da haben
63 wir auch eine Liste hier im Kinderparlament, wer den Briefkasten dann öffnen darf. Das
64 ist ja auch ein ganz besonderer Schlüssel. Und dann wird da auch mal geguckt oder die
65 Erzieher hatten ein Anliegen mit den Spielsachen. Dann wird das hier besprochen. Und
66 uns ist dann auch immer wichtig, wenn wir das hier im Kinderparlament besprechen,
67 dass wir dann auch gucken, dass das auch in die Treffen weitergetragen wird. So, das
68 ist so ...

69 I: Das ist, wie bei Ihnen die Arbeit funktioniert.

70 B: Ja.

71 I: Toll, super. Und wie haben Sie das dann für sich genutzt? Also, Sie sind ja, auch,
72 wenn das ... ja, also, wie haben Sie das für sich genutzt, diese tollen Strukturen, die es
73 ja schon gibt bei Ihnen in der Einrichtung?

74 B: Also, die haben wir eigentlich jetzt so schon erarbeitet, würde ich sagen. Ich bin ja da
75 ganz frisch gekommen. Und seit das neue Kinderparlament dann oder ich ja die Wahl
76 mitgemacht habe und alles, haben wir uns das so zusammen so erarbeitet. Und ... also,
77 es wird sowieso schon immer geguckt, dass nach den Bedürfnissen und Wünschen und
78 Beschwerden der Kinder geschaut wird. Das fängt ja auch schon morgens an, wenn die
79 in den Kindergarten kommen und alle Erzieher oder Erzieherinnen sind alle da involviert.
80 Also, es ist jetzt nicht nur, dass irgendeine Beschwerde im Briefkasten ist. Wir haben
81 auch eine Pinwand. Da können auch die Kinder ... letztens war zum Beispiel – ein Bei-
82 spiel: Einem Kind war es total wichtig, dass noch mal die Toiletten abgezogen werden
83 und nicht immer alles da steht, und dass man doch das in die Treffen noch mal trägt.
84 Und das wurde dann an die Pinwand geschrieben. Und das Kind wollte auch, dass ihr
85 Name dazugeschrieben wird. Und dann kann das jeder lesen von uns. Und dann wurde
86 das auch in die Treffen getragen. Also, es geht jetzt nicht alles nur übers Kinderparla-
87 ment. Also, was wir schon gemacht haben beim Kinderparlament – letztens wurden mal
88 ... also, da ging es um Farben für Regale, für das neue Stiefelregal. Da wurden wir
89 gefragt. Oder wir haben bald ein Spielefest. Da hatten wir überlegt, aus diesen sechs
90 Spielen, das sind so viele, wir wollten nur vier. Und dann haben wir auch ... habe ich
91 mit den Kindern überlegt: Was ist denn Sackhüpfen? Und der eine konnte sich was
92 vorstellen, hat das vorgemacht, hat dazu dann den Sack gemalt. Ein anderes Kind hatte
93 zum Eierlaufen was erzählt. Und dann haben wir das auf ein großes Plakat gemalt.
94 Dann hatten wir verschiedene Spielstationen und jedes Kind hatte dann vier Legosteine.
95 Und so haben wir dann unsere Spiele rausgefiltert, die uns dann wichtig waren, die dann
96 bald am Spielefest gespielt werden.

97 I: Super.

98 B: Ja, das ist so ...

99 I: Das, was Sie so als pädagogische Fachkraft mit den Kindern erarbeiten, wenn es um
100 die Kinderperspektive geht. Finde ich klasse, ja. Jetzt noch mal zu der Frage, also, denn
101 ich finde, das ist wichtig, dass man weiß, wie es bei Ihnen einfach abläuft.

102 B: Ja.
103 I: Aber wie haben Sie das jetzt dann ...
104 B: Mit der Abholsituation, meinen Sie?
105 I: Genau. Also, ich kann ja die Frage einfach noch mal vorlesen. Vielleicht ist sie jetzt
106 auch leichter einzuordnen.
107 B: Ja, jetzt haben Sie ja schon mal das Grundkonzept so ...
108 I: Genau. Also, wie haben Sie sich auf Ihre Rolle und Ihre Aufgabe in der KiTa-Beirats-
109 sitzung vorbereitet? Haben Sie da dann auch die Strukturen, die ja da sind, genutzt?
110 Wie haben Sie das gemacht?
111 B: Also, da haben wir es so gemacht, das kam ja auch erst von uns, dass wir gemerkt
112 haben, die Kinder rennen mehr zur Tür oder die ganze Abholsituation muss noch mal
113 besprochen werden. Im Kinderparlament haben wir kurz drüber gesprochen und dann
114 habe ich mir aber Fragen überlegt und bin mit jedem Kind jetzt ins Interview gegangen.
115 Also, ich habe alle Kinder – da bin ich noch dran – einzeln befragt und habe mir das
116 notiert. Habe zum Beispiel von wem ... oder erst mal bin ich so rangegangen und habe
117 gemeint: Stell dir vor, es klingelt jetzt an der Tür, was machst du dann? Und viele Kinder
118 rennen halt dann erst mal los. Die kennen das auch noch von der Corona-Zeit. Und
119 dann habe ich gemeint: Wie ist denn das, wenn alle losrennen? Oder auch andere Kin-
120 der rennen dann dazu. Und einige wollen auch gar nicht, dass zu ihrer Mama auch die
121 anderen Kinder rennen. Oder andere gucken nur um die Ecke. Andere bleiben im Spiel.
122 Das war aber eher nur ... waren die Wenigsten. Dann habe ich noch, von wem sie
123 abgeholt werden. Und bei uns ist immer noch ein Snack. Und viele möchten ... dann
124 war das eine Frage, wann sie abgeholt werden. Ist das nach dem Snack? Und wo
125 kommt derjenige hin? So, wenn sie das jetzt nicht mitbekommen haben. Oder gehen
126 die Kinder lieber zur Tür? Oder möchten sie lieber im Spiel abgeholt werden? Oder wie
127 es ihnen dabei geht. Oder, ob es nicht zu anstrengend ist, denn es klingelt ja dann nicht
128 nur einmal nachmittags, sondern ganz oft. Das haben die Kinder auch von alleine dann
129 schon bemerkt, dass es ja auch anstrengend ist, wenn sie dann immer wieder an die
130 Tür laufen müssen und gucken müssen: Wer wird denn nun abgeholt? Und, ja, da hatte
131 ich mir halt so ein paar Fragen überlegt und wie auch eine schöne Abholsituation für die
132 Kinder wäre. Und, ja, und das war dann ganz interessant, mit jedem einzelnen Kind die
133 Zeit zu haben und zu überlegen oder aufzuschreiben. Dann konnten sie sagen, was sie
134 sich wünschen zu dieser Situation. Und da kam dann ... ja, das Ergebnis ist ja noch
135 nicht so ... da bin ich auch noch dran. Ein paar Kinder, durch Krankheit und so, waren
136 noch nicht da. Aber die Hälfte der Kinder konnte ich dazu befragen.
137 I: Na, super. Das ist doch toll. Also, es ist auf jeden Fall da jetzt ja noch mal eine andere
138 Herangehensweise als übers Kinderparlament, richtig? Ja, nicht?
139 B: Ja, weil es alle sind. Also, im Kinderparlament habe ich es auch schon angesprochen.
140 Aber mir ist es ja wichtig, weil das ja alle Kinder betrifft, dass man jetzt mit allen Kindern,
141 dass ich also alle Kinder befrage. Dann geht das aber noch mal ins Kinderparlament.
142 Und dann ist auch die Überlegung da, da wir auch donnerstags früh Team haben, dass
143 man vielleicht dann die Kinder noch – da muss man auch gucken – noch mal mit zum
144 Team dazu nimmt, und dass man alles noch mal zusammenträgt, und dass man dann
145 gemeinsam auch nach einer Lösung findet.
146 I: Ja, klasse.

147 B: Also, so ist mal ...
148 I: Das ist angedacht.
149 B: Ausgewertet habe ich es ja noch nicht, weil ich noch nicht alle befragen konnte, aber
150 – ja.
151 I: Aber das klingt doch echt toll. Wie viele Kinder sind es denn jetzt in der Einrichtung?
152 Vielleicht habe ich es auch eben überhört. Damit ich mal weiß, was das für eine Haus-
153 nummer ist.
154 B: Also, hier ist Platz für 30 Kinder. Im Moment werden noch einige neu aufgenommen,
155 zwei, drei.
156 I: Wow, okay. Dann waren es auf jeden Fall viele Gespräche, die Sie geführt haben.
157 B: Ja, bisher sind es 16, glaube ich.
158 I: Trotzdem, ja.
159 B: Aber es ist schon, ja, ist schon spannend.
160 I: Ja, das muss es auch sein, glaube ich. Muss ja auch dann Freude machen und span-
161 nend sein, sonst, ja, genau, ist ja auch Arbeitszeit, die dann da investiert wird von allen
162 Seiten. Aber ich finde das klasse. Finde ich super. Nein, sehr gut. Und was waren dann
163 so besondere Kenntnisse, die notwendig waren in den Situationen mit den Kindern?
164 Oder was haben Sie da für Wissen und Fähigkeiten gebraucht, um das auch mit denen
165 zu erarbeiten?
166 B: Dass jedes Kind das Interview mit mir gemacht hat, meinen Sie?
167 I: Genau, ja.
168 B: Och, wir haben erst mal geguckt, dass die äußere Umgebung, dass das alles passt,
169 und dass die Kinder Zeit haben. Das war natürlich das Wichtigste.
170 I: Klasse, dass die Kinder Zeit haben. Finde ich auch mal gut, ja.
171 B: Ja, denn ein Kind zum Beispiel ... ich habe immer geschaut, dass ich die Kinder,
172 wenn ich sie fragen wollte, nicht aus einem Spiel rausreiße oder denen sage: So, jetzt
173 aber, jetzt habe ich Zeit, jetzt komm mal mit. Sondern: Wie passt es dir? Oder dann
174 auch: Nein, ich muss jetzt gerade hier noch klettern. Und dann kam derjenige wieder.
175 Da hatte ich aber ein anderes Kind gerade im Raum zum Gespräch und dann: Also,
176 jetzt passt es nicht. Dann bin ich kurz danach wieder da hin, als ich fertig war. Und dann:
177 Oh, nein, jetzt bin ich aber hier noch in der Puppenecke oder hier am Backen oder am
178 ... passte auch nicht. Also, dieses Kind hat ein bisschen länger gebraucht.
179 I: War auf jeden Fall schwer beschäftigt.
180 B: Aber dann ... ein anderes Kind wollte dann auch gern mit. Also: Ich gehe dann mit
181 einem schon mal ... und es ist ja auch nicht immer der gleiche Raum oder der gleiche
182 Ort, wo ich dann befragt habe. Der wollte dann direkt mal mit. Der hätte jetzt auch Zeit.
183 Ich: Oh, hast du vielleicht in vier Minuten auch noch mal Zeit? Dann würde ich mit dir
184 alleine gehen? Oh, ja, da hätte er auch Zeit.
185 I: Klasse.
186 B: Dann haben wir das so gemacht. Und heute hatte ich zum Beispiel ein zweijähriges
187 Kind noch. Das hatte ich dann in einer entspannten Situation, denn beim Frühstück war
188 keiner sonst. Da saß ich dann mit dem Kind alleine und habe dann so gefragt oder habe
189 die Kinder auch gefragt: Wo sollen wir hingehen? Suchen wir uns ein schönes Plätz-
190 chen. So, dann haben wir uns oben hingesezt oder ins Atelier. Da war gerade keiner.
191 Wie es gepasst hat.

192 I: Toll.
193 B: Also, da habe ich schon geguckt, dass es passt. Heute war auch ein Kind mitten im
194 Spiel und hat mich gesehen: Ach, du wolltest mich doch noch was fragen. Ich: Aber du
195 spielst doch gerade hier so toll. Vielleicht passt es später ein bisschen besser. Na ja,
196 gut. Und dann machen wir das so. Deswegen dauert es auch ein bisschen, bis dann
197 alle durch sind, aber das mag ich nicht, wenn man die alle da rauszieht. Das hat schon
198 gepasst.
199 I: Ja. Nein, aber finde ich klasse. Finde ich cool, wenn man die Kinder dann auch fragt,
200 ob sie jetzt gerade Zeit habe, das Interview mit einem zu führen. Finde ich toll. Und wie
201 machen Sie das? Sie haben ja gerade auch gesagt, da sind Kinder unterschiedlichen
202 Alters.
203 B: Ja.
204 I: Wie lösen Sie das? Also, ich könnte mir vorstellen, dass das ja gar nicht so einfach
205 ist, dann so Fragen zu stellen, oder?
206 B: Da muss man dann auch den ganzen Fragenkatalog, den ich hier habe, da muss
207 man dann auch ein bisschen abspecken. Oder ein Kind versteht die Frage nicht so. Mit
208 dem bin ich dann auch zur Tür gegangen. Und ich habe dann so „Ding“, also, die Klingel
209 nachgemacht und bin dann mit ihm da hin und dann habe ich auch rausbekommen,
210 dass es ihm auch sehr wichtig ist, dass die Mama reinkommt, und dass sie nicht an der
211 Tür stehenbleiben soll und so mit Hand und Fuß. Und so habe ich das dann rausgefunden.
212 Also, da kam ich mit Worten nicht so weit. Da musste ich ein bisschen die Situation
213 nachspielen. Das war kein Problem mit dem Kleinen. Also, mit dem Zweijährigen heute,
214 da habe ich auch jetzt noch nicht wirklich ein Ergebnis. Die ist noch ganz jung. Obwohl,
215 die Wahl haben die alle super gemacht. Sogar die Kleinen konnten direkt die Namen
216 nennen oder haben dann ihre Kreuzchen toll gemacht. Das war schon super. Ja, aber
217 auch mit den Fragen. Also, so: Wer holt dich denn ab immer? Und wie ist das? Oder
218 was wäre eine schöne, entspannte Abholsituation für dich? Wo möchtest du am liebsten
219 abgeholt werden? Und so. Also, das kam ... die Kinder haben oft auch von sich schon
220 einiges dann erzählt. Da konnte ich mir ein paar Fragen sparen. Und so kam das dann
221 zustande. Bei dem einen steht mehr, bei dem anderen nicht so viel. Ja. Ein Kind hat mir
222 lieber ihre ganzen Tattoos gezeigt. Das war da dann spannender.
223 I: Die sind ja auch toll.
224 B: Dann war das das Thema. Dann ging halt nichts mit fragen, aber das war in Ordnung.
225 I: Ja, klar, klasse, ja. (unklar 0:19:44) Tattoos, ja, ja.
226 B: Ja. Das waren auch viele.
227 I: Prima, nein, wunderbar, ja, vielen lieben Dank. Ich finde, das hat jetzt noch mal ganz
228 wunderbar gezeigt, was für Fähigkeiten, Wissen und Kenntnisse doch dann jemand
229 auch benötigt, der diese Perspektiven, die vielfältigen, einsammelt. Also, ich glaube,
230 das ist nicht einfach. Und was Sie jetzt auch schon verraten haben, aber gar nicht eben
231 explizit genannt haben, Sie hatten einen Fragekatalog. Sie haben ja verschiedene Fragen
232 auch genannt eben, welche Sie gestellt haben.
233 B: Genau.
234 I: Aber wie sind Sie denn darauf gekommen, also, dass das die Fragen sein können?
235 Also, wie sind die entstanden?
236 B: Also, wir hatten ... ja, die habe ich mir dann aufgeschrieben und habe aber da jetzt

237 noch mal bisschen Rückfrage gehalten und habe meine Fragen dann ..., weil das ja
238 auch von der Zeit jetzt her so war, habe ich dann der Leitung vorgelesen, habe gemeint:
239 Fällt dir noch was ein? Hast du noch eine Idee? Und sie hat gesagt: Nein, alles gut.
240 Also, da hatte ich mich hingesezt und Fragen aufgeschrieben.
241 I: Klasse.
242 B: Da hatte ich jetzt auch ... aber nicht nach der Reihe ordentlich aufgezählt, aber so im
243 Groben.
244 I: Als Richtlinie einfach oder als Leitlinie für so Sachen.
245 B: Ja.
246 I: Klasse, finde ich super. Gut, okay, prima. Ja, dann würde ich gerne ... also, nach der
247 Kinderperspektive muss ich Sie gar nicht fragen. Die ist nämlich hier jetzt die nächste
248 oder der nächste Block, um den es sich dreht. Und normalerweise steht hier: Inwiefern
249 haben Sie die FaKiB unterstützt? Aber die Frage ist ja ein bisschen Quatsch, wenn ich
250 die FaKiB befrage. Deshalb frage ich Sie aber: Wie wurden Sie denn so unterstützt von
251 Ihrem Team und vielleicht auch von den Kindern, die Befragung durchzuführen oder
252 sich vorzubereiten für die KiTa-Beiratssitzung?
253 B: Erst mal bekomme ich hier supertoll Vorbereitungszeit. Die anderen stärken auch
254 den Rücken, wenn man sich dann mit einem Kind zurückzieht. Das ist ja auch nicht
255 selbstverständlich. Und das ist schon ... also, da ist viel Verständnis für und das ist ja
256 das Thema, das uns im Moment alle beschäftigt. Das ist schon ... also, wir bekommen
257 immer Raum und Zeit und auch die Kinder, die sehen das ja dann, wenn ich mit einem
258 Kind da saß. Die haben uns dann auch respektvoll behandelt und nicht gestört.
259 I: Super, gut, danke schön. Ja, dann kommen wir auch schon zu unserem letzten Block.
260 Und zwar sind das immer so Fragen, die wurden schon am Rande beantwortet. Aber
261 ich würde Sie einfach noch mal bitten, da noch mal ein bisschen konkreter und genauer
262 draufinzugehen, und zwar ist eine Frage: Inwiefern waren Sie über das Thema der
263 Beiratssitzung im Vorfeld informiert?
264 B: Da hatten wir uns im Team Gedanken drüber gemacht. Und so kam das Thema
265 zustande, dass es wichtig ist, zu gucken: Wie sehen es die Kinder, wie die Erzieher?
266 Also, das kam von uns. Das kam mehr von der Leitung oder von uns dann auch allen.
267 Haben wir im Team besprochen.
268 I: Super, danke. Und wie gestaltete sich ... ich finde die Frage, sind wir immer gespannt.
269 Wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe, also mit den Kindern im Voraus,
270 also, bevor es losgegangen ist? An was für Punkten waren die noch beteiligt? Ich meine,
271 Sie haben ja jetzt die Fragen gestellt. Aber gab es da auch Ideen von den Kindern?
272 Och, mach doch mal ein Interview mit uns. Oder wie waren die im Vorfeld noch darüber
273 hinaus beteiligt?
274 B: Weiß ich jetzt gar nicht genau. Wahrscheinlich Kinderparlament. Und das mit den
275 Interviews kam wirklich von mir. Ich weiß es gerade nicht. Das war bestimmt irgendwas,
276 worauf ich jetzt nicht komme, dass man da irgendwie noch ...
277 I: Ich meine, das ist ja echt schon stark beeindruckend, wie Sie da auch die demokrati-
278 schen Strukturen schaffen und die Kinder einbeziehen. Man kann ja immer noch mal
279 einen draufsetzen. Deshalb frage ich auch so gemein.
280 B: Ja, aber ich weiß es gerade nicht. Da war vielleicht auch im Kinderparlament, dass
281 irgendeiner was gesagt hat oder ich ... aber jetzt weiß ich nicht gerade, ob das jetzt nur

282 von uns kam, oder ob die Kinder auch, oder ob der eine oder andere von den anderen
283 Erziehern was erzählen kann. Also, das fällt mir vielleicht gerade nicht ein. Weiß ich
284 nicht.

285 I: Ja, aber da wird ja bestimmt was passiert sein. Nein, ich fände es halt auch spannend.
286 Wenn man das quasi ganz bis zum Schluss denkt und man ja jetzt laut Gesetz die Ver-
287 treterin der Kinder ist, könnte man ja auch überlegen, ob die sich mitbeteiligen an der
288 Idee, wie man die Perspektive erheben könnte zum Beispiel oder so, was ja noch mal
289 mehr, ja, Zeit in Anspruch nehmen würde schlussendlich, das mit denen zu überlegen,
290 welche Ideen es da gibt usw., usf.

291 B: Ja, das stimmt. Ja, wir sind ja hier am Wachsen. Also, bin ja schon richtig froh, was
292 wir hier schon alles geschafft haben.

293 I: Ja.

294 B: Und dass wir auch hier ... ich hatte auch letztens nur vier Kinder, weil die anderen
295 nicht da waren im Parlament. Und wir mussten hier was entscheiden. Und das hat trotz-
296 dem super geklappt. Und das war echt schon toll. Zwischendurch gibt es dann mal ein
297 kleines Auflockerungsspiel. Sonst sind mir die Zweijährigen weggelaufen. Aber das ge-
298 hört dazu. Und dann habe ich noch eine kleine Spieluhr. Die geht am Anfang immer.
299 Und das ist dann schon ein besonderer Rahmen. Und das ist schon toll.

300 I: Supergut. Ja, prima. Jetzt hätte ich noch eine Frage zu den Prozenten, die es da so
301 gibt im KiTa-Beirat. Dass der Träger 50 Prozent hat und, ja, die FaKiB ja nicht so viele.

302 B: Das stimmt. Das ist sehr schade. Und eigentlich ... also, nicht eigentlich, sondern es
303 geht ja um die Kinder. Alles dreht sich um die Kinder. Es gibt ... deswegen ist das schon
304 ein bisschen schade, dass die Kinder eine keine Stimme haben.

305 I: Ja.

306 B: Also, ich finde es wichtig und vielleicht ändert sich ja da noch mal was.

307 I: Ja, also, möglich ist ja durchaus alles. Deshalb frage ich auch noch mal nach. Haben
308 Sie denn ein gutes Argument? Denn ich bringe mal das ein, was uns gesagt wird, warum
309 die FaKiB kein Stimmrecht hat. Und ich sammle immer sehr gerne gute Argumente,
310 warum das nicht unbedingt der ausschlaggebende Grund sein muss, warum das so ist,
311 wie es gerade ist. Und zwar ist das Argument, dass im KiTa-Beirat diejenigen Stimm-
312 recht besitzen, die Verantwortung tragen für die Qualitätsentwicklung einer Einrichtung,
313 also, dass nur die verantwortungstragenden Personen, Akteure auch mitabstimmen.
314 Und dass die FaKiB, sozusagen diese Fachkraft für die Kinderperspektive im KiTa-Bei-
315 rat, ja, eigentlich schon so ein kleines Plus ist, indem sie als Person, als Extra-Person,
316 nenne ich es mal, anwesend ist und es nicht von allen einfach mitgedacht wird, was ja
317 auch eine Möglichkeit sein könnte, um dem Paragraphen gerecht zu werden, nämlich,
318 dass die Kinderperspektive vorrangig immer berücksichtigt werden muss bei Entschei-
319 dungen. Aber was wäre denn so ein gutes Argument zu sagen, auch die Fachkraft für
320 die Kinderperspektive im KiTa-Beirat sollte Stimmrecht haben?

321 B: Na, weil es da in erster Linie um die Kinderwünsche geht oder wie es den Kindern
322 geht. Die sollen hier sich wohlfühlen, Spaß haben, eine tolle Entwicklung hier haben,
323 machen können und, ja, die stehen bei mir ganz oben und da finde ich es ganz wichtig,
324 dass die Kinder sagen, was sie für Wünsche haben und ihre Bedürfnisse und ... ja, oder
325 wenn ... also, das finde ich schon, dass man das auf alle Fälle ... es geht ja um die
326 Kinder. Sie sind ja keine Erwachsenen, die betreut werden oder ... verbringen hier so

327 viel Zeit und da ist mir so wichtig, dass man sie hört und ihnen hier eine megatolle Zeit
328 bieten kann und, ja, mit den Kindern gemeinsam hier Sachen entdeckt. Und das ist
329 schon wichtig.
330 I: Super, danke sehr.
331 B: Ja, bitte schön.
332 I: Dann habe ich jetzt noch die finale Frage, und zwar: Fühlen Sie sich als FaKiB gut
333 vorbereitet für die KiTa-Beiratssitzung?
334 B: Also, wenn Sie jetzt schon so froh mit mir sind, dann bin ich gut vorbereitet. Es ist ja
335 für mich auch alles neu, aber ich denke mal, ich werde hier noch einiges zusammentra-
336 gen. Vielleicht gibt es das eine oder andere Interview noch von den Kindern oder auf
337 Video. Und ich habe Video auf Audio oder ... und ... also, ein bisschen Arbeit steckt
338 noch drin, damit der 29. kommen kann. Aber so, denke ich, bin ich schon ganz gut
339 vorbereitet. Genau, wir müssen halt alle noch mal ins Gespräch und ... ganz fertig ist
340 es ja noch nicht.
341 I: Super, gut, okay. Dann waren das tatsächlich auch schon meine Fragen.

Nachbereitungsphase

Kita-Leitung:

1 I: Was haben Sie denn mit den Erkenntnissen aus der KiTa-Beiratssitzung im Nach-
2 gang gemacht?
3 B: Meinen Sie Ergebnisse oder Erkenntnisse?
4 I: Fangen wir mal mit dem ein bisschen ... nehmen wir einfach erst mal Ergebnisse,
5 glaube ich.
6 B: Ja, die Ergebnisse waren ja, der Snack-Teller to go, den wir dann ja auch ganz zügig
7 umgesetzt haben. Da habe ich dann auch die FaKiB noch mal, die [Nennung der Per-
8 son] noch mal begleitet und besprochen, wie sie das weiterführt im Kinderparlament.
9 Und dann hatten wir ja auch noch das Ergebnis, dass wir noch mal mit den Eltern spre-
10 chen bezüglich der Abholsituation und auch Nähe und Distanz in dieses Gespräch mit
11 hineinbringen. Und dann haben wir einen Elternabend veranstaltet und haben das
12 Thema in diesem Elternabend noch einmal aufgegriffen, also haben den Eltern auch
13 noch einmal das Ergebnis geschildert, der Sitzung, im Elternbrief und haben zum El-
14 ternabend eingeladen. Und das war auch gleichzeitig die Ausschusswahl. Und, ja, dann
15 haben wir den Eltern auch unsere Sicht der Dinge noch mal vermittelt und berichtet und
16 insgesamt auch noch mal in kleinen Gruppen unterhalten. Und für die anderen Eltern,
17 die an diesem Abend nicht da waren, habe ich das Ganze noch mal zusammengefasst
18 in einem Elternbrief und weggeschickt, losgeschickt an alle. Da kam aber jetzt, muss
19 ich sagen, keine aktive Rückmeldung mehr von Eltern. Und dann gab es ja auch noch
20 das Ergebnis, Haustürklingel zu installieren. Und da habe ich mit der Elektrofirma Kon-
21 takt aufgenommen.
22 I: Aha, haben Sie die erwischt?
23 B: Ja, die konnte sich auch erinnern, dass sie das schon mal in Angriff genommen hatte.
24 Und das ist jetzt leider auch schon wieder eine Weile her, sodass wir heute Morgen
25 tatsächlich auch noch mal die Rede hatten untereinander und ich gesagt habe, ja, ich
26 habe es schon auf dem Schirm. Das ist jetzt vier Wochen her und so alle vier Wochen

27 muss man bei den Firmen immer wieder sich in Erinnerung bringen. Und wann ich die-
28 ses Projekt zum Abschluss bringe, das weiß ich nicht. Das ist schwierig, merke ich. Ja,
29 das waren so die Dinge, die wir gemacht haben.

30 I: Klasse – klasse. Ja, Sie haben jetzt von selbst, da wäre ich gar nicht drauf gekommen,
31 Erkenntnisse und Ergebnisse ein bisschen auseinanderdifferenziert. Also, Sie haben ja
32 gefragt: Sollen das jetzt Erkenntnisse oder Ergebnisse sein? Was würden Sie denn
33 dann zu dem Wörtchen „Erkenntnisse“ sagen? Was haben Sie denn mit den Erkennt-
34 nissen oder Ihren Erkenntnissen aus der KiTa-Beiratssitzung im Nachgang gemacht
35 und was ist denn Ihrer Meinung nach der Unterschied zu Ergebnissen?

36 B: Erkenntnisgewinn ist ja das, was wir für das weitere Handeln rausziehen. Ergebnisse
37 sind ja quasi Fakten, die bearbeitet werden können. Erkenntnisse sind ja eher Dinge,
38 die wir fürs weitere Handeln nutzen können. Ja, ich fand da schon sehr interessant, weil
39 ich glaube, durch diese Evaluation hat sich da jeder noch mal mit seiner Rolle viel mehr
40 beschäftigt als er das ansonsten gemacht hätte. Und das finde ich, glaube ich, auch
41 dahin gehend sehr schön, weil sich jeder auch mal so wahrgenommen gefühlt hat in
42 dieser Rolle. Oft sind diese Sitzungen mit Träger und so, da ist dieses Ernstnehmen
43 nicht immer so. Also, man hat das ja auch ... also, ich als Leitung hätte ja ein Stück weit
44 in der Hand, inwieweit nehme ich das in die Elternarbeit mit oder was machen wir dar-
45 aus? Lasse ich das ... also, bin ich da dauernd dran? Lasse ich da was im Sand versic-
46 kern, weil ich gerade keine Zeit habe? Oder wie auch immer. Und durch diese Evalu-
47 ation haben wir das schon alle – auch mich inbegriffen – wesentlich ernster genommen
48 und, ja, und das wäre ... haben da sehr viel Energie reingesteckt und das damit auch
49 hoffentlich jetzt, ja, zu fast einem Ende gebracht. Und Erkenntnisse sind daraus natür-
50 lich, dass wenn jeder sich so ernstgenommen fühlt, es den Personen auch viel mehr
51 Spaß macht, diese Dinge zu tun. Also, das ist zumindest im Team so. In die Verwaltung
52 habe ich ja da keinen Einblick, wie es denen jetzt damit ging. Da habe ich auch gar
53 keine Rückmeldung. Vom Team her habe ich schon gesehen, dass da alle engagiert
54 dran auch gewachsen sind und jeder hat sich dann auch im Elternabend noch mal ein-
55 gebracht und seinen Part berichtet.

56 I: Ach, toll, ja.

57 B: Und, ja, ich glaube auch, für die FaKiB ist es ja eh eine schwierige Rolle, weil sie ja
58 quasi den Löwenanteil hat, aber immer die Ersthafte der Kinder vertreten müssen,
59 denn Erwachsene nehmen sich immer viel wichtiger als Kinder. Und, weil das so neu
60 für sie war, glaube ich, ist sie da auch ein richtiges großes Stück reingewachsen, weil
61 es direkt eine wichtige Aufgabe war. Also, das war direkt eine wichtige Aufgabe für sie,
62 die sie wahrnehmen und erledigen musste. Das ist natürlich auch eine Erkenntnis für
63 Personalführung. Wenn (unklar 0:11:04) sich so ernst genommen, so wichtig fühlen,
64 also so ernst genommen, dann gibt da auch einen Motivationsschub.

65 I: Definitiv. Also, ich finde auch. Also, so, wie Ihre FaKiB berichtet hat, die Silvia, ist das
66 auf jeden Fall ... fand ich das klasse. Also, von der Vorbereitungsphase über die KiTa-
67 Beiratssitzung bis zur Nachbereitungsphase, also, ich glaube, sie hat sich auf jeden Fall
68 in ihrer Position festigen können, sagen wir mal so. Man hat auch wirklich gemerkt, dass
69 sie gute Ideen, oder dass sie auf jeden Fall Ideen entwickelt hat, also, wie sie ihre Rolle
70 auch ausführen und ausfüllen kann. Also das, finde ich, hat man gemerkt, dass am
71 Anfang sie ja noch relativ neu auch in der Einrichtung war, auch grundsätzlich mit der

72 Aufgabe FaKiB ja noch nichts zu tun hatte, denn die ist ja einfach auch neu. Und in der
73 Nachbereitungsphase fand ich es klasse. Also, sie konnte supergut argumentieren, hat
74 auch toll, hat die Perspektive der Kinder noch mal dargestellt und auch die Schwierig-
75 keiten noch mal erläutert, wie man ... also, die überhaupt aufrechtzuerhalten in so einem
76 Erwachsenen-Gremium, dass man da auch Gehör findet. Aber ich fand es auf jeden
77 Fall auch klasse, also, zu sehen, wie auch die Ideen sich weiterentwickelt haben, wie
78 Kinder einbezogen werden können und wie auch das Kinderparlament genutzt werden
79 kann und wie die Treffen genutzt werden können, auch ganz im Sinne der Kinder dann.
80 Das fand ich auf jeden Fall schön zu sehen. Also, fand ich auch klasse, dass Sie ihr so
81 Freiraum gegeben haben. Das wurde auch immer betont, dass man Freiraum hat sich
82 auszuprobieren und man auch ... jetzt fehlt mir da Wort, aber das Vertrauen, genau,
83 das Vertrauen bekommt und somit halt auch zeitliche Ressourcen bekommt, die viel-
84 leicht gar nicht so üppig vorhanden sind, aber sich auszuprobieren und einfach auch
85 gemeinsam dann mit den Kindern zu wachsen, in dem Falle jetzt, FaKiB. Das war schön
86 zu hören, also fand ich ein tolles Gespräch und hat mich gefreut einfach auch, über das,
87 was sie so erzählt hat, was bei Ihnen so passiert in dem Zusammenhang. Fand ich
88 schön.

89 B: Ja.

90 I: Gut, dass Sie es auch so beschreiben. Freue ich mich. Finde ich schön.

91 B: Das finde ich auch schön, ja. Genau, das ist halt ... für mich ist das halt immer so
92 wieder der Hinweis halt zu gucken, dass es jedem möglich ist, an seiner Aufgabe zu
93 wachsen. Jetzt mal KiTa-Beirat hin oder her. Nur dann sind da alle engagiert unterwegs
94 und können auch ihre Arbeit gut mit den Kindern machen. Wenn jeder denkt, ja, das,
95 was ich hier tue, das wird gesehen und wertgeschätzt.

96 I: Richtig, stimmt.

97 B: Also, diese Bedeutung.

98 I: Ja. Wie haben Sie denn da ... also, wenn Sie das so mitnehmen, also auch, dass das
99 quasi so ein zentraler Punkt ist, also diese Wertschätzung oder auch Resonanz oder
100 dieses, dass man eine Wirkkraft spürt sozusagen mit dem, was man so macht, wie wol-
101 len Sie das denn jetzt für die nächste KiTa-Beiratssitzung gegebenenfalls auch für sich
102 nutzen als KiTa-Leitung? Wie würde Sie das noch mal ... haben Sie da schon Ideen,
103 wie Sie das so mitnehmen?

104 B: Also, ich habe da nicht konkret drüber nachgedacht. Nach jetzigem Stand würde ich
105 das wieder gleich machen. Hätte ich keine großen Veränderungsambitionen, weil ich
106 dann denke, dass das so eigentlich gut war. Also, ich müsste vielleicht dann noch mal
107 drüber nachdenken, wie das mit den Eltern ..., ob es da noch mal bessere Absprachen
108 geben könnte vielleicht, wie die Eltern das untereinander kommunizieren können, wenn
109 so Fragen in die Elternschaft reingehen. Das weiß ich nicht, wie gut das gelaufen ist.
110 Da hatte ich vom Elternausschuss mal kurz so eine Rückmeldung. Da habe ich ein biss-
111 chen Unzufriedenheit rausgehört. Aber das war auch nur ein kurzer Moment. Wobei die
112 Mutter an dem Tag eh mit irgendwas ein bisschen unzufrieden war.

113 I: Ah, okay.

114 B: Also, sie war persönlich auch mit ihrem Kind irgendwie wegen irgendwas unzufrie-
115 den. Ist sie nicht oft, ganz selten eigentlich, aber an dem Tag war irgendwas. Und das
116 spielte da womöglich mit rein.

117 I: Das kann ja gut sein, ja.
118 B: Also, da schwappte so ein Schwall Unzufriedenheit auf mich, auch mit dem KiTa-
119 Beirat. Dann dachte ich: Okay. Aber im Nachgang habe ich davon nichts mehr gehört.
120 Da kann ich das jetzt ganz schwer beurteilen. Es käme dann auch darauf an, was der
121 [Name der Person] vielleicht noch mal beiträgt.
122 I: Genau. Wollte ich nämlich gerade fragen. Das ist ja eigentlich ... also, und dann nur
123 eine kurze Rückmeldung an die Elternvertretung, denn das ist ja dann schon in der Hand
124 der gewählten Personen, sich da noch mal was zu überlegen, würde ich mal sagen, wie
125 das vielleicht besser laufen könnte, falls da irgendwie Bedarf war, das noch mal anders
126 auszugestalten.
127 B: Ja, das könnte vielleicht im Elternausschuss noch mal ...
128 I: Genau.
129 B: Ob es halt irgendwie Ideen gibt, wie man das bei der nächsten KiTa-Beiratssitzung
130 vielleicht handhaben könnte – ja. Das wäre jetzt noch mal so eine kleine Frage so an
131 mich gewesen. Wobei die Eltern ja jetzt aber auch fit genug sind, um das zurückzumel-
132 den.
133 I: Genau, ja.
134 B: Ob sie es eventuell untereinander klären, mit dem nächsten KiTa-Beiratsmitglied. Wir
135 haben ja jetzt auch neue Wahl gehabt und auch neue KiTa-Beiratsvertreterin. Ja, viel-
136 leicht wird es dann auch ganz anders angegangen und es war daher kein Bedarf mehr.
137 Das kann ich jetzt so gar nicht sagen, wie da die Prozesse in der Elternschaft so ganz
138 genau untereinander waren, denn in die WhatsApp-Gruppen gucke ich ja nicht.
139 I: Ja, eben. Sie sind ja auch KiTa-Leitung und nicht als Eltern unterwegs.
140 B: Genau.
141 I: Deshalb finde ich das auch genau richtig so, dass man sich da dann ...
142 B: Ja, ich gucke halt immer, dass das große Ganze passt.
143 I: Genau.
144 B: Diese Puzzle-Teile ineinanderpassen und wir auch da den Kontakt mit den Eltern gut
145 halten, weil das auch ein wichtiges Standbein einer KiTa ist, dass das gut läuft. Wenn
146 es mit den Eltern gut läuft, sind die Kollegen auch wesentlich zufriedener. Also, das
147 auch immer im Lot behalten, ist ebenfalls wichtig. Das sind quasi die wichtigsten Tätig-
148 keiten einer KiTa-Leitung, das Team und die Eltern gut mitzunehmen.
149 I: Ja, das glaube ich, dass das notwendig ist. Aber es ist Ihnen ja auch gut gelungen,
150 auch mit dem Eltern-, ich weiß jetzt gar nicht, wie es heißt – Abend, nenne ich es mal
151 ganz klassisch, wo ja dann auch noch mal das Thema auf die Eltern gestoßen ist und
152 man gemeinsam überlegt hat. Was heißt das jetzt schlussendlich für uns, was da als
153 Ergebnisse entstanden sind im KiTa-Beirat? Fand ich auf jeden Fall auch eine tolle Her-
154 angehensweise. So, gut, jetzt hätte ich hier noch die Frage: Inwiefern haben Sie die
155 Kinderperspektive in der Nachbereitungsphase jetzt berücksichtigt? Also, nicht in Ihrer
156 Einrichtung, sondern Sie als KiTa-Leitung. Wie haben Sie da noch mal Unterstützung
157 gegeben hinsichtlich Kinderperspektive?
158 B: Ja, das war ja gar nicht mehr so viel zu tun. Die Sonja hat das gut im Griff gehabt.
159 I: Super.
160 B: Und die hat sich ja dann – hat sie Ihnen ja sicher berichtet – auch noch mal mit diesen
161 sprechenden Wänden befasst.

162 I: Mhm.

163 B: Sie lässt ja jetzt auch die Wand sprechen. Also, sie hat ja dann auch diesen Button
164 da angeschafft.

165 I: Ja, habe ich auch gehört, den man besprechen kann, ja.

166 B: Den die Kinder besprechen. Und so haben wir also hier an einem Morgen ungefähr
167 30-mal, ach, noch viel öfter, haben wir an einem Tag gehört: Wir haben zwei neue Mit-
168 glieder im Kinderparlament.

169 I: Super, damit es auch wirklich jeder und jede mitbekommt. Das ist gut.

170 B: Genau. Und die Kinder haben den ganzen Morgen gedrückt und die Eltern haben
171 gedrückt. Und, ja, es war ein Gedrücke und, ja, das finde ich auch eine schöne Methode
172 und schön, dass sie das entdeckt hat. Das, denke ich, können wir noch ein bisschen
173 ausbauen. Dazu werde ich noch mal was kaufen. Wir haben ja jetzt nur so einen Knopf
174 mit zehn Sekunden, aber ich habe gesehen, es gibt weitaus bessere Gerätschaften, die
175 da noch mehr hergeben an Technik, die wir noch nutzen können.

176 I: Oh, oh.

177 B: Oh, oh.

178 I: Mal gucken, wie sich das dann irgendwann anhört bei Ihnen.

179 B: Genau. Nebst Plakaten, also, kann man das jetzt dann auch hören.

180 I: Ja, ist doch toll, ja.

181 B: Ja. Und somit war das jetzt auch weitgehend erst mal erledigt, denn das Kinderpar-
182 lament hatte auch genug von dem Thema, habe ich vernommen. Also, der eine hat
183 gesagt: „Immer geht es nur um den Snack-Teller to go. Das ist langweilig, das reicht
184 jetzt mal.“ Und wir beschäftigen uns jetzt schon mit weiteren Themen. Also, Spielzeug
185 mitbringen in die KiTa, Weihnachtsfeier usw.

186 I: Klasse, super. Ja, den Button fand ich auch sehr interessant. Wusste ich auch nicht,
187 dass es so was gibt.

188 B: Ja, wenn man „sprechende Wände“ googelt, dass dann der Button da rauskommt,
189 ja.

190 I: Perfekt, ja. Ich habe ... genau, wie viele Fragen sind es noch? Ich glaube, es sind nur
191 noch zwei. Die finde ich immer ein bisschen schwierig als KiTa-Leitung zu beantworten,
192 aber ich lese sie einfach mal so vor. Ich bin mal gespannt, was Sie daraus machen.
193 Also, wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe jetzt dann im Nachgang? Aber
194 Sie sind ja nur eine Person. Sie haben ja wahrscheinlich wenig nur mit sich selber ge-
195 sprochen jetzt dann nach der KiTa-Beiratssitzung. Ich würde, glaube ich, jetzt daraus
196 machen: Wie gestaltete sich der Austausch mit den anderen Gruppen und Vertreterin-
197 nen im Nachgang? Und Sie haben da ja jetzt schon einiges erzählt. Aber können Sie
198 das noch mal ganz kurz zusammenfassen, wie das jetzt war, wie so Ihr Zugang zu den
199 einzelnen Vertreterinnen so war?

200 B: Ja. Wir haben uns kurz unterhalten. Also, ich habe auch noch mal kurz ein Statement
201 eingeholt quasi im Team insgesamt, dass alle auch informiert waren. Wie war es? Ist
202 jeder zufrieden auch, so, wie er es vertreten konnte und auch mit dem Ergebnis? Hat
203 sich jeder berücksichtigt gefühlt? Ich hatte ja dann ... die Stellvertretung war ja mit.
204 Meine Stellvertretung war miteingeladen. Der Träger lädt die Stellvertretung mit ein und
205 das ist auch aus meiner Sicht ganz sinnvoll, damit sie da reinwächst, falls ich da mal
206 ausfalle. Könnte ja mal sein, dass sie mich mal vertreten muss.

207 I: Ja, klar.

208 B: Damit sie da auch weiß, wie das funktioniert. Und sie saß ja auch als Unbeteiligte
209 dabei quasi, als Nichtbeteiligte, als Beobachterin. Von daher hatte ich da schon auch
210 noch mal ein Außenbild. Und sie fand das auch alles sehr konstruktiv und auch lebendig.
211 So hat sie es auch gesagt. Ja, von daher sehe ich das mit ... betrachte ich das alles
212 sehr positiv und mit Zufriedenheit und habe da jetzt gar nicht große Bedenken und keine
213 Sorge weiter mit einer nächsten KiTa-Beiratssitzung.

214 I: Ich auch nicht. Ich bin auch echt ... also, jetzt sind Sie ja auch schon gut in Übung,
215 definitiv, was so KiTa-Beiratssitzung angeht. Ich glaube, das wird bestimmt wieder inte-
216 ressant und spannend in der nächsten Runde. Mit so ein bisschen Erfahrung kann man
217 ja auch noch mal ein bisschen mit mehr Sicherheit, mit noch mehr Sicherheit da reinge-
218 hen. Würden Sie denn sagen, es hat sich so was nach der KiTa-Beiratssitzung hinsicht-
219 lich Beteiligungskulturen verändert bei Ihnen jetzt in der Einrichtung?

220 B: Überlegen. Hat sich da was verändert?

221 I: Ich meine, Sie waren vorher ja schon stark drin, also, Kinder zu beteiligen, auf jeden
222 Fall. Also, wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie ja auch ...

223 B: Also, ich glaube, das mit den Kindern, das machen wir gleich. Was sich entwickelt,
224 ist so, glaube ich, auch so ein bisschen noch mal die Perspektive der Erwachsenen.
225 Was heißt eigentlich Beteiligung? Also, das heißt ja nicht, dass Kinder bestimmen, also,
226 dass sich da ein Parlament trifft und irgendwas bestimmt, und dass das dann gemacht
227 wird.

228 I: Genau.

229 B: Sondern, dass sich ja alle Gremien angemessen beteiligen. Und ich glaube, das ist
230 auch so ein bisschen in den Fokus der Kinder gerückt. Das hatten wir ja auch noch mal
231 so bildlich dargestellt. Welche Gremien haben wir. Und dass der KiTa-Beirat ja quasi so
232 die Schnittmenge ist aus all diesen Gremien. Und dann kam den Kindern auch noch mal
233 so vor Augen, dass die Eltern halt auch was besprechen und Wünsche haben und be-
234 schließen wollen und auch das KiTa-Team. Und bei der Besprechung für Weihnachten,
235 da hatten die Kinder auch erst mal gar nicht so Ideen und haben wohl auch gesagt, aus
236 dem Team könnten ja auch ... wäre es okay, wenn da auch Ideen kommen, wenn die
237 Erwachsenen auch Ideen haben.

238 I: Super. Das ist doch toll, ja.

239 B: Und das finde ich einen sehr schönen Blick dann auch von den Kindern, dass sie
240 anfangen, das so als großes Ganzes zu sehen und, ja, auch im Team dieser Blick immer
241 weiterwächst. Also, dass jeder auch Ideen haben darf, und dass wir nicht als Erzieher
242 hier hinkommen in die KiTa und es unsere Aufgabe ist, jetzt zu machen, was die Kinder
243 den ganzen Tag wollen. Denn das wäre natürlich auch, wenn man die Leitbilder liest
244 und die Konzeptionen, dass das alles sehr kindzentriert ist und kindorientiert und jedes
245 Kind wird da abgeholt, wo es gerade steht und auf jeden wird persönlich eingegangen
246 usw., dass aber dieser Gemeinschaftsgedanke da auch eine Rolle spielt, und dass man
247 eben die Interessen eines jeden auch nur soweit mitnehmen kann, wie sie ins große
248 Ganze passen. Ja, das, glaube ich ... ich weiß nicht, ob das jedem so bewusst ist, aber
249 ich bilde mir ein, ich merke das.

250 I: Ja, aber dann scheint ja auch was ...

251 B: Vielleicht will ich mir das auch einbilden, aber ...

252 I: Ich glaube nicht. Also, ich glaube, irgendwoher kommt es ja dann auch. (unklar
253 0:27:20) der intrinsischen Motivation ist so zu sehen. Das ist doch klar. Aber das klingt
254 doch super. Also, dass das Wir auch wichtig ist, nicht nur ein Ich, sondern das Wir ist ja
255 auch eine wichtige Sache. Und ich meine, wenn ich als Ich was wirklich möchte, dann
256 kann man ja auch das Wir überzeugen davon. Das heißt ja nicht, dass das dann so
257 überhaupt gar nicht irgendwie umgesetzt werden kann. Wenn ich dann tolle Argumente
258 habe und Leute mitnehmen kann und von meiner Idee begeistern kann, kann man ja
259 darüber reden, ob man da nicht was draus macht.

260 B: Genau. Ja, also, das ist dann, denke ich, auch für die Erzieher auch immer noch mal
261 eine Erlaubnis, auch mal eine Idee zu haben, ohne dass man auf Signale wartet, ob
262 Kinder jetzt nun mal wirklich gerade, was weiß ich, die Weihnachtsgeschichte aufführen
263 wollen oder nicht. Weil sich das vielleicht aus den Kindern heraus entwickelt, könnte
264 man auch mal einfach sagen ...

265 I: Vorschlag.

266 B: Hättet ihr nicht Lust?

267 I: Genau.

268 B: Ich hätte die Idee. Habt ihr Lust? Wollten wir mal fragen und was denkt ihr? Das gibt
269 der Arbeit auch noch mal so das Gewicht, nicht ständig so was reininterpretieren zu
270 müssen oder suchen zu müssen: Was brauchen die Kinder da jetzt gerade? Oder was
271 ist da jetzt gerade? Sondern, dass ein Impuls oder ein Input einfach auch erlaubt ist und
272 auch, ja, zur Partizipation dazugehört. Und das finde ich halt ganz interessant, um die
273 Arbeit noch mal etwas anders zu gewichten. Denn in der offenen Arbeit sucht man doch
274 oft sehr: Was ist denn jetzt gerade das Bedürfnis der Kinder? Und welches Thema ergibt
275 sich hier für alle gemeinsam? Usw. – ja.

276 I: Ja, aber warum nicht? Also, wenn man dann nicht gezwungen ist, unbedingt da mit-
277 zumachen, also, und wenn dann niemand sagt, ja, super Idee, machen wir mit, dann
278 muss es halt auch in Ordnung sein.

279 B: Genau.

280 I: Warum nicht einfach auch mal einen Vorschlag machen? Ich denke schon. Also, alle
281 können ja halt Vorschläge machen.

282 B: Eben. Alle können halt Vorschläge machen. Und da waren, glaube ich, Erzieher im-
283 mer in letzter Zeit eher zurückhaltend, weil man halt denkt, in der offenen Arbeit und
284 dem situationsorientierten Ansatz, ja, man muss auf die Situation warten und man muss
285 gucken, was brauchen die Kinder und was entwickelt sich. Das soll man ja auch noch.

286 I: Ja.

287 B: Aber trotzdem sind eigene Ideen gleichwertig.

288 I: Ja.

289 B: Und das finde ich jetzt auch noch mal schön auch für die, ja, für die Gesamthaltung
290 in der Einrichtung.

291 I: Toll – sehr gut. Dann wären wir mit meinen Fragen auf jeden Fall am Ende, [Nennung
292 des Namens]. Wenn Sie möchten und Ihnen noch was einfällt, was Sie noch loswerden
293 möchten, dann sehr gerne. Also, es kann ja sein, dass ich irgendwie, ja, jetzt nicht so
294 ... irgendwie eine Frage vergessen habe, auf die Sie aber gerne eine Antwort gegeben
295 hätten, sagen wir mal so.

296 B: Ja, okay, wenn ich eine Antwort in mir finde, dann formuliere ich die Frage und sage

297 es Ihnen.
298 I: Genau, ja. Nein, aber falls Ihnen noch etwas wichtig ist, was Sie noch sagen möchten,
299 dann machen Sie das gerne. Gibt es noch was, oder?
300 B: Ja, alles gut.
301 I: Okay, super, gut. Dann sage ich herzlichen Dank, dass Sie sich noch mal die Zeit
302 genommen haben für unser Gespräch und, ja, ich hoffe, wir sehen und hören uns ir-
303 gendwo an der einen oder anderen Stelle noch mal.

Kita-Beiratsprozess 3

Kita-Beiratssitzung

1 TRÄGERVERTRETUNG: Schönen guten Tag zusammen zu unserer vierten Kita-Bei-
2 ratssitzung in der Kita [Nennung der Kita]. Wir sollten jetzt eine kurze Runde machen,
3 Namen nennen, damit die Geräte unsere Stimmen aufnehmen. Mein Name ist [Nen-
4 nung des Namens] und das war jetzt meine Stimme.
5 ELTERNAUSSCHUSS: Mein Name ist [Nennung des Namens] und ich bin für den El-
6 ternausschuss hier.
7 PÄD. FACHKRAFT 1: Mein Name ist [Nennung des Namens] und ich bin pädagogische
8 Fachkraft.
9 PÄD. FACHKRAFT 2: Mein Name ist [Nennung des Namens], ich bin auch pädagogi-
10 sche Fachkraft.
11 FAKIB: Mein Name ist [Nennung des Namens] und ich bin auch pädagogische Fach-
12 kraft.
13 STANDORTLEITUNG: Aber als FaKiB.
14 FAKIB: Als FaKiB.
15 STANDORTLEITUNG: Genau, damit wir deine Gruppierung wissen. Mein Name ist
16 [Nennung des Namens] und ich bin die Standortleitung der Einrichtung.
17 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, vielen Dank. Ja, dann steigen wir auch nach der Begrü-
18 ßung jetzt direkt in unsere Sitzung ein. Zeitlichen Rahmen würde ich gerne festsetzen
19 auf maximal 16.45 Uhr, wenn das in Ordnung ist, weil ich einen Anschlusstermin habe,
20 aber wie auch immer wir zurechtkommen, genau, okay. Wir haben bei der letzten Sit-
21 zung ein Thema identifiziert, sage ich jetzt mal, für diese Einrichtung. Ein Thema von
22 Tragweite, was für diese Einrichtung für die Weiterentwicklung von Wichtigkeit ist, und
23 zwar Frühstück für alle Kinder ist das Thema, das Überthema. Und für heute war der
24 Auftrag, aus den verschiedenen Perspektiven mal ein Feedback mitzubringen, ein
25 Statement, welche Perspektive jede Gruppierung, die jetzt hier ist, FaKiB, also die Kin-
26 der, was sie zu dem Thema Frühstück für alle ... von dem Thema halten. Ebenso, wie
27 die Mitarbeiter, die Eltern und auch Leitung. Und, ja, damit würde ich die Runde eröff-
28 nen. Wer möchte beginnen? Frau [Nennung des Namens], möchten Sie?
29 ELTERNAUSSCHUSS: Ja. Also, im Elternausschuss haben wir uns getroffen und dann
30 haben wir eine Pro- und Kontraliste erstellt. Ich lese jetzt einfach mal vor. Also, pro
31 haben wir halt direkt gesagt, alle Kinder, also auch Kinder, die halt sonst nicht so gesund
32 essen, kriegen jetzt ein gesundes Frühstück dadurch. Alle Kinder haben dann neue Ge-

33 schmackserfahrungen und essen vielleicht mal mehr oder wollen dann auch mehr ge-
34 sundes Essen. Und sie sind halt gemeinsam, einfach dieses Gemeinsam, Zusammen-
35 sitzen, Frühstücken, was sie ja jetzt auch zwischendurch eigentlich schon machen mit
36 ihren Freunden, aber, ja. Natürlich kam dann direkt: Kosten. Haben zwar letztes Mal
37 gesagt, klar, brauchen wir uns nicht drum kümmern, aber das war so direkt der erste
38 Punkt, ne. Was kostet so was? Und, ja, das müsste ja dann auch jeder mitmachen.
39 Dann zusätzliche Küchenkraft notwendig. Kommt auch zu den Kosten. Wer kauft ein?
40 Braucht man Lieferdienst? Und dann kommt halt dazu, die Kinder kommen zu unter-
41 schiedlichen Zeiten. Ist die Frage, wie tut man das irgendwie vereinbaren, dass dann
42 alle auch zusammen frühstücken? Ja, und dann war da noch der Punkt, was passiert
43 mit dem übrigen Essen. Ist halt dann – ja. Wird wahrscheinlich dann auch viel sein, was
44 man dann halt eben in die Tonne ...
45 Auch für die Nachhaltigkeit dann.
46 ELTERNAUSSCHUSS: Ja. Ja, das hatten wir mal so zusammengetragen.
47 STADORTLEITUNG: Haben Sie da jetzt direkt ... also, Sie haben ja gesagt, Sie haben
48 eine Pro- und Kontraliste erstellt. Sind Sie da aus Elternausschussperspektive auch
49 schon zu einem Fazit für sich gekommen?
50 ELTERNAUSSCHUSS: Nein – nein.
51 TRÄGERVERTRETUNG: Oder haben Sie jetzt einfach erst mal die Auflistung gemacht?
52 ELTERNAUSSCHUSS: Ja.
53 TRÄGERVERTRETUNG: Okay, ja. Ich hätte noch die Rückfrage. Gab es eine Verstän-
54 digung innerhalb der verschiedenen Vertreter hier, über welche Form, also, wie die
55 Struktur dieses gemeinsamen Frühstücks überhaupt aussehen soll? Oder ist das jetzt
56 einfach ein Frei-Flow, eine Sammlung?
57 STADORTLEITUNG: Genau. Wir haben das relativ offengehalten und haben im Team
58 und ja auch in einer Elternausschusssitzung noch mal drüber gesprochen, dass wir es
59 halt auch bewusst auf keinen Fall gesundes Frühstück nennen. Also, das war schon die
60 Vorgabe, ne, denn: Was ist gesund? Deswegen hatten wir ja auch den Namen gewählt
61 „Frühstück für alle“ und nicht eben „gesundes Frühstück“. Und dass es wirklich ganz frei
62 ist von der Struktur, wie es eventuell dann werden könnte, aber dass eben schon fest-
63 steht, dass es nicht in den Gruppen stattfinden wird, sondern in unserer neu geschaffe-
64 nen Mensa bzw. Cafeteria. Das war so der einzige Rahmen, den wir vorgegeben haben,
65 damit wir dann eben auch eine Grundlage haben, auf der wir sprechen können.
66 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Ich muss dann halt aus meiner Sicht, Trägersicht, noch
67 mal das eine oder andere vielleicht nachfragen nachher.
68 STADORTLEITUNG: Ja.
69 PÄD. FACHKRAFT 2: Ich möchte auch noch eine Frage stellen. Wurden auch die El-
70 tern, die nicht im Elternausschuss sind, befragt?
71 ELTERNAUSSCHUSS: Nein. Wir waren jetzt erst nur ... also, wir haben uns halt getrof-
72 fen, privat so alle und, ja, und dann haben wir einfach ... also, ich und die Frau [Nennung
73 des Namens] das dann so in ... ne, was haltet ihr so und was fällt euch dazu ein. Und
74 dann kam das eigentlich so einfach – ja.
75 TRÄGERVERTRETUNG: Okay, danke schön. Wer möchte weitermachen?
76 PÄD. FACHKRAFT 1: Dann, denke ich, machen wir mal weiter als Vertreter der pädä-
77 gischen Fachkräfte. Wir haben das auch irgendwie verschriftlicht für jeden, denn wir

78 haben unheimlich viel gesammelt. Vielleicht geben Sie es einfach mal rum. Also, da gab
79 es auch ziemlich viele Aspekte, die wir dann besprochen haben. Also, wir haben das
80 auch ähnlich gemacht. Wir haben das also besprochen im Team und haben dann auch
81 mit Metaplankarten gearbeitet – pro und kontra – und haben erst mal alles so zusam-
82 mengetragen und vor allen Dingen, welche Fragen gibt es zu klären. Und da sind wir
83 danach auch noch in die Diskussion gekommen, wo Dinge vorher überhaupt, bevor wir
84 so was anbieten, muss überhaupt geklärt werden können, ob wir es überhaupt so an-
85 bieten dürfen oder können. Das waren zum Beispiel allgemeine Aspekte. Wer zahlt?
86 Gibt es einen pauschalen Festpreis? Zahlen kleine Kinder? Da sind so viele Fragen.
87 Zahlen kleinere Kinder weniger als größere Kinder? Kann das überhaupt kostende-
88 ckend finanziert werden? Wie wird der Betrag eingesammelt? Wird es eingezogen?
89 Also, diese Sachen müssen ja alle geklärt werden im Vorfeld. Müssen alle Eltern ver-
90 pflichtend daran teilnehmen? Oder dürfen die Kinder vielleicht auch eigene Tasche mit-
91 nehmen? Also, das sind so Sachen, die man vorher regeln muss. Wo kann es stattfin-
92 den? Haben wir Platz dafür? Wann kann es stattfinden? Kommt es vielleicht mit dem
93 Mittagessen irgendwie ... kollidieren wir da miteinander? Oder sind wir da nur morgens
94 am Essen. Also, das waren so Fragen, die sich gestellt haben. Dann auch: Was wird
95 aufgetischt? Wer kauft es ein? Wann wird eingekauft? Die Frage der Lagerung. Was ist
96 mit Kindern, die vielleicht ganz andere Frühstücksgewohnheiten haben? Zum Beispiel
97 viele asiatische Eltern oder Menschen, die essen morgens gar kein Brot, ja. Können wir
98 überhaupt die Bedürfnisse aller wahrnehmen dann? Und dann haben wir auch ... ich
99 würde es jetzt ganz grob mal ... das ist zu viel. Wir haben uns auch für uns als pädago-
100 gische Fachkräfte gedacht: Sind wir dann nur noch mit dem Essen beschäftigt? Müssen
101 wir dann einkaufen gehen, alles hinlegen, lagern, Geld einsammeln? Muss dieser Fokus
102 unbedingt auf dieses Essen gelegt werden, weil es doch so viele andere Sachen auch
103 gibt, die uns beschäftigen.

104 PÄD. FACHKRAFT 2: Genau. Da war uns nämlich im Vorfeld ganz wichtig, mal als Ein-
105 stieg in das Thema, überhaupt mal die Begrifflichkeit zu klären. Denn wir hören, wir
106 machen Frühstück, wir machen gemeinsames Frühstück. Wir machen gesundes Früh-
107 stück. Wir machen gemeinsames gesundes Frühstück und man schmeißt es schnell
108 durcheinander, aber jeder hat eine andere Vorstellung davon. Da haben Sie eben schon
109 von gesprochen, dass die Eltern dann gefragt haben: Ja, die Kinder kommen ja zu un-
110 terschiedlichen Zeiten, wann kann dann gemeinsam gefrühstückt werden? Und da ha-
111 ben wir zum Beispiel schon ganz klar gesagt, wir wollen die Kinder zur Selbständigkeit
112 erziehen und dazu zu frühstücken, wann ihr Hungergefühl da ist und nicht zu einem
113 Zeitpunkt, wo ich oder meine Kolleginnen bestimmen, jetzt wird gefrühstückt. Also, ha-
114 ben wir „gemeinsam“ schon ganz anders definiert zum Beispiel. Und wir haben auch
115 das gesunde Frühstück ganz anders definiert. Aber das finden Sie hier vorne noch mal
116 genau drin. Das war uns nämlich als Einstieg ...

117 Was heißt gesund? Für wen heißt was gesund?

118 PÄD. FACHKRAFT 2: Genau, für wen ist was gesund? Es gibt Eltern, für die ist eine
119 Marmelade nicht gesund. Es gibt Eltern, für die ist nur hochwertiges Vollkornprodukt
120 gesund und Gemüse. Andere essen auch mal eine Wurst. Andere verteufeln die Wurst.
121 Also, das ist ein breites Spektrum.

122 PÄD. FACHKRAFT 1: Ja, genau. Und das ist auch tatsächlich unsere Erfahrung, dass

123 wenn Kinder ihr Essen von zu Hause mitbringen, das ist manchmal so ein bisschen ein
124 kleiner Anker. Ich habe meine Tasche dabei. Das ist von zu Hause und ich halte mich
125 an dieser Sache auch fest. Ja, das ist für Kinder, die neu eingewöhnt werden, ganz
126 wichtig und könnte auch für viele Kleine Überforderung sein. Und ich denke auch, dass
127 die Eltern selber entscheiden sollten und auch wissen, was sind die Vorlieben von mei-
128 nem Kind, was isst mein Kind gerne, was gebe ich ihm mit. Ja? Ich denke, also wir sind
129 ... oder nicht nur ich denke, wir denken, dass das auch diese ..., dass es eine Sache in
130 den Familien bleiben sollte, was gebe ich meinem Kind in die Tasche. Ja, und sonst
131 halt, ja, viele Sachen, die man halt ...

132 STADORTLEITUNG: Das sind richtige Ausarbeitungen, die ihr hier gemacht habt. Und,
133 wenn ich da gerade direkt was zu sagen darf. Also, ich musste da jetzt gerade ein biss-
134 chen schmunzeln, weil ihr euch natürlich auch direkt wieder über viele Dinge den Kopf
135 zerbrochen habt, wo ich mir eigentlich den Kopf zerbrechen muss. Aber was halt ...
136 Leitungsaufgabe.

137 STADORTLEITUNG: Genau. Was aber ganz typisch ist, wenn wir über Dinge sprechen,
138 dass bei euch eben im Hinterkopf auch schon losgeht, wer soll das bezahlen, wer sam-
139 melt das Geld ein und wer soll das einkaufen. Das sind natürlich auch Punkte, mit denen
140 setze ich mich auseinander. Aber, also, ich finde es extrem umfangreich.

141 PÄD. FACHKRAFT 1: Oder mit den Inhaltsstoffen, ja. Es muss doch immer deklariert
142 werden, was ist da drin.

143 STADORTLEITUNG: Ja, ja.

144 PÄD. FACHKRAFT 1: Müssen wir das dann auch? Und wer macht das?

145 STADORTLEITUNG: Oder Allergiker.

146 Allergiker, genau.

147 Ganz großes Thema.

148 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja, richtig. Oder auch Kinder, die dann dieses Essen nicht möch-
149 ten. Sollen die, dürfen die dann trotzdem ihr Täschchen mitbringen? Oder verbieten wir
150 das? Können, wollen, dürfen wir das verbieten? Wie ist das?

151 PÄD. FACHKRAFT 1: Und dürfen die nachmittags noch mal essen? Sonst haben sie
152 was in der Tasche. Da können sie es noch mal rausnehmen.

153 Ja, ja, genau.

154 PÄD. FACHKRAFT 1: Aber dann ist es abgeräumt. Also, es ist so ein riesiger Berg aus
155 unserer Sicht.

156 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja, ja, wir kamen wirklich von einer Frage auf die nächste.

157 PÄD. FACHKRAFT 1: Ja, das ist so ein Berg und das nimmt so eine Wucht ein, dass
158 für so vieles andere wenig Zeit bleiben würde, wenn wir es, denke ich, in dieser Form
159 machen würden.

160 TRÄGERVERTRETUNG: Der Aspekt, den Sie eben erwähnt haben, finde ich auch noch
161 mal interessant aus pädagogischer ... also, von, aus Pädagogischer-Fachkraft-Sicht,
162 um das mal so zu sagen, als Team. Welche Bildungsbereiche oder Aufgaben haben
163 dann welche Priorität? Welchen Raum nimmt dann das Essen in dieser Einrichtung ein?
164 Denn wir essen ja nicht nur ein Frühstück, sondern ja auch zu Mittag – mit noch nicht
165 ganz allen Kindern, aber mit sehr vielen Kindern bereits. Also, wie viel Zeitrahmen wäre
166 dann in dieser Einrichtung tatsächlich mit Essen verplant, sage ich jetzt mal? Und was

167 bleibt übrig für welche anderen Bildungsinhalte? Also, die Frage finde ich schon durch-
168 aus berechtigt und interessant. Gab es dazu ein Fazit oder ein Ergebnis oder ein State-
169 ment seitens der Mitarbeiter, der Kolleginnen?

170 PÄD. FACHKRAFT 1: Ja, wir wollten es uns nicht so ... wir wollten uns selber nicht so
171 reduzieren. Wir haben noch andere Wünsche und die Kinder haben andere Wünsche.
172 Also, wir haben auch gesagt, oh, nein, dann wird uns das bald gar nicht mehr so Spaß
173 machen, wenn man wirklich immer jetzt: Das hast du eingekauft. Dann musst du es
174 wegräumen und musst noch was spülen. Was gibt es morgen? Und ...

175 PÄD. FACHKRAFT 2: Das reduziert auch ganz ehrlich unsere Fachlichkeit einfach so.
176 Ja, wobei ...

177 PÄD. FACHKRAFT 1: Da gibt es einen Punkt, also, auf diesen einen Riesebereich und
178 rundherum hat man wenig Zeit, wie Sie sagen.

179 Wobei ich denke, also damit allein kann man es, denke ich, nicht erklären.

180 Nein.

181 STADORTLEITUNG: Nein, aber auch dafür haben wir eine Dienstordnung, ja, wo ja
182 auch klar geregelt ist: Wer hat überhaupt welchen Zuständigkeitsbereich? Und ich
183 meine, wir haben Hauswirtschaftskräfte. Mit welchem Stundenumfang das Ganze dann
184 passiert, das ist für mich noch mal was anderes. Aber es ist schon sinnvoll, die Frage
185 sich zu stellen, wenn wir ja auch kontrollieren müssten, welches Kind hat denn geges-
186 sen und wie viel hat es denn gegessen? Das ist nämlich auch so was. Ich weiß nicht,
187 wollen wir das direkt vermischen oder wollen Sie es eher hintereinander haben?

188 TRÄGERVERTRETUNG: Ich denke, Nachfragen kann man, finde ich, durchaus schon
189 stellen.

190 Gut.

191 STADORTLEITUNG: Denn das ist eben auch ein Punkt, den ich mit draufhabe. Das ist
192 auch so was, wo ich mir direkt überlege, bei 115 Kindern, wie soll da der Überblick
193 gewährleistet werden, wer, was, wann, wie viel gegessen hat? Wenn ein Kind seine
194 Brotdose mit dabei hat, kann man es auch mehr oder weniger selbst kontrollieren, indem
195 man sieht, gut, ist die Brotdose jetzt leer oder nicht? Vielleicht hat der Freund auch noch
196 den letzten Bissen abbekommen, dann weiß man es auch nicht ganz genau, aber man
197 hat zumindest einen groben Überblick. Und das wäre dann nämlich eher was, was wahr-
198 scheinlich in euren Aufgabenbereich als pädagogische Fachkräfte fallen würde, dass
199 ihr nämlich dann Listen oder was auch immer anfertigen müsstet, um zumindest mal
200 abzuhaken, wer hat denn gegessen. Und da sind wir noch lange nicht bei dem Thema,
201 wie viel hat es denn jetzt gegessen. Und dann sind wir bei dem nächsten. Ja, gab es
202 jetzt Honig oder Marmelade? Was hat mein Kind denn gegessen? Also, das sind dann
203 so Sachen, die gehen immer weiter.

204 Ja, das stimmt.

205 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, okay. So viel aus Ihrer Sicht der pädagogischen Fach-
206 kräfte. Oder gibt es noch Ergänzungen, oder?

207 PÄD. FACHKRAFT 1: Nein.

208 TRÄGERVERTRETUNG: Denn Sie haben es ja sehr umfangreich hier auch zu Papier
209 gebracht, also, dass man da sehr gut auch noch mal so nachvollziehen kann, wie Sie
210 da vorgegangen sind, was Sie zusammengeführt haben oder erarbeitet haben, in aller
211 Offenheit, sage ich jetzt mal, dem Thema gegenüber und trotzdem mit vielen Fragen.

212 Ja.

213 TRÄGERVERTRETUNG: Also, die Fragen überwiegen hier definitiv in Ihren Unterlagen,
214 sage ich mal, die es sicherlich dann zu klären gäbe, genau. Gut, aber wenn das von
215 Ihrer Sicht erst mal alles ist, dann würde ich gerne der Fachkraft für Kinderperspektive
216 das Wort geben.

217 FAKIB: Also, ich habe mir vorgenommen ... ich hatte mir vorgenommen und das habe
218 ich auch gemacht, ich habe die Kinder befragt. Ich habe die in Kleingruppen eingeteilt,
219 gruppenintern, maximal zehn Kinder und war mit denen dann in einem Nebenraum und
220 habe mit denen da über das Frühstück gesprochen. Habe auch solche Karten benutzt,
221 weil einige Kinder Schwierigkeiten haben, was zu erkennen. Und habe dann auch ver-
222 schiedene Fragen gestellt bzw. die erste Frage war natürlich: Könnt ihr euch das vor-
223 stellen, in der Cafeteria dann jeden Morgen zu frühstücken? Für die Kinder war das sehr
224 normal, sage ich mal. Die sind es gewohnt vom Mittagessen. Kurz davor war Karneval.
225 Von daher war das für die noch ein gegenwärtiger Bestandteil. Und die ein- und zwei-
226 jährigen Kinder habe ich nicht einbezogen, weil ich da einfach keine Antworten bekom-
227 men habe, die ich hätte benutzen können. Und dann haben wir verschiedene Sachen,
228 also, wie gesagt, erläutert. Und dann war ... die wichtigste Frage für die Kinder ist dann
229 immer: Was gibt es? Und da gehen die Meinungen ja schon ganz auseinander. Ich habe
230 Ihnen jetzt mal hier so einige Sachen aufgeschrieben, Originaltöne, was die Kinder so
231 von sich gegeben haben. Und zwar kam dann: „Das kann ich mir vorstellen.“ Das ist ja
232 schon mal gut. „Ich weiß nicht, ist mir egal.“ „Und wenn alle gleichzeitig Hunger haben,
233 ist es so voll und zu laut.“ Ist ein Erfahrungswert von Mittag. „Gibt es auch Süßigkeiten?
234 Ich bekomme von Mama immer eine kleine Schokolade.“ „Ich liebe nur Fleischwurst.“
235 Wir wissen alle, wer das ist. „Ich mag aber nicht nur Obst und Gemüse.“ „Darf ich auch
236 meine Brotdose mitbringen für, wenn da nichts mehr für mich ist?“ „Och nee, ich esse
237 lieber in der Gruppe.“ Das ist natürlich auch zeitgleich entstanden, als diese Gruppen-
238 frühstücke wieder anfangen. Das ist für Kinder, denke ich mir, eigentlich auch ein Aspekt,
239 in einem bekannten Rahmen, der etwas gemütlicher ist, auch zu essen. „Ich esse kein
240 Körnerbrot, bah.“ Gibt es halt. „Und wenn ich nichts finde und mittags gibt es wieder
241 Suppe, dann habe ich ja gar nichts.“ Das ist natürlich auch so eine Sache, ne, inwieweit
242 Kinder an verschiedene Essen gewöhnt sind. Denn, wenn bei dem Frühstück für mich
243 nichts dabei ist und mein Mittagessen ist auch nichts, dann ist mein Tag aber gelaufen.
244 Das wäre meiner auch. „Blöde Idee. Ich will lieber meine Brotdose.“ „Dann esse ich mein
245 Hörnchen auf dem Weg hierher.“ „Muss ich lange warten? Ich bin doch immer so früh
246 da.“ „Ich esse morgens nur Nutella-Toast.“ „Ich darf keine Schweinewurst essen.“ Gut,
247 und daraufhin haben wir dann darüber gesprochen, dass es halt verschiedene Möglich-
248 keiten gibt für ein Frühstück, dass das Angebot auch ein bisschen variieren würde. Die
249 Kinder sind also zunehmend damit einverstanden gewesen. Also, sie können sich das
250 auf jeden Fall vorstellen, in diesem Rahmen zu frühstücken. Die kennen natürlich dann
251 ... ich denke, in dem Rahmen kann man ja auch ... ich weiß nicht. Es müssten zweimal
252 solche Aktionen ja sein, denn sie kriegen keine 115 Kinder in diese Cafeteria. Selbst,
253 wenn sie die Hälfte holen, (unklar 0:19:25) ist das echt eine Mammuts-Arbeit. Gut. Man-
254 che Kinder wollten auch gar nicht mitmachen bei der Befragung. Es wurden 64 Kinder
255 befragt. 44 Kinder haben keine Bedenken geäußert. Bei den restlichen Kindern tauchten

256 für sie wichtige Fragen und Sorgen auf. Und dabei handelte es sich immer um die jün-
257 geren Kinder. Wie eben schon erwähnt, ich brauche noch was von zu Hause, wo ich
258 weiß, das hat die Mama oder der Papa mir mitgegeben, ist gut. Und es haben doch
259 tatsächlich von den 64 Kindern nur vier Kinder zu Hause gefrühstückt. Das ist also ...
260 das ist mir da erst mal richtig bewusst geworden, dass der Kindergarten die erste An-
261 laufstelle für die erste Mahlzeit am Tag ist. Da habe ich auch gedacht: hallo. Hätte ich
262 jetzt nicht gedacht.
263 Also, so wenige, hätte ich jetzt auch nicht gedacht.
264 FAKIB: Ja. Also, ich habe schon das Gefühl gehabt, dass die Kleineren größere Sorgen
265 hatten. Sorgen – wenn man das so Sorgen nennen kann, ne. Wie gesagt, dass die für
266 ..., dass der Rahmen einfach zu groß ist für die Kinder.
267 Ich glaube, für ein Kind in ... je jünger das Kind ist, ist es auch schwer, sich so was
268 überhaupt vorzustellen. Ich glaube, die müssen das erleben.
269 Ja.
270 PÄD. FACHKRAFT 1: Ich glaube, die können gedanklich vielleicht gar nicht so schon
271 wie ... was ist das eigentlich für mich? Ich glaube, das ist schwierig.
272 FAKIB: Vor allem, wenn das immer so ist. Ich denke auch jetzt ... ich denke jetzt an so
273 zwei, drei Kinder aus unserer Gruppe. Wenn die jeden Tag so für sie ein negatives
274 Frühstück hätten, dann vergeht denen echt die Lust, ne.
275 PÄD. FACHKRAFT 2: Was mir eben auch noch eingefallen ist, als du gesagt hast, die
276 Kinder, die frühstücken gerne in so einem bisschen gemütlicheren Rahmen. Wir haben
277 ja früher auch so das Mittagessen in den Gruppen gemacht. Was heißt früher? Noch
278 letztes Jahr. Aber es jetzt ist es ja schon eine ganze Zeit lang, dass wir jetzt da hinten
279 frühstücken. Und die Kinder fragen immer noch: Wann können wir endlich wieder in der
280 Gruppe essen – mittags essen? Und das zeigt schon, dass diese Lautstärke und diese
281 vielen Kinder für die Kinder anstrengend sind. Die sehen das als Übergangslösung. Ist
282 keine, ich weiß, geht gar nicht anders, aber die Frage kommt immer und immer und
283 immer wieder: Wann können wir wieder in der Gruppe Mittagessen?
284 FAKIB: Ich gehe auch von mir aus, wo ich immer denke, wenn ich mit jemandem eine
285 Mahlzeit einnehme, soll mir das Spaß machen. Das soll meine Bedürfnisse befriedigen
286 und ich will in Ruhe essen. Und selbst da haben die Kinder manchmal keine Ruhe, denn
287 es gibt halt Kinder, die sind sehr laut und sehr unbeholfen auch mit den Sachen, die da
288 rum sind. Und ich finde es schon schwierig – ja. Also, ich habe ja jetzt das Ergebnis
289 stehen. Einer Durchführung eines Frühstücks für alle steht nach dieser demokratischen
290 Meinungsumfrage nichts im Weg. Die Finanzierung und der andere Kram ist natürlich
291 auf einem anderen Blatt geschrieben.
292 STADORTLEITUNG: Die brauchen Klärung, die Kinder.
293 Ja.
294 TRÄGERVERTRETUNG: Ist auch nicht Aufgabe der Kinder.
295 FAKIB: Nein. Ich habe nur ... das kam mir dann so. Habe ich gedacht ... man denkt ja
296 dann so praktisch direkt. Wo soll das Zeug gelagert werden? Wer kommt morgens um
297 7 Uhr und macht das? Denn um 7.15 Uhr kommen hier die Kinder und dann packen die
298 als erstes ihre Taschen aus. Sie müssen da schon anfangen.
299 PÄD. FACHKRAFT 1: Und, wenn das Kind erst um 10 Uhr kommt, ist dann noch was
300 da oder ist das alles schon wieder weggeräumt?

301 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja, und wir haben Kinder, die kommen erst um 11 Uhr.
302 Ja.
303 FAKIB: Und dann muss ja um 11 Uhr schon wieder alles fertig sein fürs Mittagessen.
304 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja, ja, genau.
305 FAKIB: Das sind halt alles so Sachen.
306 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, und das ist auch wieder der Aspekt, der eben ja noch nicht
307 so ganz klar ist. Also, die Struktur. Also, würde es ein ... Frühstück für alle Kinder heißt
308 für meine Begriffe nicht unbedingt, dass es um 10 Uhr stattfindet bis um 11 Uhr, sondern
309 das kann ja trotzdem von 7.15 Uhr an angeboten werden, dieses Frühstück für alle.
310 Dann frühstücken aber nicht alle gemeinsam, ja, nur alle bekommen das Gleiche zu-
311 mindest mal angeboten.
312 PÄD. FACHKRAFT 2: Zu unterschiedlichen Zeiten, genau.
313 TRÄGERVERTRETUNG: Zu unterschiedlichen oder in einem Zeitrahmen von, was
314 weiß ich, drei Stunden. Das ist die Frage. Wie ist es gemeint? Denn wenn ich mir an-
315 höre, dass nur vier Kinder zu Hause schon gefrühstückt haben und das Grundbedürfnis
316 eines Kindes, Essen und Trinken, also dazugehört, würde ich es für sehr kritisch halten,
317 dann erst um 10 Uhr zu sagen, ach, jetzt dürft ihr erst frühstücken. Ja, so was.
318 PÄD. FACHKRAFT 1: Wenn es über so eine lange Zeitspanne geht, dann wird es ja
319 vielleicht auch schlecht.
320 FAKIB: Zumal das hier ja auch gerade mal bisschen mehr als die Hälfte der Kinder
321 waren.
322 Ja, ja, genau.
323 TRÄGERVERTRETUNG: Aber auch interessante Aspekte, auf jeden Fall, von den Kin-
324 dern. Ich höre bei Ihnen aber das Votum der Kinder: Sie könnten es sich vorstellen, in
325 dem Rahmen, sage ich jetzt mal, soweit sich die Kinder das eben vorstellen können.
326 Ja.
327 TRÄGERVERTRETUNG: So, und wenn es immer das zu essen gibt, was sie auch mö-
328 gen.
329 PÄD. FACHKRAFT 2: Was sie möchten. Und das ist sehr unterschiedlich.
330 FAKIB: Es gibt natürlich eine Vielzahl. Wir haben nämlich dann noch ... habe ich die
331 Kinder dann noch einfach so mal ihre Collagen von einem Lieblingsfrühstück zusam-
332 menstellen lassen. Und die sind halt auch sehr unterschiedlich. Es gibt da so ein paar
333 Ausreißer, ich weiß gar nicht, ob ich den habe.
334 Da war ja (unklar 0:24:49).
335 FAKIB: Ja, ja, hier. Das war dann: Alles, was ich so liebe, aber nie kriege.
336 Ja, ja.
337 FAKIB: Und das ist halt für Kinder unterschiedlich – ganz, ganz unterschiedlich.
338 PÄD. FACHKRAFT 2: Und die Kinder haben ja jetzt auch schon die Möglichkeit, in der
339 Cafeteria ihr Frühstück einzunehmen. Die Cafeteria steht ihnen ja für die ... und das
340 haben anfangs auch vermehrt Kinder wahrgenommen, aber man hat wirklich gemerkt,
341 im Laufe von den ersten Tagen, Wochen sind die Kinder wieder zurückgekommen in
342 die Gruppen. Also, es sind relativ wenige, die da hinten frühstücken, obwohl der Raum
343 ihnen zur Verfügung steht.
344 STANDORTLEITUNG: Das ist aber auch gruppenabhängig, also insbesondere Son-
345 nengruppe und Regenbogengruppe, die essen natürlich sowieso da.

346 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja, gut, Sonnengruppe, weil die da sind.
347 STANDORTLEITUNG: Und seitdem wir die Schallschutzabsorber-Elemente haben,
348 habe ich schon das Gefühl, dass es wieder ein bisschen mehr werden. Aber prinzipiell
349 ist es für die Kinder was anderes.
350 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja.
351 STANDORTLEITUNG: Und auch davon abhängig, wie lange sind die überhaupt schon
352 in der Kita.
353 PÄD. FACHKRAFT 2: Richtig.
354 STANDORTLEITUNG: Kinder, die gerade erst eingewöhnt sind, ja, oder drei, vier Mo-
355 nate bei uns sind, die setzen sich nicht als erstes in die Cafeteria und frühstücken da
356 gruppenübergreifend mit irgendwelchen anderen Kindern. Das ja auch nicht.
357 PÄD. FACHKRAFT 2: Ja.
358 Aber du wolltest was sagen.
359 FAKIB: Ja, aber auch noch der Aspekt, weil auch morgens ja nun auch viele Leute kom-
360 men, dieses Ausziehen, ankommen in den Gruppen. Das ist natürlich auch nicht jeder-
361 manns Sache. Meins wäre es auch nicht. Dann würde ich auch die Gruppe vorziehen.
362 Ja.
363 STANDORTLEITUNG: Ja, nein ich glaube, wenn ich da einfach jetzt mal weitermache,
364 ich glaube, wir haben einfach mehrere Probleme und Fragestellungen, die da geklärt
365 werden müssten. Prinzipiell bin ich der Meinung, dass das umsetzbar ist, aber nicht so,
366 wie es im Moment ist. Sondern das fängt schon bei den Hauswirtschaftskraftstunden
367 an, wo wir ja eben auch schon drüber gesprochen haben. Mit den Stunden, die wir im
368 Moment haben, funktioniert das nicht, weil ich ganz klar der Meinung bin, wir öffnen um
369 7.15 Uhr, also müsste spätestens um 7.30 Uhr dann auch ein Frühstück angeboten
370 werden können für die ersten Kinder, die kommen. Meiner Meinung nach funktioniert
371 das auch nur in einer Buffet-Form, dass also nicht irgendwie immer Teller rausgebracht
372 werden, wo dann schon Schnittchen oder was auch immer drauf ist. Ja, denn auch da
373 haben wir dann wieder den Aspekt, ich glaube, du hast das eben gesagt, das wird ja
374 auch irgendwann schlecht. Also, für mich wäre dann schon auch klar, dass die Haus-
375 wirtschaftskräfte den Job hätten, permanent da an diesem Buffet zu gucken – was na-
376 türlich auch so ausgestattet sein müsste, mit irgendwelchen Kühlvorrichtungen oder was
377 auch immer, das gibt es ja nun mal auch alles, ist natürlich auch wieder ein Kostenpunkt
378 –, dass das immer aufgefüllt ist, also, egal, wann ein Kind zum Frühstück kommen
379 möchte, dass ich dann eben auch noch ein Angebot habe, und dass es natürlich frisch
380 ist. Das finde ich allerdings problematisch, weil wir ja keine Mensa haben, die in einem
381 ehemaligen Gruppenraum oder generell in einem Raum ist, sondern wir haben es ja auf
382 dem Flur. Das heißt, wir haben die Garderobe auf der einen Seite, auf der anderen Seite
383 haben wir Waschraum und Küche, müssten dadurch also – ich habe mir das mal so ein
384 bisschen angeguckt und durchkalkuliert – müssten dadurch eigentlich dann wieder Ti-
385 sche wegnehmen, damit wir überhaupt die Möglichkeit haben, ein Buffet herzurichten.
386 Würde dann aber dazu führen ... mit dem neuen Kita-Gesetz haben wir es ja dann bis
387 2028 irgendwann so, dass alle Kinder ein Mittagessen haben. Und dann müssten wir
388 beim Mittagessen mal locker in vier oder fünf Schichten essen, damit da überhaupt alle
389 irgendwann mal sitzen. Dementsprechend müssten wir immer früher anfangen bzw.

390 auch immer später aufhören mit den Schichten. Das heißt, das Frühstück müsste ei-
391 gentlich schon um 10 Uhr dann beendet sein, was ich auch nicht wirklich kindgerecht
392 finden würde. Dann sind natürlich da auch so Sachen, da habe ich auch mit vielen ver-
393 schiedenen Kitas gesprochen, die das teilweise auch schon umsetzen auf relativ unter-
394 schiedliche Art und Weise auch, die Finanzierung. Hatten wir eben auch schon mal an-
395 gesprochen. Was ist mit Familien, die das überhaupt nicht möchten? Auch da kriegen
396 wir ja mit, wie unterschiedlich Brotdosen – oder was auch immer mitgebracht wird –
397 gefüllt sind. Was ist gesund? Ist noch mal ein ganz anderes Thema. Wobei ich da wirk-
398 lich sage, das würde ich ein bisschen ausklammern, weil ja nicht die Überschrift unseres
399 Themas heißt, ein „gemeinsames gesundes Frühstück“, sondern „Frühstück für alle“.
400 Ja, also, dass wir nicht da sagen, es gibt nur Bioprodukte oder was weiß ich was, aber
401 die Bezahlung ist natürlich schon auch was. Und das ist sehr unterschiedlich auch in
402 anderen Kitas. Das geht von 10 bis 25 Euro im Monat fürs Frühstück, was da in anderen
403 Kitas eingesammelt wird. Und auch da haben wir wieder das Problem. Dann gibt es
404 vielleicht Kinder, die nehmen dieses Frühstücksangebot sehr gut an und futtern sich da
405 ordentlich satt, aber es wird auch Kinder geben, die essen eben nicht viel davon. Und
406 wo haben wir dann eben auch und wo sagt der Träger da eventuell auch, welche Linien
407 man aufziehen könnte, dieser Betrag muss aber bezahlt werden oder ein Kind muss
408 soundso viel gegessen haben, damit die Summe dann überhaupt noch in der Relation
409 steht. Aber wer kontrolliert dann wieder, wie viel ein Kind überhaupt gegessen hat? Also,
410 das ist für mich ein ganz, ganz schwieriger Punkt. Aber vor allen Dingen eben auch, weil
411 es Stand jetzt ja auch noch so ist, dass ... Zwischensnacks oder generell Verpflegungs-
412 pauschale wird nicht übernommen. Das heißt, wir haben sehr viele Familien, die das
413 Mittagessen bezahlt bekommen vom Jobcenter oder von der Stadt, müssten aber für
414 die Frühstücksverpflegung nach wie vor allein geradestehen. Das heißt, das wären noch
415 mal Kosten, die auf die Familien zukommen würden. Und da haben wir eine hohe Pro-
416 zentzahl an Familien, die da wirklich Probleme mit hätten. Das sind also Sachen, was
417 für mich ganz klar geklärt werden müsste. Wie sieht es mit Hauswirtschaftskraftstunden
418 aus, die eh irgendwann erhöht werden, wenn wir mehr Kinder haben, die Mittag essen.
419 Aber auch das müsste ja alles wieder geschaut werden, dass das funktioniert. Definitiv
420 bräuchten wir auch eine andere Küchenausstattung. Also, es fängt dann beim Buffet an,
421 was dann noch alles gebraucht wird. Aber ein Kühlschrank reicht auch nicht aus, um
422 die ganzen Sachen zu lagern. Also, da hängt ein ordentlicher Rattenschwanz dran.
423 Trotzdem glaube ich, dass es perspektivisch gesehen irgendwann der richtige Weg ist.
424 Allerdings glaube ich, dass dafür erst noch andere Sachen passieren müssen. Es ist ja
425 auch immer mal im Gespräch, ob irgendwann in 20 Jahren oder wann auch immer das
426 Mittagessen dann komplett übernommen wird für alle Familien. Dann ist das wieder ein
427 anderer Punkt. Aber bei unserem Standpunkt und unserem Klientel sehe ich das sehr
428 schwierig an, wenn wir da noch einen zusätzlichen Kostenfaktor haben. Dann wäre für
429 mich halt die Frage, dass man das eben nicht komplett hinten runterfallen lässt, sondern
430 dass man sich schon überlegt: Wie können wir eventuell Teile davon umsetzen? Sehen
431 wir das schon irgendwie in dem gesunden Frühstück, was ja jetzt auch von jeder Gruppe
432 einmal im Monat angeboten wird? Was noch mal ein ganz anderes Thema ist. Das wird
433 ja auch gruppenintern gemacht. Oder sagen wir, je nachdem, wie wir uns einigen, wel-
434 chen Konsens wir treffen, dass das für die nächsten Jahre erst mal gar nichts ist? Denn

435 ich finde schon, dass man raus hört, gerade auch für die Kinder ist das etwas, was sie
436 sich vorstellen können, unter ganz klaren Aspekten. Und die sind verdammt schwierig
437 umzusetzen.

438 TRÄGERVERTRETUNG: Soweit aus Leitungssicht.

439 STANDORTLEITUNG: Das von meiner Seite, ja.

440 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Ja, also aus Trägersicht stelle ich mir halt auch die
441 FragStandortleitung: Mit welcher Zielsetzung gehen wir überhaupt an das Thema ran?
442 Frühstück für alle Kinder. Was ist die Intention dahinter, die Idee dahinter? Also, welche
443 Motivation hat jeder hier am Tisch? Also, jetzt nicht in Persona, sondern in Vertretung
444 seiner ...

445 Gruppierung.

446 TRÄGERVERTRETUNG: Gruppierung, genau oder seiner Funktion. Mit welcher Per-
447 spektive haben Sie da drauf ... nicht Perspektive, ist klar, sondern mit welchem Fokus
448 haben Sie da draufgeschaut? Was ist das Ziel, wenn wir das machen würden? Können
449 Sie mir da vielleicht noch mal so ein Feedback zu geben aus jeder Sicht?

450 STANDORTLEITUNG: Mein Ziel wäre da ganz klar, dass wirklich jedes Kind ein Früh-
451 stück hat. Denn auch das ist unterschiedlich. Auch da haben wir Kinder, da wird dann
452 was zusammengesammelt. Da holen wir was von unserem eigenen Frühstück, vom
453 Schulobst, was auch immer. Das hätten wir damit natürlich nicht mehr. Dann könnten
454 wir sicher sein, es hat zumindest mal jedes Kind ein Angebot. Wir zwingen ja kein Kind,
455 irgendwas zu frühstücken, aber es hätte die Chance, etwas zum Frühstück zu bekom-
456 men.

457 TRÄGERVERTRETUNG: Das wäre mein Ziel. Also, das wäre im Prinzip das Bedürfnis
458 nach Nahrung für jedes Kind.

459 STANDORTLEITUNG: Das Grundbedürfnis, genau.

460 TRÄGERVERTRETUNG: Das Grundbedürfnis, für jedes Kind ein Angebot, um dieses
461 Grundbedürfnis zu stillen, anzubieten.

462 FAKIB: Das wäre meins auch.

463 STANDORTLEITUNG: Aus Kindersicht, aus der Kinderperspektive.

464 FAKIB: Ja, ich denke, ein Kind muss ja das Gefühl haben, dass ... ich weiß gar nicht.
465 Aber das ist ja ein Bedürfnis, die Nahrungsaufnahme.

466 Ja, essen.

467 STANDORTLEITUNG: Ja, vor allen Dingen, also, wenn ich dir da gerade reinquatschen
468 darf, Entschuldigung, aber wir haben ja schon auch Kinder, da merkt man, die können
469 die Uhr zwar noch nicht, aber die haben im Gefühl, dass sie bald abgeholt werden. Und
470 dann geht man noch mal auf Snack-Suche. Also, wir bieten ja einen Nachmittagssnack
471 an und wir wissen schon auch, bei welchen Kindern erst am nächsten Morgen in der
472 Kita es wieder irgendwas zu essen gibt – wo es eben kein Abendessen gibt, ja. Und da
473 bin ich mir schon sehr sicher, dass das auch ein Ziel der Kinder ist, einfach Sicherheit
474 zu haben, ich kriege hier was zu essen. Und eben auch Teilzeitkinder. Nicht nur die
475 Ganztags- oder Siebenstundenkinder, die dann zumindest mal ein Mittagessen haben,
476 sondern dann hätten wirklich alle Kinder ein Frühstück.

477 TRÄGERVERTRETUNG: Okay.

478 FAKIB: Ja, ist schon so. Herrscht ja auch zum Teil ein sehr großer Futterneid.

479 TRÄGERVERTRETUNG: Ja. Ja, gut, das ist aber ja genau wichtig. Also, aus welchem

480 Grund überhaupt dieses Thema da ist. Essen, Frühstück für alle.
481 FAKIB: Ja. Also, ich denke, es wäre schon für die Kinder eine Sicherheit zu wissen, da
482 ist ein Platz, da kriege ich was zu essen.
483 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Die pädagogischen Fachkräfte, wie sehen Sie das?
484 Was ist aus Ihrer Perspektive das Ziel oder mit welcher Intention haben Sie sich das
485 Thema angeguckt, Frühstück für alle?
486 PÄD. FACHKRAFT 1: Also, es war ja die Idee vom ... von den Eltern kam das und da
487 haben wir uns auch überlegt ... also, ich habe mir gedacht: Was kann das Ziel sein? Da
488 kamen ab und zu mal Argumente: Ja, dann bekommt jedes Kind was Gesundes auch
489 mit. Und dann muss ich mir einfach die Frage stellen: Wenn ich möchte, dass mein Kind
490 was Gesundes isst, dann tue ich das ihm in die Tasche. Und was ist mit den Eltern, die
491 das nicht tun? Wollen die denn das Frühstück überhaupt gesund? Da ist mir die Frage
492 ... sind das nur ein Teil der Eltern, die sich das wünschen? Und das sind aber dann
493 vielleicht die Eltern, die ihren Kindern sowieso was Gesundes in die Tasche tun. Das ist
494 dann die Frage. Sind da wirklich jetzt alle Eltern vertreten mit diesem Wunsch? Da stelle
495 ich mir jetzt die Frage. Denn das Gesunde, ich denke, das ist Sache der Eltern und
496 Entscheidung der Eltern. Also, ich wollte mich da nicht unbedingt einmischen. Das Ziel,
497 klar, dass jedes Kind was zu essen hat, würde ich aber sagen, dann müsste man nicht
498 so ein Riesenfass aufmachen, dann könnte man mit den entsprechenden Eltern reden
499 und sagen: Hören Sie mal, Ihr Kind hat Hunger, können Sie dem vielleicht das nächste
500 Mal bisschen mehr miteinpacken? Das wäre dann weniger.
501 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, aber Sie haben jetzt noch mal nach der Zielsetzung der
502 Eltern geguckt.
503 Ja.
504 TRÄGERVERTRETUNG: Ich würde gern noch mal ein bisschen auf die Zielsetzung
505 oder die Perspektive von Ihnen gucken. Was würden Sie für ein Ziel damit verfolgen,
506 wenn es Frühstück – und jetzt nicht gesundes Frühstück, sondern Frühstück für alle
507 Kinder hier gäbe? Was wäre für Sie das Ziel dahinter?
508 PÄD. FACHKRAFT 2: Hier unterscheidet sich meiner Meinung nach unser Ziel nicht viel
509 von dem der Leitung und der FaKiB. Grundsätzlich ist unser Ziel natürlich auch oder die
510 Intention, dass jedes Kind wirklich die Sicherheit hat, was zu essen zu haben, egal, was
511 in der Dose ist, ob was in der Dose ist, sondern ich bekomme was zu essen, mein
512 Grundbedürfnis ist befriedigt.
513 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Und aus Sicht der Eltern?
514 ELTERNAUSSCHUSS: Also, für mich, klar, jetzt total unvorstellbar, ein Kind kriegt
515 nichts zu essen einfach. Darüber denke ich gar ... habe ich gar nicht nachgedacht ein-
516 fach. Kriege ich ja auch nicht mit so, denn mein Kind kriegt halt das. Er kriegt aber auch
517 das, was er halt essen will, was ich weiß, er isst es auch, weil der [Nennung des Na-
518 mens] ja eh so ein schlanker ... aber jetzt auch nicht ... also, er kriegt auch Paprika
519 dazu oder dann mal Apfel oder was auch immer. Und, klar, ich sehe dann daheim, hat
520 er es gegessen, hat er es nicht. Sonst kriegt er es halt daheim noch. Dann kann er es
521 halt nachher essen. Also, ich weiß halt, was mein Kind isst. Nur jetzt, wenn natürlich
522 Kinder ... [Nennung des Namens] ist halt auch nur Teilzeit und Kinder dann auch mittags
523 nichts essen oder wie auch immer ... ich frage auch wie oft den [Nennung des Namens]:
524 Würdest du denn ... was gab es denn heute? Oder manchmal sagt er, heute gab es

525 Fischstäbchen, hätten die Fischstäbchen gegessen, wenn ich ihn dann vorher abhole.
526 Ich so: Hättest du denn da mitgegessen oder so? Denn meine zwei sind halt ... weiß
527 ich nicht, ob ich sie verwöhnt habe oder auch nicht. Aber, also, wenn ich den [Nennung
528 des Namens] damals hier angemeldet hätte, der hätte nichts gegessen. Er hätte nichts
529 gegessen. Und, ja, ich fand es ... also, als ich das mit dem Frühstück gehört habe, habe
530 ich einfach nur daran gedacht, also, die Kinder sind zusammen und sie sitzen zusam-
531 men am Tisch. Das gibt es halt auch nicht überall. Und dieses einfach gemeinsam ir-
532 gendwie zu frühstücken und das gemeinsam irgendwas zu tun, das fand ich halt schön,
533 so die Idee. Aber jetzt macht er es ja im Grunde auch schon mit seinem Freund und
534 dann ... die warten aufeinander und essen dann zusammen. Ja, und fand ich jetzt ...
535 TRÄGERVERTRETUNG: Nein, okay, gut. Nein, ich muss das nur für mich auch ein
536 bisschen sortieren und aus meiner Sicht zu gucken: Was steht denn eigentlich hinter
537 dem Thema für ein Bedürfnis aus den verschiedenen Perspektiven oder für eine Ziel-
538 setzung? Jetzt vielleicht mal zu ein paar Aspekten, die ich aus Trägersicht dazu beitra-
539 gen kann oder werde oder muss auch, wie auch immer. Sprich zum Beispiel die Frage
540 der Hauswirtschaftsstunden, ja. Ist natürlich ganz klar, Sie haben recht, Frau [Nennung
541 des Namens], aus Fachkräfteverordnung, Dienstordnung heraus ist völlig klar, dass die
542 pädagogischen Fachkräfte das nicht tun. Weder einkaufen, noch Essen zubereiten,
543 noch spülen oder abräumen. Das ist nicht Aufgabe pädagogischer Fachkräfte und
544 würde auch nicht in deren Aufgabengebiet fallen. Das kann man mal machen, wenn
545 plötzlich jemand ausfällt in der Küche, dass man da mal einspringt, aber nicht grund-
546 sätzlich ist das möglich. Dafür haben wir nicht genügend Fachkräfte, die die pädagogi-
547 sche Arbeit machen können. Das heißt aber im Umkehrschluss, wir müssten ja mehr
548 Hauswirtschaftsstunden bekommen. Die sind aber laut Kitagesetz nicht auf die Früh-
549 stückssituation oder auf Nachmittagssituation hin zu berechnen, sondern auf die Kinder,
550 die zu Mittag essen. Das wird pro Kind berechnet. Da gibt es einen Schlüssel für. Also,
551 hier in der Stadt haben wir da eine Vereinbarung, wie das berechnet wird. Und es gibt
552 zusätzliche Stunden, die aber auch schon alle Hauswirtschaftskräfte bei uns haben, für
553 einen Snack zwischendurch. Ein Snack, ich sage jetzt mal, das ist landläufig das Schu-
554 lobst. Das haben viele Kitas, dass man dann noch das Obst aufschneidet oder so für
555 am Nachmittag mal ein Stück Apfel zu essen für die Kinder oder so. Ist aber eine andere
556 Dimension als täglich ein Frühstück vorzubereiten, ein Buffet zu befüllen und zu kontrol-
557 lieren auf Frische und auf Qualität usw. Also, diese Stunden sind schon alle ausge-
558 schöpft und es gibt keine zusätzlichen Stunden für ein Frühstück für alle Kinder – nach
559 derzeitigem Stand der Dinge. Das kann immer sich ändern. Das will ich nicht ausschlie-
560 ßen. Das Kitagesetz als solches wird ja noch evaluiert. Also, auch da ist es vielleicht
561 denkbar, dass wenn die Tendenz in allen Einrichtungen auf mehr Verpflegungseinheiten
562 geht, dass da auch noch mal die Berechnung der Hauswirtschaftsstunden anders nach-
563 vollzogen wird. Aber nach derzeitigem Stand der Dinge wäre da nichts mehr rauszuho-
564 len für die Hauswirtschaftsstunden. Das hieße, die Kräfte, die wir jetzt haben mit ihren
565 Stunden, müssten das zusätzlich leisten. Halte ich für sehr kritisch. Also, den Einkauf
566 zu machen, die Herrichtung von morgens, also ich sage jetzt mal, um 7 Uhr müssten
567 die ja anfangen, wenn es ab 7.30 Uhr Frühstück geben sollen würde, ja, bis hin zu 11
568 Uhr, sage ich jetzt mal. Und dann überschneidet sich das ja schon mit dem Vorbereiten

569 Mittagessen. Dann wird das schon knapp. Und die Stunden, die sind jetzt ja schon aus-
570 geschöpft, so, wie ich das sehe im Dienstplan. Also, da haben ich meine Fragezeichen,
571 wer das denn dann tun sollte. Bei der Aufbewahrung der Lebensmittel, klar, wenn wir
572 nur – nur in Anführungszeichen – von Frühstückslebensmittel sprechen, Brot, Wurst,
573 Belag, Obst, Gemüse, was weiß ich, meinetwegen auch Marmelade, die ganzen Inhalts-
574 stoffe, das muss alles trotz alledem geführt werden, dokumentiert werden, wo gekauft
575 wurde, mit welchen Inhaltsstoffen. Man sollte dann möglichst immer das Gleiche kaufen,
576 denn sonst fangen sie jeden Tag von vorne an, diese Dokumentation zu machen. Das
577 hat dann wieder Auswirkungen auf die Unterschiedlichkeit und die Vielfalt eines Früh-
578 stücks, denn von der Organisation her ist es einfacher, sie haben eine Palette von, ich
579 sage jetzt mal 15 oder 20 Artikeln und sie kaufen immer die gleichen von der gleichen
580 Firma. Dann müssen sie es nicht immer neu dokumentieren. Wenn sie aber Vielfalt ha-
581 ben wollen, dann gehen sie auch mal in den Laden oder in den Bioladen oder ich weiß
582 nicht wohin oder holen selbstgemachte Marmelade. Dann wird es ganz schwierig, ja,
583 denn das kann überhaupt keiner mehr nachhalten, was dann da drin ist oder nicht. Also,
584 diese Frage der Dokumentation, Lebensmittelhygienegesetz einhalten würde ich dann
585 auch aufmachen. Bis dahin, Kühlschrank haben Sie erwähnt. Es könnte sogar sein, je
586 nachdem auf welche Ideen sie kommen, was auf so einem Frühstücksbuffet ja auch
587 noch angeboten werden könnte, selbstgemachte Dips oder zusammengerührte ... oder
588 Salate oder so was, die dann also auch Rückstellproben vielleicht sogar verursachen.
589 Also, das hat noch eine Dimension, das muss nicht sein, aber das könnte sich daraus
590 entwickeln, wenn man dann auf die Idee kommt, wir wollen ein bisschen vielfältiger sein
591 und wir wollen mal meinetwegen einen Salat machen oder so was. Und wenn ich den
592 mit Mayonnaise mache, dann ... also, mir fallen dann immer wieder neue Sachen ein,
593 wenn ich darüber nachdenke, was dann da alles passieren könnte. Man kann das auch
594 alles ausschließen, wenn man das sehr, sehr niedrigschwellig macht und ganz klar sagt,
595 okay, es gibt nur diese 15 Produkte und mehr gibt es nicht. Und dann finden wir vielleicht
596 auch noch einen Laden, der uns dann auch dreimal in der Woche frisch beliefert, also,
597 wo gar keiner kaufen muss. Also, man kann schon natürlich auch Wege finden, um das
598 niedrigschwellig zu machen. Dafür muss man sich dann aber vorher klar und eben einig
599 drüber sein, dass es dann nicht immer noch eins drauf zusätzlich geben kann. Das sind
600 mal so diese formalen Dinge. Was ich schon ... also, deswegen habe ich nach der Ziel-
601 setzung gefragt. Dass jedes Kind was zu essen bekommen sollte in unseren Einrichtun-
602 gen, das sehe ich auch so. Also, ein Kind, das mit Hunger kommt und mit Hunger heim
603 geht, das finde ich also sehr, sehr grenzwertig. Da bewegen wir uns auch in einem
604 Bereich, der also jetzt kein Thema für Kita-Beirat ist, sondern da muss man noch mal
605 anders hingucken, wenn das so wäre. Ich denke aber, dass das nicht grundsätzlich alle
606 Kinder oder Familien betrifft, sondern dass das Einzelne sind, wo man dann genau hin-
607 schauen müsste. Aber trotzdem ist es richtig, Essen sollte jedem Kind zur Verfügung
608 stehen. Von daher wäre für mich die Frage, Sie haben gesagt, es geht auch darum, um
609 Gemeinschaft, zusammensitzen, gemeinsam zu essen. Ja. Dann wäre für mich die
610 Frage...

611 STANDORTLEITUNG: Muss es denn dann ein Frühstück sein, das von der Kita zur
612 Verfügung gestellt wird? Also, wenn das die Zielsetzung ist, des gemeinsamen Essens,
613 lernen, wie man Tischkommunikation, Tischmanieren, aber auch eben das Genießen,

614 ja, Essen gemeinsam genießen, wenn das Zielsetzungen sind, kann ich das auch viel-
615 leicht auf einem anderen Weg machen, dass grundsätzlich jeder seine Brotdose mit-
616 bringen darf und vielleicht für die Kinder, die das nicht haben, ein kleines, ich sage jetzt
617 mal, ein kleines Sortiment an Möglichkeiten da ist, damit die auch mitessen können,
618 auch wenn sie keine Brotdose hätten. Nur mal als vage Idee, sage ich mal, also. Die
619 Zielsetzung ist aber dann eben eine andere. Dann legen wir Wert auf Gemeinsamkeit
620 oder, also, das Essen gemeinsam zu erleben und nicht auf das, was Sie gesagt hatten,
621 jetzt aus pädagogischer Sicht, Kindersicht oder Leitungssicht, dass die Sicherstellung
622 des Grundbedürfnisses ... das sehe ich anders. Also, das sind Unterschiede. Das
623 möchte ich jetzt auch nicht bewerten, was ist jetzt das richtige Ziel oder welches Ziel ist
624 das, auf das Sie sich einigen. Das müssen Sie dann schon noch mal für sich gucken.
625 Ja, insofern sehe ich auch theoretisch einen Weg dahin, dass man mehr gemeinsames
626 Essen ... ach, nein, das wollte ich noch sagen, genau. Muss ich noch ergänzen. Ge-
627 meinsames Essen ist für mich auch noch mal so eine Frage der Definition. Das kam
628 vorhin auch von Ihnen noch mal, Frau [Nennung des Namens]. Wie definieren wir das
629 denn eigentlich, dieses gemeinsame Essen, gemeinsam, 25 Kinder am Tisch zu sitzen
630 oder 50 Kinder im Foyer zu sitzen oder im Bistro zu sitzen? Wobei das ja immer noch
631 nicht alle wären, ja. Es wäre ja nur die Hälfte, wenn überhaupt. Ist das gemeinsames
632 Essen? Oder ist das gemeinsame Essen, ich suche mir drei oder vier, mit denen ich es
633 gerne mag und ich mich wohlfühle und suche mir eine Ecke, wo ich dann – oder einen
634 Tisch natürlich, ja – wo ich mich dann gut hinsetzen kann und zusammen essen kann?
635 Ist auch gemeinsames Essen, aber nicht in der Dimension, wie es für die gesamte Ein-
636 richtung aussehen könnte. Wenn es um alle zusammen geht, also, ich sage jetzt mal,
637 nicht 115 Kinder. Ich halte das ein bisschen für überdimensioniert, aber selbst das kön-
638 nen sie draußen machen, sage ich jetzt mal, im Sommer, ein Picknick. Alle 115 Kinder
639 holen sich eine Decke, setzen sich zusammen auf die Decke und holen ihre Brotdose
640 und essen zusammen. Ist auch ein gemeinsames Frühstück unter Umständen, also ein
641 Gemeinschaftserlebnis – der besonderen Art, finde ich dann sogar. Das macht man
642 bestimmt nicht alle Tage.

643 STANDORTLEITUNG: Wenn wir gerade keine Wespennester draußen haben.

644 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, okay, gut, aber das wäre so was, das kann man ja auch
645 sporadisch machen, wenn das das Ziel ist. Das kann man ja ... Sie haben vorhin er-
646 wähnt, die Karnevalsfeier, wo Sie gemeinsam im Bistro gefrühstückt haben, also, nicht
647 nur Essenskinder, sondern alle Kinder. Also, es gibt ja so Highlights im Kindergartenjahr
648 vielleicht auch, die dieses Bedürfnis oder dieses Ziel auch befriedigen könnten.

649 STANDORTLEITUNG: Und ja auch das gesunde Frühstück, was wir ja in jeder Gruppe
650 einmal im Monat haben.

651 TRÄGERVERTRETUNG: Ja.

652 Geburtstage gibt es noch.

653 Geburtstage, genau.

654 TRÄGERVERTRETUNG: Genau. Aber deswegen, Sie verstehen, warum ich das sage,
655 also der Blickwinkel ist: Aus welchem Grund gucken wir da drauf? Und insofern, ja, finde
656 ich das sehr spannend, wo wir jetzt stehen. Frau [Nennung des Namens] sagte eben,
657 dass sie grundsätzlich glaubt, dass es ein Teil der Zukunft sein kann. Das glaube ich

658 prinzipiell auch in den Kitas. Wenn wir von Kitas sprechen, die in Zukunft nur noch sie-
659 ben oder neun Stunden Betreuungszeit haben, dann reden wir ja auch von, ja, wirklich
660 mehr Betreuungszeit und somit auch mehr Fokus auf die Grundbedürfnisse zu erfüllen,
661 wie Essen, Schlafen, Trinken – aber auch Schlafen im Übrigen, ja. Auch da müssen wir
662 immer mehr hingucken. Aber auf dem Weg befinden wir uns noch. Die Finanzierung
663 habe ich noch nicht erwähnt, glaube ich. Das ist auch ein wichtiger Punkt, ein sehr wich-
664 tiger Punkt. Denn, also, wie viel das kosten würde, wenn wir von täglichem Frühstück
665 ausgehen, das muss man, also, behaupte ich wirklich, bei 115 Kindern, die wir hier ha-
666 ben, müsste man das mindestens, ich sage jetzt mal, drei Monate einkaufen, also wirk-
667 lich durchführen und durchkalkulieren und durch die Anzahl der Kinder usw. dividieren.
668 Dass große Kinder mehr bezahlen als kleine Kinder, das sehe ich jetzt weniger so, denn
669 ich behaupte mal, es gibt auch kleine Kinder, die genauso gut essen wie große Kinder.
670 Das, glaube ich, das wäre jetzt auch nicht fair.

671 PÄD. FACHKRAFT 2: Da haben wir, glaube ich, auch nur so ein bisschen sarkastisch
672 unsere Erfahrungen mit manchen Fragen widergespiegelt.

673 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, das ist auch in Ordnung, aber die Idee als solche fand ich
674 jetzt schon auch interessant, darüber nachzudenken. Aber ich würde jetzt aus meinem
675 privaten Bereich behaupten, also, ich kenne kleine Kinder, die essen sehr gut, also,
676 reichlich. Aber alles gut. Aber deswegen, die Finanzierung, wir hätten ein Problem an
677 der Stelle und das hat Frau [Nennung des Namens] deutlichgemacht, weil es ein frei-
678 williger Obolus ist. Also, ein freiwilliger Obolus hört sich jetzt sehr, sehr freiwillig an.
679 Natürlich, wenn wir sagen, es gibt dafür ein tägliches Frühstück, dann würden die Eltern
680 – viele – wahrscheinlich es auch zahlen, aber eben auch ein Großteil könnte es nicht
681 zahlen, zumindest nicht dauerhaft. Und dann haben wir ein Problem, weil wir es nicht
682 bezahlen können. Der Kindergarten hat keinen Etat dafür, um das auszugleichen. Und
683 wir können es eben nicht von den Eltern rückwirkend einfordern, weil es eben kein ge-
684 setzlich verankerter Beitrag ist, der verpflichtend ist. Also, haben wir dann das Problem,
685 dass wir wahrscheinlich zu dem Ergebnis kämen, die Kinder wieder ausgrenzen zu müs-
686 sen aus dem Frühstück, die eigentlich genau die sind, die es bräuchten. Und da sehe
687 ich dann tatsächlich ein Problem, ja, in der Gerechtigkeit bzw. in der Verfolgung des
688 Ziels. Wenn alle was zu essen bekommen sollen, weil das unser Anspruch ist, dass
689 keiner hier hungrig nach Hause geht und auch jedes Kind ein Erlebnis von Frühstück
690 mal bekommt und die dann nicht teilnehmen dürften, weil die Eltern nicht zahlen können,
691 dann verfehlen wir völlig unser Ziel – ja. Also, das sind so Aspekte, die mir dabei durch
692 den Kopf gegangen sind. Mit Sicherheit nicht vollständig. Es gibt bestimmt noch viele
693 andere Aspekte, die zu dem Thema passen oder gehören würden, aber, ja, ein buntes
694 Potpourri, finde ich, haben wir jetzt mal hier zusammengestellt aus verschiedenen Per-
695 spektiven. Die Frage ist aber: Zu welchem Ergebnis kommen wir? Oder haben wir ein
696 Ergebnis aus dem, was wir jetzt gehört haben? Oder gibt es noch Querfragen, Rückfra-
697 gen, Denkansätze, Ideen, die uns weiterhelfen?

698 STANDORTLEITUNG: Also, ich finde schon, dass da einige Ergebnisse mit dabei sind,
699 nämlich, dass wir eigentlich für den jetzigen Zeitpunkt aus meiner Sicht schon auf dem
700 richtigen Weg sind, dass wir nämlich unterschiedliche Angebote haben, wo die Kinder
701 gemeinsam essen und eben auch zusätzlich ja noch ein gesundes Frühstück haben,
702 dass wir aber weder in diesem noch im nächsten Jahr in der Lage sein werden, so eine

703 große Nummer umzusetzen. Für mich wäre es, wie gesagt, wichtig, dass wir es im Hin-
704 terkopf behalten und auch einfach gucken, wie sich die Situation weiterentwickelt, wie
705 es auch generell wird, wenn immer mehr Kinder zu Mittag essen bei uns. Auch dann
706 haben wir ja noch mal eine Systemumstellung. Aber Stand jetzt ist meiner Meinung nach
707 das Ergebnis bzw. ein Konsens, den wir treffen könnten, dass wir es bei dem gesunden
708 Frühstück und den gruppenübergreifenden Veranstaltungen, nenne ich es jetzt mal, mit
709 Frühstücksbuffet am Karnevalstag oder was auch immer, dass wir es dabei im Moment
710 belassen. Aber das ist nur meine Perspektive.

711 Ja.

712 PÄD. FACHKRAFT 2: Ich habe eben ja auch schon angesetzt. Dieses Thema kam ja
713 im alten Kita-Beirat schon. Wir haben das fortgeführt in diesem Kita-Beirat. Das heißt,
714 diese Frage kam ja noch in der Corona-Zeit. Und da hatten wir dieses Angebot des
715 gemeinsamen Frühstücks gruppenintern gar nicht. Mittlerweile führen alle Gruppen das
716 ja schon wieder durch. Und wie die Frau [Nennung des Namens] auch schon sagt, wir
717 sind ja auch schon wieder auf dem Weg dahin. Wir haben damals nur in ganz kleinen
718 Gruppen Geburtstage gefeiert. All die Sachen haben ja da nicht stattgefunden. Das
719 heißt, wir bewegen uns ja schon wieder in die Richtung. Aber in dem hier angeplanten
720 Maß, sehe ich auch, das können wir nicht stemmen aus Pädagogische-Fachkraft-Sicht.
721 Selbst, wenn wir für die Organisation nicht zuständig sind, aber allein dieser ganze Ta-
722 gesablauf, der sich dann darum dreht.

723 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Wie sehen Sie das?

724 ELTERNAUSSCHUSS: Ja, jetzt, wo ich halt auch euch mal gehört habe, weil auch der
725 [Nennung des Namens] ja auch nur Teilzeit ist, drei Stunden quasi, klar, also, ich will ja
726 auch, dass dann mit ihm trotzdem was gemacht wird, auch, wenn ich ihn um 11.30 Uhr
727 wieder abhole. Und wenn ihr dann so viel Zeit irgendwie ... ihr müsst ja schon gucken
728 ... könnt trotzdem nicht nur, auch, wenn das jetzt die Küchenkraft macht oder so, aber
729 man muss ja trotzdem gucken, wo sind jetzt die Kinder und so. Also, geht trotzdem Zeit
730 verloren dann. Und, ja, gut, die Kinder erleben ja ganz viel Gemeinschaft, auch nicht
731 nur beim Essen, sondern auch (unklar 0:55:14).

732 Ja, klar. Ja, ja, das ist klar.

733 ELTERNAUSSCHUSS: Und das Frühstück einmal im Monat. Das weiß ich jetzt aber
734 auch noch nicht, wie das bei euch so läuft, aber kann man ...

735 Können wir ja im Elternausschuss am Montag schon mal ...

736 ELTERNAUSSCHUSS: Vielleicht da mal besprechen. Aber so, an und für sich finde ich
737 das dann auch schon mal gut. Und da merke ich auch, der [Nennung des Namens] freut
738 sich auch drauf und er will ja dann auch das mitbringen, was er dann ... und deshalb
739 finde ich das schon mal so als Anfang einfach schon mal super, dass das jetzt halt so –
740 ja.

741 PÄD. FACHKRAFT 2: Ich würde gerne auch noch mal eine Rückmeldung an die Eltern
742 geben, wie der Alltag ist in der Kita. Also, im seltensten Fall sitzt ein Kind alleine da und
743 frühstückt. Und wenn, dann hat es sich dafür entschieden. Denn meistens ist es doch
744 so, dass ein, zwei drei sagen: Ah, ich habe jetzt Hunger. Ja, ich hole auch meine Ta-
745 sche. Ich hole auch meine Tasche. Und dann sitzt meistens ...

746 Ja, genau.

747 (unklar 0:56:01)

748 ELTERNAUSSCHUSS: Ja, schon wenn ich ihn bringe dann schon.
749 PÄD. FACHKRAFT 2: Die kommen auch so toll ins Gespräch. Die organisieren sich
750 diese kleinen Gemeinschaftserlebnisse im Grunde schon selbst. Und wir, unsere Auf-
751 gabe ist, das ein bisschen zu koordinieren, die Kleinen zu integrieren und so ein biss-
752 chen rundum zu unterstützen. Aber im Grunde, die Kinder machen das schon von sich
753 aus, sich diese Gemeinschaft auch so, also ...
754 Okay. Die FaKiB.
755 FAKIB: Das ist halt auch der gute Punkt, wenn ein Kind selber entscheiden kann, wann
756 es frühstücken geht, mit wem es frühstücken geht, wie lange die Chose dauert. Und,
757 wenn ich dann keinen Spaß mehr habe und meine Sachen gut getauscht habe, ist das
758 ja für mich schon ein Erfolg. Und ich denke, das kann ... denn ich stelle mir immer so
759 Massen vor. Selbst, wenn Buffet angeboten wird, dann stelle ich mir in meinem Kopf
760 direkt vor: 50 Kinder, das macht keinen Spaß. Also, kann ich mir nicht vorstellen. Und
761 ich denke, solange das jetzt so geht mit den Geburtstagen, den Frühstücken und den
762 Mittagessen, wie sie jetzt laufen, das ist halt, mir persönlich ist das ein Anliegen. Das ist
763 natürlich immer was, was so da reinfließt auch. Aber da sind wir, denke ich, auf einem
764 guten Weg. Ich könnte mir eventuell vorstellen, dass so Snacks, so Obst und Gemüse
765 auch noch mal angeboten würden. Aber das ist natürlich auch wieder ...
766 Obwohl, das haben wir ja. Schulobst haben wir (unklar 0:57:38).
767 Ja, aber da reicht ja nicht so lang bei uns.
768 Ja.
769 Aber ich denke, der Weg ist der richtige, ja. (unklar 0:57:47)
770 TRÄGERVERTRETUNG: Okay. Ja, also, zusammengefasst höre ich raus, die Grund-
771 idee ist nicht weg. Man muss gucken, wo sich die Kita-Welt noch hin entwickelt, sage
772 ich jetzt mal, in den nächsten Jahren, zumindest mal hier in [Nennung der Kita], was die
773 Verpflegungssituation betrifft. Aber es gibt verschiedene Angebote, die schon umge-
774 setzt werden und die man im Blick hat und die sowohl für kleine Gemeinschaften, große
775 Gemeinschaften und gemeinsames Essen zu nutzen sind, aber eben nicht dieses ge-
776 nerelle gemeinsame Frühstück oder Frühstück für alle jetzt in die Umsetzung gehen
777 soll. So habe ich es jetzt gehört aus allen Perspektiven, ja?
778 Ja.
779 TRÄGERVERTRETUNG: Okay, gut. Ja, lässt ja offen, das kann man ja tun, ich habe
780 eben auch gehört, Sie haben wieder Elternausschusssitzung.
781 Genau.
782 TRÄGERVERTRETUNG: Wo Sie noch mal über das gesunde Frühstück in den Grup-
783 pen sprechen. Lässt ja auch offen, sowohl als pädagogische Fachkräfte als auch mit
784 den Kindern oder bei den Eltern noch mal zu überlegen: Was für Highlights könnte es
785 denn noch geben, außer Karnevalsfrühstück oder was weiß ich, wo man das ... oder
786 Geburtstagsessen, wo man das auch noch mal gezielt anbieten kann zum Beispiel?
787 Wäre ja eine Möglichkeit. Also, es ist ja nicht so, dass diese Liste abschließend irgend-
788 wie vollständig schon wäre.
789 Nein.
790 TRÄGERVERTRETUNG: Ja, gut. Aus meiner Sicht wären wir dann zu diesem Thema
791 eigentlich hier zu einem Ergebnis gekommen und hätten es beendet. Aufgabe von allen,
792 die hier am Tisch sitzen, wäre, das Ergebnis natürlich auch nach Protokoll wieder zu

793 kommunizieren, mit den Kindern. Denen zu erklären: War schön, mit euch drüber zu
794 sprechen, aber ein gemeinsames Essen gibt es dann doch nicht in anderer Form.
795 Manche werden jubeln. Der Kleine mit der Fleischwurst auf jeden Fall.
796 TRÄGERVERTRETUNG: Aber, dass Sie das auch zurückmelden und den Kindern auch
797 noch mal erklären, warum es vielleicht so nicht ist, aber was wir denn tun in der Einrich-
798 tung. Sie machen es im Team, denke ich, sowieso und Sie würden es auch transportie-
799 ren in den Elternausschuss. Wenn Sie ja jetzt gemeinsam Sitzung haben, können Sie
800 das ja auch mit der Frau [Nennung des Namens] gemeinsam ...
801 Mal gucken, ob Sie daran teilnehmen können.
802 (unklar 1:00:16)
803 TRÄGERVERTRETUNG: Gut, natürlich, das ist ein anderer Hinweis. Muss man ... ja,
804 genau. Aber dass es auf jeden Fall auch an die Elternschaft zurückgemeldet wird oder
805 an den Elternausschuss, genau. Okay, gut, dann würde ich für diesen Punkt herzlich
806 danken.
807 Ich danke auch und dann würde ich mal die Frau [Nennung des Namens] wieder rein-
808 holen. Oder haben Sie sonst noch irgendetwas?
809 TRÄGERVERTRETUNG: Ich hätte noch zum Abschluss, sage ich jetzt mal, mehr oder
810 minder Abschluss, wäre für mich dann die Frage des Weiteren Vorgehens für unseren
811 Kita-Beirat, denn dieses Thema ist beendet, aus jetziger Sicht, aber was machen wir ...
812 machen wir einen weiteren Termin? Wenn ja, für wann? Nach der Sommerpause mit
813 neuen Vertretern?
814 STANDORTLEITUNG: Oder eventuell den gleichen.
815 TRÄGERVERTRETUNG: Oder auch mit den gleichen Vertretern – wünschenswerter-
816 weise auf jeden Fall. Gibt es dann schon einen Themenwunsch, den wir mittransportie-
817 ren in die nächste Runde? Oder fangen wir mit der Themenauswahl neu an bzw. sam-
818 melt jeder mal in seinem Gremium nach möglichen Themen für die nächste Runde?
819 Überlasse ich Ihnen.
820 STANDORTLEITUNG: Also, ich würde es wirklich davon abhängig machen, wie jetzt
821 auch die Rückmeldungen in die einzelnen Gruppierungen sind, und dass wir auch mit
822 der Frau [Nennung des Namens] vor allen Dingen noch mal Rücksprache halten. Des-
823 wegen fände ich es jetzt ungünstig, direkt einen neuen Termin auszumachen. Wenn er
824 dann bei ihr wieder nicht passt, fangen wir wieder von vorne an. Da wir ja aber sowieso
825 am Montag Elternausschusssitzung haben, wird der Kita-Beirat ja auch Thema sein.
826 Von daher würde ich vorschlagen, dass wir dann jetzt erst mal in den einzelnen Grup-
827 pierungen gucken: Gibt es Themen? Wenn ja, welche wären das? Und dass aber auch
828 jeder schon nach Terminen guckt, die dann möglich wären, damit wir uns schnell kurz-
829 schließen können, damit Sie nicht wieder ausgebucht sind oder wir. Und dass wir dann
830 aber, wie gesagt, auch mit der Frau [Nennung des Namens] zusammen gucken können.
831 Die ist ja da dienstlich auch ziemlich eingebunden, was immer sehr wechselt, schicht-
832 mäßig.
833 TRÄGERVERTRETUNG: Also, was die Terminauswahl betrifft, bin ich bei Ihnen. Ist für
834 mich völlig okay. Würde ich aber gerne – die Frau [Nennung des Namens] schreibt ja
835 schon Protokoll die ganze Zeit –, dass es bitte im Protokoll festgehalten wird, dass wir
836 dann aber in den Gremien schon nach Themen fragen oder rausfinden bei den Kindern,
837 was ist für sie ein wichtiges Thema für diese Kita. Damit wir nämlich nicht beim nächsten

838 Mal wieder anfangen zu suchen.
839 Nein, nein, das auf jeden Fall direkt mit als Arbeitsauftrag.
840 TRÄGERVERTRETUNG: Okay.
841 PÄD. FACHKRAFT 1: Habe ich schon aufgeschrieben.
842 TRÄGERVERTRETUNG: Gut, wunderbar, dann herzlichen Dank. Dann können Sie
843 auch die Frau [Nennung der Person] holen.
844 1:02:45

Leitfaden für Telefoninterviews

Leitfaden Telefoninterview

Vorbereitungsphase:

Wissen & Fähigkeiten: Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle und Ihre Aufgaben in der Kita-Beiratssitzung vorbereitet? Welche Kenntnisse waren hier für Sie wichtig? (evtl. Frage nach benötigter Zeit/Material; auf Wissen und Fähigkeiten eingehen).

Kinderperspektive: Inwiefern haben Sie die Kinder/Kinderperspektive beteiligt/berücksichtigt/die FaKiB unterstützt?

Demokratie & Beteiligung: Inwiefern waren Sie über das Thema Beiratssitzung informiert? Wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe/den anderen Gruppen und Vertreter:innen im Voraus? Wie haben Sie die Perspektiven Ihrer Gruppe erhoben & daraus die Perspektive für die Beiratssitzung abgeleitet? Wie sind Sie Vertreter:in der... geworden? Fühlen Sie sich als Vertreter:in Ihrer Vertretungsgruppe gut vorbereitet?

Nachbereitungsphase:

Wissen & Fähigkeiten: Was haben Sie mit den Erkenntnissen aus der Beiratssitzung im Nachgang getan? (Fragen an Vorbereitungsphase anpassen!)

Kinderperspektive: Inwiefern haben Sie die Kinderperspektive in der Nachbereitungsphase beteiligt/berücksichtigt/die FaKiB unterstützt?

Demokratie & Beteiligung: Wie gestaltete sich der Austausch mit Ihrer Gruppe/den anderen Gruppen und Vertreter:innen im Nachgang? Inwiefern hat der Kita-Beirat die Beteiligungskultur hinsichtlich Ihrer Rolle verändert? Gelingensbedingungen/Hürden?!

Kategoriensystem

Kategoriensystem

Artikel 12 [Berücksichtigung des Kindeswillens]

(Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2 Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

Artikel 19 [Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung]

(1) Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.

(2) Diverse Schutzmaßnahmen sollen je nach den Gegebenheiten wirksame Verfahren zur Aufstellung von Sozialprogrammen enthalten, die dem Kind und denen, die es betreuen, die erforderliche Unterstützung gewähren und andere Formen der Vorbeugung vorsehen sowie Maßnahme zur Aufdeckung, Meldung, Weiterverweisung, Untersuchung, Behandlung und Nachbetreuung in den in Absatz 1 beschriebenen Fällen schlechter Behandlung von Kindern und gegebenenfalls für das Einschreiten der Gerichte.

Kategorie	Grundelement	Trifft zu, wenn...
SPACE	Theoretische Anbindung	Artikel 2 [Achtung der Kindesrechte; Diskriminierungsverbot] (1) Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte und gewährleisten sie jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der

		<p>Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.</p> <p>(2) Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass das Kind vor allen Formen der Diskriminierung oder Bestrafung wegen des Status, der Tätigkeiten, der Meinungsäußerungen oder der Weltanschauung seiner Eltern, seines Vormunds oder seiner Familienangehörigen geschützt wird.</p>
	Anwendung (die Kategorie wird codiert, wenn folgende Aspekte genannt werden):	<p>Wie? Bieten Sie Kindern einen sicheren und integrativen Raum, um ihre Meinung zu äußern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wurden die Meinungen der Kinder aktiv eingeholt? • Wurde ein sicherer Raum geschaffen, in dem Kinder sich frei äußern können? • Wurden Schritte unternommen, um sicherzustellen, dass sich alle Kinder beteiligen können?
	Beispiel	<ul style="list-style-type: none"> • „Im Kinderparlament haben wir kurz drüber gesprochen und dann habe ich mir aber Fragen überlegt und bin mit jedem Kind jetzt ins Interview gegangen. Also, ich habe alle Kinder – da bin ich noch dran – einzeln befragt und habe mir das notiert“. (FaKiB, VB 2, Pos. 24) • „Damit habe ich gestartet. Dann haben wir alle unsere Flummis [die Kleinen] mal in die Turnhalle versammelt und da sind diese Handpuppen zu Besuch gekommen und haben dann so berichtet“. (FaKiB, KB 1, Pos. 49) • „Und dann hatte ich also vier Gruppen à zwölf Kinder diesmal. Da habe ich aber auch nicht die ganze Gruppenstärke von der Vorbereitung da erreicht, weil an diesem Tag diese Kinder auch nicht alle da waren. I: Ah, ja, okay. B: Das ist ja immer das Risiko. Ich erreiche also nicht immer alle Kinder wieder zum zweiten Mal in derselben Gruppe. Ist ganz schwierig. (FaKiB, NB 3, Pos. 20-22)
VOICE	Theoretische Anbindung	<p>Artikel 13 [Meinungs- und Informationsfreiheit]</p> <p>(1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.</p> <p>(2) Die Ausübung dieses Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind</p>

		<p>a) für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer oder</p> <p>b) für den Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit.</p>
	Anwendung (die Kategorie wird codiert, wenn folgende Aspekte genannt werden):	<p>Wie? Angemessene Informationen bereitstellen und die Meinungsäußerung der Kinder erleichtern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wurden den Kindern die Informationen gegeben, die sie brauchen, um sich eine Meinung zu bilden? • Wissen die Kinder, dass sie sich nicht beteiligen müssen? • Wurde den Kindern eine Reihe von Möglichkeiten geboten, wie sie sich äußern können?
	Beispiel	<ul style="list-style-type: none"> • „Ja, also, ich habe mit den Kindern über die Öffnungszeiten gesprochen. Ich habe das mit Handpuppen gemacht. Ich habe noch eine Kollegin dazu gezogen, um das den Kindern einfach ein bisschen transparenter zu machen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder da sehr aufmerksam sind, wenn wir da mit den Puppen kommen“. (FaKiB, KB 1, Pos. 49) • „Gut. Manche Kinder wollten auch gar nicht mitmachen bei der Befragung. Es wurden 64 Kinder befragt. 44 Kinder haben keine Bedenken geäußert. Bei den restlichen Kindern tauchten für sie wichtige Fragen und Sorgen auf.“ (FaKiB, KB 3, Pos. 61) • „Blätter und Malstifte, alles parat gelegt, damit man noch mal so eine sprechende Wand macht, damit wir das noch mal verbildlichen und vorne im Eingangsbereich noch mal für alle sichtbar machen, dass die Kinder in der Situation abgeholt werden möchten, im Spiel, oder dass wir auch den Snack-Teller malen. Und da haben die Kinder gesagt: Nein, wir wollen nicht malen. Wir können doch Fotos machen. Ich so: Das ist ja eine gute Idee. Dann sind dann die Blätter zur Seite gewandert und wir haben dann auch wieder mit den Kindern ... habe ich gefragt: Wen sollen wir denn fotografieren“? (FaKiB, NB 2, Pos. 2)
INFLUENCE	Theoretische Anbindung	<p>Artikel 3 [Wohl des Kindes]</p> <p>(1) Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.</p> <p>(2) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, dem Kind unter Berücksichtigung der Rechte und Pflichten seiner Eltern, seines Vormunds oder anderer für das Kind gesetzlich verantwortlicher Personen den Schutz und die</p>

		<p>Fürsorge zu gewährleisten, die zu seinem Wohlergehen notwendig sind; zu diesem Zweck treffen sie alle geeigneten Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen.</p> <p>(3) Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass die für die Fürsorge für das Kind oder dessen Schutz verantwortlichen Institutionen, Dienste und Einrichtungen den von den zuständigen Behörden festgelegten Normen entsprechen, insbesondere im Bereich der Sicherheit und der Gesundheit sowie hinsichtlich der Zahl und der fachlichen Eignung des Personals und des Bestehens einer ausreichenden Aufsicht.</p>
	Anwendung (die Kategorie wird codiert, wenn folgende Aspekte genannt werden):	<p>Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder ernst genommen werden und gegebenenfalls darauf reagiert wird</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wurden die Ansichten der Kinder von denjenigen berücksichtigt, die die Macht haben, Veränderungen zu bewirken? • Gibt es Verfahren, die sicherstellen, dass die Meinung der Kinder ernst genommen wurde? • Wurde den Kindern und Jugendlichen eine Rückmeldung gegeben, in der die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutert wurden?
	Beispiel	<ul style="list-style-type: none"> • „Wir berücksichtigen immer die Kinderperspektive, zu jeder wichtigen und auch zu kleineren Entscheidungen“. (päd. Fachkraft, NB 3, Pos. 54) • „Also, auf einen Versuch lasse ich es ankommen, aber wenn ich merke, von den Kindern, das ist nicht ausreichend, sie können nicht in ihrer Gemeinschaft snacken und der Teller vorne ist nicht so attraktiv wie der Snack hier, dann komme ich noch mal und ...“. (FaKiB KB 2, Pos. 178) • „Also, ich war noch mal mit meinen Gruppen, also mit [Namen der Handpuppen] dann haben wir uns noch mal getroffen mit den Kindern, denn es war mir dann wichtig, dass die Kinder natürlich auch erfahren, wie das Ganze dann ausgegangen ist. Habe ihnen das dann so mitgeteilt, was entschieden wurde. Für die Kinder war das so auch in Ordnung. Also, unsere Kinder hatten ja gesagt ... also, da war ja eigentlich die Rückmeldung auch so, dass das für sie weitgehend so in Ordnung ist. Ja, ich habe auch gesagt ... also, mit den Püppchen, ne, also, die kommen ja ganz gut an“. (FaKiB, NB 2, Pos. 2)
AUDIENCE	Theoretische Anbindung	<p>Artikel 5 [Respektierung des Elternrechts]</p> <p>Die Vertragsstaaten achten die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Eltern oder gegebenenfalls, soweit nach Ortsbrauch vorgesehen, der Mitglieder der weiteren Familie oder der Gemeinschaft, des Vormunds oder</p>

		<p>anderer für das Kind gesetzlich verantwortlicher Personen, das Kind bei der Ausübung der in diesem Übereinkommen anerkannten Rechte in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise angemessen zu leiten und zu führen.</p>
	<p>Anwendung (die Kategorie wird codiert, wenn folgende Aspekte genannt werden):</p>	<p>Wie? Sicherstellen, dass die Ansichten der Kinder an jemanden weitergegeben werden, der dafür verantwortlich ist, sie anzuhören</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es ein Verfahren, um die Meinung der Kinder mitzuteilen? • Wissen die Kinder, wem ihre Meinung mitgeteilt wird? • Hat diese Person/Stelle die Befugnis, Entscheidungen zu treffen?
	<p>Beispiel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „Ich glaube, ich habe Ihnen alles erzählt. Also, ich finde es einfach toll, dass ich als FaKiB trotzdem so gehört wurde, obwohl es heißt, man hat nicht so eine Stimme. Man hat schon ... also, das fand ich jetzt schon, ich hatte schon eine große Stimme, in dem Fall ja. Auch, wenn nicht abgestimmt wurde oder so, aber da wurde ich schon sehr super angehört und man guckt auch und jedem war es wichtig, dass man das gut umsetzt und so. Das fand ich schon sehr schön“. (FaKiB, NB 2, Pos. 98) • „Also, im Nachgang ging das erst mal noch mal ins Kinderparlament und in die Treffen. Was ich leider vergessen hatte: Ich wollte uns alle noch mal fotografieren, dass die Kinder ein Bild haben, was da war. Das habe ich leider in dem ganzen Trubel, als wir da saßen mit ihnen und so oder mit dieser Tonaufnahme ... das würde ich beim nächsten Mal besser machen, dass die Kinder ein Bild haben. Wer war das? Wer saß da? Ja, die Namen wissen die“. (FaKiB, KB 2, Pos.?) • „Also, auf einen Versuch lasse ich es ankommen, aber wenn ich merke, von den Kindern, das ist nicht ausreichend, sie können nicht in ihrer Gemeinschaft snacken und der Teller vorne ist nicht so attraktiv wie der Snack hier, dann komme ich noch mal und ...“. (FaKiB, KB 2, Pos. 178)

Vorlage DSGVO-Erklärung

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Forschungsprojekt: Kita-Beirat: Beteiligung und Demokratie gestalten

Durchführende Institution: Hochschule Koblenz, FB SW IBEB

Konrad-Zuse-Str. 1, 56075 Koblenz

Projektleitung: Prof. Dr. Armin Schneider

Interviewe Person: _____

Interviewdatum: _____

Beschreibung des Forschungsprojekts (zutreffendes bitte ankreuzen):

- mündliche Erläuterung
- schriftliche Erläuterung

Die Interviews werden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und sodann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsprojekts in Schriftform gebracht. Für die weitere wissenschaftliche Auswertung der Interviewtexte werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung der Person führen könnten, verändert oder aus dem Text entfernt. In wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden Interviews nur in Ausschnitten zitiert, um gegenüber Dritten sicherzustellen, dass der entstehende Gesamtzusammenhang von Ereignissen nicht zu einer Identifizierung der Person führen kann.

Personenbezogene Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert. Im Bedarfsfall ist eine Zuordnung möglich, wobei der Zugriff auf diese Daten nur ausgewählten Personen möglich ist und ausschließlich anlassbezogen stattfindet. Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung sind ausschließlich die anonymisierten Daten. Nach Beendigung des Forschungsprojekts werden Ihre Kontaktdaten automatisch gelöscht, es sein denn, Sie stimmen einer weiteren Speicherung zur Kontaktmöglichkeit für themenverwandte Forschungsprojekte ausdrücklich zu. Jegliche Datensätze werden auf dem Server der Hochschule Koblenz gespeichert. Selbstverständlich können Sie einer längeren Speicherung zu jedem Zeitpunkt widersprechen.

Die Teilnahme an den Interviews ist freiwillig. Sie haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, ein Interview abzubrechen, weitere Interviews abzulehnen und Ihr Einverständnis in eine Aufzeichnung und Niederschrift des Interviews zurückziehen, ohne dass Ihnen dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen.

ja nein

Ich bin damit einverstanden, für zukünftige themenverwandte Forschungsprojekte kontaktiert zu werden. Hierzu bleiben meine Kontaktdaten über das Ende des Forschungsprojektes hinaus gespeichert.

ja nein

Vorname, Nachname (in Druckschrift)

Ort, Datum / Unterschrift

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Videodaten

Forschungsprojekt: Kita-Beirat: Beteiligung und Demokratie gestalten

Durchführende Institution: Hochschule Koblenz, FB SW IBEB

Konrad-Zuse-Str. 1, 56075 Koblenz

Projektleitung: Prof. Dr. Armin Schneider

Videografierte Person: _____

Erhebungsdatum: _____

Beschreibung des Forschungsprojekts (zutreffendes bitte ankreuzen):

- mündliche Erläuterung
- schriftliche Erläuterung

Die Kita-Beiratssitzung wird mit einer Videokamera aufgezeichnet und sodann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsprojekts anhand von Leitfragen ausgewertet. Für die weitere wissenschaftliche Auswertung der Videopassagen werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung der Person führen könnten, verändert oder aus dem aus der Auswertung entstandenen Text entfernt. In wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden die verschriftlichten Videopassagen nur in Ausschnitten zitiert, um gegenüber Dritten sicherzustellen, dass der entstehende Gesamtzusammenhang von Ereignissen nicht zu einer Identifizierung der Person führen kann.

Personenbezogene Kontaktdaten werden von Videodaten und deren Auswertung getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert. Im Bedarfsfall ist eine Zuordnung möglich, wobei der Zugriff auf diese Daten nur ausgewählten Personen möglich ist und ausschließlich anlassbezogen stattfindet. Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung sind ausschließlich die anonymisierten Daten. Nach Beendigung des Forschungsprojekts werden Ihre Kontaktdaten automatisch gelöscht, es sein denn, Sie stimmen einer weiteren Speicherung zur Kontaktmöglichkeit für themenverwandte Forschungsprojekte ausdrücklich zu. Jegliche Datensätze werden auf dem Server der Hochschule Koblenz gespeichert. Selbstverständlich können Sie einer längeren Speicherung zu jedem Zeitpunkt widersprechen.

Die Teilnahme an den Videos ist freiwillig. Sie haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, das Videosetting zu verlassen, weitere Videos abzulehnen und Ihr Einverständnis in eine Aufzeichnung und Niederschrift des Videos zurückziehen, ohne dass Ihnen dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einer visuellen und auditiven Aufzeichnung (Video) teilzunehmen.

ja nein

Ich bin damit einverstanden, für zukünftige themenverwandte Forschungsprojekte kontaktiert zu werden. Hierzu bleiben meine Kontaktdaten über das Ende des Forschungsprojektes hinaus gespeichert.

ja nein

Vorname, Nachname (in Druckschrift)

Ort, Datum / Unterschrift

Informationspflicht gemäß Art. 13 & 14 DSGVO

A. Name des Verantwortlichen	Hochschule Koblenz, Konrad-Zuse-Straße 1, 56075 Koblenz
B. Kontaktdaten des Verantwortlichen (bzw. seines Vertreters)	Prof. Dr. Karl Stoffel
C. Kontaktdaten der Datenschutzbeauftragten	NN Konrad-Zuse-Straße 1 56075 Koblenz E-Mail: datenschutz@hs-koblenz.de
D. Kategorien personenbezogener Daten	Stammdaten (Name, Vorname, Einrichtung, dienstliche Telefonnummer, dienstliche Position, E-Mail Adresse)
E. Zweck der Datenverarbeitung	Erhebung verbaler Daten für das Forschungsprojekt: Kita-Beirat: Beteiligung und Demokratie gestalten
F. Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung	Einwilligung gemäß DGSVO Art. 13&14/ LDSG RLP
G. Bei Interessenabwägung: berechnete Interessen des Verantwortlichen	-
H. Empfänger/Kategorien von Empfängern	-
I. Etwaiger Drittlandtransfer	-
J. Angemessenes Datenschutzniveau durch	<input type="checkbox"/> Angemessenheitsbeschluss der Kommission <input type="checkbox"/> Standardvertragsklauseln <input type="checkbox"/> Binding Corporate Rules <input type="checkbox"/> Sonstiges: [bitte ausfüllen] Diese Dokumente sind verfügbar: _____
K. Dauer der Speicherung ⁴	für die Dauer des Projektes Kita-Beirat: Beteiligung und Demokratie gestalten bis September 2023
L. Erforderlichkeit der Bereitstellung der Daten (sofern beim Betroffenen erhoben)	<input checked="" type="checkbox"/> mittels Einwilligung, andernfalls ist eine Teilnahme nicht möglich <input type="checkbox"/> gesetzlich vorgeschrieben <input type="checkbox"/> vertraglich vorgeschrieben <input type="checkbox"/> für einen Vertragsabschluss erforderlich <input type="checkbox"/> Verpflichtung, die Daten zur Verfügung zu stellen Bei Nichtbereitstellung sind diese Folgen möglich: _____
M. Quelle der Daten (sofern nicht beim Betroffenen erhoben)	Die Quelle ist öffentlich zugänglich: <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja
N. automatisierte Entscheidungsfindung ⁵	<input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja

Wir informieren Sie hiermit darüber, dass Sie gemäß Artikel 15 ff. DSGVO uns gegenüber unter den dort definierten Voraussetzungen das Recht auf **Auskunft** über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf **Berichtigung** oder **Löschung** oder auf **Einschränkung** der Verarbeitung, ein **Widerspruchsrecht** gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf **Datenübertragbarkeit** haben. Auch haben Sie gemäß Artikel 77 DSGVO das Recht der **Beschwerde** bei einer Datenschutz-Aufsichtsbehörde, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten gegen diese Verordnung verstößt. Wenn die Verarbeitung auf einer Einwilligung Ihrerseits beruht (vgl. Art. 6 Abs. 1 lit. a, Art. 9 Abs. 2 lit. a DSGVO), haben Sie ferner das Recht, die Einwilligung jederzeit zu **widerrufen**, ohne dass die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung berührt wird.

⁴ oder, falls dies nicht möglich ist, die Kriterien für die Festlegung dieser Dauer [Artikel 13 Absatz 2 DSGVO]

⁵ gemäß Artikel 22 Absätze 1 und 4; erforderlich sind in diesem Fall aussagekräftige Informationen über die involvierte Logik sowie die Tragweite und die angestrebten Auswirkungen einer derartigen Verarbeitung.